

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 53 (1965)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen System Raiffeisen



Von der Eidgenossenschaft zur «Erwerbsgenossenschaft»

(Aus 'Der Genossenschaftler'.)

In jüngster Zeit waren von einer Fürsorgeinstitution der öffentlichen Hand Zahlen zu erfahren, aus denen hervorgeht, daß trotz Hoch- und Überkonjunktur die Unterstützungsaufwendungen nicht zurückgehen, daß aber die Fälle sich beängstigend mehrten, da Hilfeleistung nicht wegen zu geringem Verdienst, sondern wegen – selbstverursachter – zu großer Verschuldung nötig geworden ist. Man verschuldet sich mit dem Kauf von Fernsehapparaten, Motorfahrzeugen usw. auf Abzahlung, man glaubt,

sich alles leisten zu müssen, was der Nachbar sich leistet, und verläßt sich darauf, daß das leichte Verdienen anhalten und im Notfalle der Staat oder 'sonst irgendwer' sowieso zur Hilfe eilen werde.

Verlotterung der Familie

Diese Erscheinungen sind nur Symptome einer Entwicklung, über die wir uns mehr als bisher Gedanken machen müßten. Sie sind Ausdruck einer überhandnehmenden Eigensucht, der über kurz oder lang jegliche Gemeinschaft zum Opfer fallen

Aus dem Inhalt:

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage	S. 30
Hat das Sparen heute einen Sinn?	S. 32
Für oder gegen die bäuerlichen Kleinbetriebe?	S. 34
Mehr kulturelle Zusammenarbeit in den Dörfern!	S. 34
Die Lage der schweizerischen Landwirtschaft	S. 37



muß. Der Anfang ist bereits gemacht. Wo sind heute noch die jungen Leute, die bereit wären, sich einzuschränken, um für ihre alten Eltern oder vom Mißgeschick betroffene Geschwister sorgen – wenigstens mitsorgen! – zu können? Nie zuvor haben so breite Schichten in so jungen Jahren so viel verdient wie heute; nie zuvor blieb ihnen über das Lebensnotwendige hinaus so viel; aber auch nie zuvor wurde die Sorge um die nicht mehr oder vorübergehend nicht im Erwerbsleben Stehenden in diesem Ausmaße und so selbstverständlich „anderen“ überlassen – dem Staate vor allem, öffentlichen und privaten Hilfsorganisationen aller Art. Und wo sind jene jungen Leute, die von ihrem Verdienst zu Lasten ihrer Egozentrik ein Opfer für eine gemeinnützige Institution bringen würden?

Und es geht schon weiter. Noch gilt es zwar als selbstverständlich, daß die Eltern für die Ausbildung der Kinder einige Opfer bringen (nachdem allerdings der Staat die Kosten der Grundschulung und mehr und mehr auch diejenigen der höheren Schulung bezahlt). Was mit Geld zu machen ist, wird noch einigermaßen, ja manchmal sogar recht großzügig, gemacht. Wo es aber darum ginge, auf eigene Wünsche, auf Unterhaltung oder noch mehr Geldverdiensten zu verzichten, um für die Kinder Zeit zu haben, dort hört die Opferbereitschaft auf. Die Erziehung, die echte Erziehung, die mit dem Eintrichten von Wissen wenig, aber mit dem gemeinsamen Erleben, mit dem Leiten durch Vorbild und Gespräch sehr viel zu tun hat und daher von keiner Schule oder anderen Institutionen, sondern nur von den Eltern und allenfalls sonstigen älteren Familienangehörigen geleistet werden kann – diese Erziehung findet in unserer Lebensweise des hektischen, egoistischen Wohlstandsgenusses kaum mehr Raum.

So ist die Familie bereits in einen Auflösungsprozeß getreten. Die Alten und die Jungen gehen, zwar materiell wohl versorgt, aber einsam ihren Weg – jene zu einem Ende, in dem sie kaum noch eine Lücke hinterlassen, diese dem eigenen Daseinskampf entgegen, für den sie an Wissen besser als frühere Generationen gerüstet, geistig und charakterlich aber weniger vorbereitet sind.

Verlotterung der Gemeinschaft

Da wir – und mit Recht – die Familie als Urzelle der Gemeinschaft betrachten, dürfen wir uns nicht wundern, wenn deren innere Auflösung ihr Ebenbild findet in den größeren Gemeinschaften, in Gemeinde und Staat. Auch hier, wie bei der Familie, liegen die Anzeichen allerdings nicht offen zutage, glänzt vielmehr die Oberfläche heller denn je. Sorgt nicht „die Allgemeinheit“ besser für ihre Glieder als je zuvor? Fließt nicht das Geld in Strömen von Bund, Kantonen und Gemeinden zum einzelnen Bürger in Form von Renten und Unterstützungen, von Krankengeldern, von verbilligten Wohnungen und Lebensmitteln, von luxuriösen Schulhäusern und Sportanlagen, Ausbildungsstipendien usw.?

Politische Theoretiker, wirkliche und verhinderte Revolutionäre haben uns durch Generationen das Ideal eines solchen Staates gepredigt, der seine Bürger aller Fährnisse des materiellen Existenzkampfes entheben und ihnen allen Wohlstand sichern würde. Heute haben wir ihn, zwar in der Form nicht ganz so, im Effekt aber noch großartiger als sie sich vorstellten.

Jedoch: Wer wollte behaupten, daß all dieser Segen uns einander näher gebracht hätte? Das Gegenteil ist der Fall! Da wir wissen und uns daran gewöhnt haben, daß die öffentliche Hand ihr Manna über Bedürftige und nicht Bedürftige, über Würdige und nicht Würdige ausstreut, fühlen wir uns der Verpflichtung enthoben, uns selber um den Mitbürger und Nachbarn zu kümmern. Die „Allgemeinheit“ spielt heute eine Rolle, die ihr im Grunde nicht zusteht und der sie – wenn wir, wie es sein sollte, hinter dem Begriff Hilfe mehr als nur Geld sehen – nicht gerade gewachsen sein kann, die „Gemeinschaft“ aber leidet darunter und löst sich mählich auf ins Nichts.

Umdenken?

So stehen wir, wenn wir die Dinge genau betrachten, vor der Tatsache einer Desintegration jeglicher Gemeinschaft in Familie, Gemeinde und Staat. Und dies ausgerechnet in einer Zeit, da alle Welt von weitergehender „Integration“ auf europäischer oder noch weiterer Ebene redet, von einer Integration allerdings, die sich bezeichnenderweise auch nur auf Wirtschaftsprobleme und allenfalls noch politische Gleichmacherei bezieht, aber kaum etwas zu tun hat mit größerem Interesse und größerem Respekt vor historisch Gewordenem, vor Kultur und Sprache der Partner.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir umdenken müssen. Wir haben mit Recht den Materialismus eines Marx und seiner Anhänger abgelehnt, aber mit Erfolg abgewehrt haben wir ihn nicht. Wogegen wir uns in Armut und sozialen Mißständen noch erfolgreich behaupteten, dem sind wir im langanhaltenden Wohlstand unvermerkt zum Opfer gefallen: Viele sehen nur noch das materielle Wohlergehen und haben Seele und Gemüt aus ihrer Rechnung gestrichen; wir zahlen für den „Fortschritt“ der Massen und blicken über den Einzelnen hinweg, der oft menschlichen Mitfühlens und kameradschaftlicher Nähe mehr bedürfte als verbilligter Milch und höherer Rente. Wir sind, wie es die Bibel ausdrückt, im Begriffe, „die ganze Welt“ zu gewinnen, aber Schaden zu nehmen an unserer Seele. Die Eidgenossenschaft, mehr vielleicht als manche andere Nation, wird aber auf die Dauer nur als wirkliche Gemeinschaft von Menschen und Bürgern fortexistieren können, nicht als bloße „Erwerbsgenossenschaft“!

nisse der Parallelmonate des Jahres 1962 und 1963 noch unterschritten worden.

Im Zeichen einer Beruhigung steht jedenfalls auch die allgemeine Preisentwicklung. Bereits im letzten Monatsbericht haben wir an dieser Stelle festgehalten, daß die Konsumentenpreise im Jahre 1964 nur noch um 2,3 % angestiegen sind, gegenüber 3,9 % im Jahre 1963. Im Durchschnitt der letzten Jahre betrugen diese Preise:

1961:	186,7 Punkte
1962:	194,8 »
1963:	201,5 »
1964:	207,7 »

Auf Ende Dezember wurde der Preisindex mit 209,8 gegen 205 Ende 1963 errechnet. Wir übersehen nicht, daß der verlangsamte Anstieg keineswegs allein nur den Dämpfungsmaßnahmen unseres Landes zu verdanken ist, sondern im wesentlichen auch den Preisrückgängen einiger wichtiger Weltmarktpreise, wie Zucker, Heizöl etc., zu verdanken ist. Auf Ende Januar 1965 stieg der Index um 0,1 % auf 210 und im Februar leicht stärker um 0,3 % auf 210,7 Punkte an.

Sehr wichtig ist aber in diesem Zusammenhang die Entwicklung der Großhandelspreise, die nicht zu Unrecht als Vorstufe zu den Detailpreisen bezeichnet werden, indem diese letzteren der Preisbewegung der ersteren mit einer zeitlichen Verzögerung mehr oder weniger folgen. Diese Großhandelspreise zeigen für die vergangenen Jahre die folgende Entwicklung (Jahresdurchschnitt):

1961:	214,9 Punkte
1962:	222,3 »
1963:	230,9 »
1964:	235,4 »

Der Preisanstieg im Jahre 1964 hat sich also auf knapp 2 % deutlich abgeschwächt, gegen je knapp 4 % in den beiden Vorjahren. Noch aufschlußreicher aber ist die Tatsache, daß der Stand Ende Dezember 1964 nur um 1,3 Punkte über jenem von Ende 1963 lag (236,4 gegen 235,1), die Erhöhung also nur noch ein halbes Prozent ausmachte. Und im ersten Monat dieses Jahres hat die Preisentwicklung gar die gegenteilige Richtung eingeschlagen, indem der Index auf 234,8 Punkte oder 0,7 % zurückging, um dann im Februar wieder leicht um 0,2 % auf 235,2 anzusteigen.

So erfreulich diese Bewegungen sind, übersehen wir allerdings nicht, daß sich das Bild wieder recht massiv ändern kann, wenn die zufolge der Hypothekarzinsserhöhungen ansteigenden Mietzinse, Milchpreis etc. neu erhoben und in die Statistik einbezogen werden. Man darf sich aber ruhig fragen, ob diese Erhöhungen nicht merklich massiver ausfallen würden, wenn sie nicht „gedämpft“ würden.

Ganz ähnlich wie die Preise entwickelten sich auch die Detailhandelsumsätze, d. h. die überbordende Nachfrage hat doch eine gewisse Abschwächung erfahren, indem die wertmäßigen Umsätze letztes Jahr noch um ca. 8 % zunahmen, gegen 10 % im Vorjahre. Trotz der Bevölkerungsvermehrung durch den weiteren Zuzug von Fremdarbeitern, dem Anstieg der Masseneinkommen und den doch spürbaren Preiserhöhungen in manchen Sektoren war also auch hier der Anstieg schwächer und langsamer.

Im Rahmen des Kreditbeschlusses ist bekanntlich eine Koordinationsstelle geschaffen worden, welche für die Auflage neuer Anleihe-Emissionen durch zeitliche Staffelung, durch die Anpassung und evtl. Kürzung der Anleihebeträge eine gewisse Ordnung schaffen, das Angebot bzw. die Nachfrage auf die Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes abstimmen und so die Zinsausschläge in tragbaren Grenzen halten will. Hätte man der enormen Kapitalnachfrage „freien Lauf“ gelassen, dann hätte sich die umfangreiche Nachfrage ohne Zweifel durch entsprechende Emissionsbedingungen noch viel mehr zinstreibend auswirken müssen. Jedenfalls darf festgestellt werden, daß die ergriffenen Maßnahmen die angestrebte Beruhigung am Anleihensmarkt herbeigeführt haben und viel weiter-

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Ein Jahr ist bereits verstrichen, seitdem die Maßnahmen des Bundes gegen die Teuerung und Geldentwertung beschlossen wurden, und nun haben Volk und Stände am letzten Februarsonntag diese Erlasse sanktioniert, so daß sie für ein weiteres, evtl. zwei Jahre in Kraft bleiben können. Gespannt wartet der Bürger nun die weiteren Maßnahmen im sogenannten Anschluß-Programm und die weitere Entwicklung der Wirtschaft ab. Sicher wäre es noch zu früh, heute schon auf der ganzen Linie Auswirkungen oder gar Erfolge der Maßnahmen zu erwarten, da diese sich erst einmal einspielen müssen. Und doch glauben wir in einzelnen Bereichen gewisse Zeichen und Wirkungen der Dämpfungsbeschlüsse erkennen zu können, wobei wir durchaus nicht übersehen dürfen, daß ein solches Programm schließlich von jeder Seite Opfer fordern muß.

Nicht unbedingt als Auswirkung der Konjunkturbeschlüsse des Bundes, vielleicht aber doch als Zeichen einer beginnenden Gesundung und Normalisierung der Verhältnisse ist der Außenhandels-Ausweis für den ersten Monat dieses Jahres zu werten. Daraus erkennen wir jedenfalls eine günstigere Entwicklung als im Vergleichsmonat des Vorjahres. So erreichte die Einfuhr den Betrag von 1186 Mio; das sind 60 Mio weniger als im Januar 1964 und gar 140 Mio weniger als im Dezember letzten Jahres. Im Monat Januar hat die Ausfuhr im Vergleich zum Vorjahresjanuar um 9,6 % oder 75 Mio auf 862 Mio zugenommen. So ergibt sich im ersten Monat dieses Jahres im Warenverkehr ein Defizit von 324 Mio Franken gegenüber 459 Mio im Vorjahre. Das bedeutet einen Rückgang von annähernd 30 %. Damit sind auch die Ergeb-

Edmond Ramu

Mitglied des Verwaltungsrates des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen

«Mitten im Leben sind wir vom Tode umgeben.» Wie wahr dieses Wort ist, zeigte sich an der Generalversammlung der Landwirtschaftskammer des Kantons Genf vom 26. Februar 1965. An dieser Versammlung nahm auch Herr Edmond Ramu teil und wollte einen Instruktionsvortrag über „Die Bekämpfung des Hagels“ halten. Herr Ramu war ein erfahrener Weinbauer. Mitten in seinem Vortrag erteilte ihn der Tod. Herr Ramu sank tot zusammen, mitten aus seinem Arbeitsfeld, mitten aus seiner Tätigkeit gerissen.

Dardagny ist ein stattliches Weinbauerndorf, nahe der französischen Grenze gelegen, berühmt durch sein stolzes Schloß. Hier erblickte Edmond Ramu am 9. Mai 1897 das Licht der Welt und blieb zeit seines Lebens seiner väterlichen Scholle, seiner heimatlichen Scholle treu. Er wurde Weinbauer und blieb als solcher nicht nur stets fest verwurzelt mit seinem eigenen Betriebe, sondern kam mit den verschiedensten landwirtschaftlichen Organisationen des Kantons Genf in Kontakt und lieb ihnen seine Erfahrungen und seine Fähigkeiten. Aber auch seiner Gemeinde stellte er seine Kräfte zur Verfügung, von 1939 bis 1947 als Mitglied des Gemeinderates und von da bis 1951 gar als Gemeindepräsident. In all seinem Tun war der Verstorbene geleitet vom edlen Streben nach dem Dienst für den Mitmenschen. Er war eine Persönlichkeit edelster Prägung, ja man möchte fast sagen aristokratischer Haltung.

Im Jahre 1932 gründete er mit einem Trupp von Freunden die Darlehenskasse Dardagny, die er während 30 Jahren präsidierte. Herr Ramu war wahrhaftig durchdrungen von den genossenschaftlichen Ideen Raiffeisens, so daß er denn auch ohne weiteres bereit war, im Jahre 1937 in den Vorstand des Unterverbandes der Genfer Darlehenskassen einzutreten, um so vermehrt Gelegenheit zu haben, auch auf kantonalem Boden sich der Verwirklichung der Raiffeisenidee zu widmen. In den Jahren 1956 bis 1960 war er Präsident des Unterverbandes der Genfer Darlehenskassen.

Der Verbandstag 1948 in Luzern wählte Edmond Ramu als Vertreter der Genfer Raiffeisenkassen in die Verbandsbehörden, und zwar in den Aufsichtsrat, von dem er dann im Jahre 1957 in den Verwaltungsrat hinüberwechselte. Herr Ramu hat in den beiden Verbandsorganen sehr aktiv gewirkt. Er

hat stets aktiv Anteil genommen an den Problemen des Verbandes, und seine Voten und Stellungnahmen waren immer der bereitede Ausdruck seiner unumstößlichen Treue zu den Prinzipien des Raiffeisensystems und seiner Überzeugung, daß nur das Festhalten an diesen Grundlinien unserer Bewegung einen sicheren Boden auch für die Zukunft gebe.

Im Namen des Unterverbandes und des Verbandes schweiz. Darlehenskassen nahm Herr Marius Constantin, der Präsident der Genfer Raiffeisenkassen, vom Verstorbenen in einer Gedenkrede Abschied, aus der wir folgendes festhalten möchten:

«Im Namen des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen in St. Gallen und in jenem des Genferischen Unterverbandes der Raiffeisenkassen habe ich die schmerzliche Aufgabe, an diesem offenen Grabe das Wort zu ergreifen. Unsere Bewegungen, sowohl auf eidgenössischem als auch auf kantonalem Plane, wollten es sich nicht versagen, dem dahingegangenen Freunde Edmond Ramu ihre Gefühle der Bewunderung und der lebhaften Dankbarkeit für die wertvolle Mitarbeit und für die wohlgemeinten Ratschläge am offenen Grabe zu bekunden.

Seit der Gründung der Kasse Dardagny, deren ausgezeichnetster Präsident und unermüdlicher Förderer er während vieler Jahre gewesen war, interessierte er sich um den Genferischen Unterverband unserer Darlehenskassen, zu dessen Vizepräsidenten er denn auch erkoren wurde. Nach dem Hinschiede des ersten Präsidenten, Herrn Jean Dusseiller, ward er sein Nachfolger, um dieses Amt mit selten gesehener Auszeichnung zu betreiben. Auf Anraten seines Arztes trat er vor einigen Jahren wieder ins zweite Glied zurück.

Während einer Reihe von Jahren, die er mit dem ihm eigenen Eifer unserer genferischen Bewegung widmete, konnten wir alle seine großen Qualitäten, seine tiefe Liebe zur Scholle und ganz besonders zu seinem Dardagny, seine bedingungslose Hingabe für die Probleme der Bauernsamen, seinen ausgeprägten Sinn für das landwirtschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl, seine bemerkenswerten beruflichen Kenntnisse und schließlich über allem den christlichen Geist, der alle seine Handlungen beseeelte, erfahren.

Der Verband in St. Gallen erkannte bald alle diese Eigenschaften und berief ihn vorerst in seinen

Aufsichtsrat und nachher in den Verwaltungsrat, dem er bis zu seinem Ableben angehörte.

In diesem neuen und wichtigen Wirkungskreise gab er sein Möglichstes und leistete manchen guten Dienst dank seiner anerkannten Kompetenz und seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit an das Raiffeisen-Ideal.

Die Verbandsleitung hat mich beauftragt, hier ihre dankbare Anerkennung auszudrücken für sein in überzeugender Art gefördertes Werk.

Wir alle sind uns dessen voll bewußt, was wir Edmond Ramu schulden, dessen so ganz unerwarteter Heimgang in unseren Organisationen eine nicht leicht zu schließende Lücke gerissen hat. Und trotzdem bleibt uns ein großer Trost:

Das Mitwirken von Edmond Ramu in der Raiffeisen-Bewegung hinterläßt eine leuchtende Spur, gab er uns doch ein herrliches Beispiel durch seine Nächstenliebe, durch die umfassende Ergebenheit und stete Treue zu jenem christlichen Gedankengut, das unserer Bewegung eigen ist.

In der Stunde, in der er uns für immer verläßt, wollen wir ihm in Ehrfurcht versprechen, den von ihm begangenen Pfad weiter zu gehen.

Dies sei unser Gelöbniß!

Im Auftrage des Zentralverbandes und des Unterverbandes Genf versichern wir seine liebe Gattin und alle Mitglieder seiner prächtigen Familie, die sie alle durch diese so unerwartete Trennung tief getroffen worden sind, unseres aufrichtigen Mitfühlens und unserer christlichen Mittrauer.

Lieber Freund Edmund,

Wir sind hieher gekommen, um Dich aufgewählten Herzens zu Deiner letzten Ruhestätte hienieden zu begleiten. Wir sagen Dir Adieu, aber auch auf Wiedersehen!

Möge der himmlische Vater, der Dich zu sich gerufen hat, Dir jenen höchsten und ewigen Lohn geben, den er in seiner Gerechtigkeit seinen guten und treuen Dienern vorbehält.»

Die Genfer Darlehenskassen, aber auch die schweizerische Raiffeisenbewegung, werden dem verstorbenen Aufsichtsrats- und Verwaltungsratsmitglied Edmond Ramu ein ehrendes Andenken bewahren.

Dir. Dr. E.

gehende Ausschläge vermeiden ließen, die sonst unvermeidlich gewesen wären und sicher eine noch viel drastischere Erhöhung der Zinssätze zur Folge gehabt hätten. Dem Vernehmen nach sind die Begehren auch dieses Jahr wieder sehr umfangreich, so daß eine Kanalisierung, Staffellung und teilweise Kürzung derselben sehr angebracht ist, um eine Überforderung des Marktes und weitere Zinserhöhungen zu vermeiden.

Die bereits erwähnte Beruhigung ist am Geld- und Kapitalmarkt deutlich zu verspüren. Sie zeigt sich einmal darin, daß an der Börse eine schüchterne Nachfrage nach eidgenössischen Titeln deutlicher in Erscheinung tritt, welche die Kurse leicht ansteigen und die Rendite sinken läßt. So ist diese in den letzten Wochen erstmals seit Mai 1964 wieder unter 4 %, auf zuletzt 3,94 % gesunken.

Auch in anderer Hinsicht gewinnt man den Eindruck, daß eine relativ starke Geldflüssigkeit das Marktbild beherrscht. So sind, um nur ein Beispiel anzuführen, die Giroguthaben von Banken, Handel und Industrie bei der Schweiz. Nationalbank seit Wochen um 500–600 Millionen größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Andererseits ist die Kreditbeanspruchung durch Lombardvorschüsse und Wechseldiskontierungen geringer als vor einem Jahre. Die Zuflüsse von Publikumsgeldern zu den Banken werden meist als recht befriedigend bezeichnet. Die Entwicklung der Kassaguthaben bei unserer Zentralkasse, die Ende Januar dieses Jahres erstmals die Summe von einer halben Milliarde merklich überstiegen, und der wesentliche Abbau der beanspruchten Kredite lassen ähnliche Schlüsse auch für die Raiffeisenkassen zu. Ursachen und Gründe

für diese bemerkenswerte Geldflüssigkeit sind nicht ohne weiteres schlüssig. Jedenfalls ist darin ein Zeichen dafür zu erblicken, daß die schweizerische Wirtschaft weiterhin floriert und damit Ertragnisse erzielt, die sich in Form von Bankeinlagen niederschlagen. Eine weitere Ursache mag auch darin liegen, daß der etwas unsichereren Beurteilung der Konjunkturaussichten wegen wie auch wegen dem weiter bestehenden Bau- und Kreditbeschluß gewisse Investitionsvorhaben zurückgestellt wurden oder zurückgestellt werden mußten. Die Gelder liegen nun bei den Banken und warten auf ihre Verwendung, Wartegelder.

Als beachtenswerte Resultate im schweizerischen Bankwesen halten wir fest, daß die Bilanzen der fünf schweizerischen Großbanken Ende 1964 die Summe von genau 31 Milliarden erreicht und damit

im vergangenen Jahre um 3308 Millionen zugenommen haben. Im Jahre 1963 betrug der Zuwachs sogar 3420 Millionen. Von diesem Zuwachs entfallen 857 Millionen auf Bankkreditoren, während die Zunahme bei den Kassa-Obligationen 320 Millionen betrug, die im Vorjahr sogar einen kleinen Rückgang zu verzeichnen hatten.

Schließlich erwähnen wir noch, daß die großen Sozialwerke des Bundes (AHV, IV, Erwerbsersatzordnung) im Jahre 1964 für mehr als 1900 Millionen Franken Renten und Entschädigungen, oder jeden Monat mehr als 150 Millionen, auszahlten. Wie manchen Alten, Invaliden und Soldaten konnte so in hervorragender Weise geholfen, die Existenz erleichtert und die Auswirkungen der Teuerung gemildert werden.

In Anbetracht der oben geschilderten Marktverhältnisse überrascht es nicht, daß die in jüngster Zeit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten Anleihen durchwegs gute bis sehr gute Zeichnungsergebnisse erzielten und daß die Bedingungen verschiedentlich zugunsten des Geldnehmers leicht verbessert wurden; dies allerdings nicht durch Änderung des Zinsfußes von $4\frac{1}{2}$ – $4\frac{3}{4}$ % als vielmehr durch Modifikation der Ausgabekurse. Es muß wohl damit gerechnet werden, daß im Laufe der nächsten Monate ein spürbarer Abbau der momentan reichlich vorhandenen flüssigen Mittel eintreten wird, wenn die Bautätigkeit wieder stärker in Fluß kommt und damit das Baukreditgeschäft angekurbelt wird.

Daß neues Kapital nach wie vor und trotz der oben geschilderten momentanen Geldflüssigkeit recht teuer zu stehen kommt, mag daraus erkannt werden, daß die Waadtländische Bodenkreditanstalt

zur Finanzierung des Hypothekengeschäftes im I. Rang eine Anleihe zu 4,60 % Ertrag auflegt, während die Emissionszentrale schweizerischer Lokalbanken eine erste Anleihe zu $4\frac{3}{4}$ % und 101 % Ausgabekurs (Ertrag 4,65 %) auflegte.

Von der Zinsfußgestaltung im Bankensektor sind grundlegende Änderungen nicht zu melden. Dagegen haben wir beobachtet, daß weitere Institute ihren Schuldnern eine weitere Erhöhung des Hypothekarzinsfußes ab 1. April oder 1. Juli auf $4\frac{1}{4}$ % ankündigten. Andere Institute sind bereits am 1. Januar mit diesem Schritt vorausgegangen. Es darf auch nicht übersehen werden, daß die heutigen Einlagen-Zinssätze von $3\frac{1}{4}$ % für Spareinlagen und $4\frac{1}{2}$ % für Obligationen schon längere Zeit einen Hypothekarzinsfuß von $4\frac{1}{4}$ %– $4\frac{1}{2}$ % rechtfertigten, ja erfordern würden. Nur das Vorhandensein noch billigerer, älterer Einlagen erlaube vorübergehend ein Verbleiben auf 4 %. Je mehr solche billigen Anlagen aber fällig und in höherverzinsliche Titel umgelagert werden, und je größer der Anteil der neuen, teureren Fremdgelder wird, desto dringender wird auch die Anpassung auf der Schuldnerseite. Wir sind uns allerdings bewußt, daß $\frac{1}{4}$ % mehr Hypothekarzins für den Landwirt ca. 1 Rp. mehr Milchpreis und für die Mieten eine Erhöhung von ca. 5 % bedingt. Als gewiß darf auch bezeichnet werden, daß ohne Kreditbeschluß und Dämpfungsmaßnahmen die Zinssätze jedenfalls noch stärker angestiegen wären und die inflationäre Preisentwicklung noch mehr gefördert hätten. In diesem Sinne möchten wir auch heute die den Raiffeisenkassen in den letzten Wochen und Monaten durch Zirkular und Verbandsorgan erteilten Wegleitungen für die Zinsfußgestaltung bestätigen.

J. E.

und daß die andern für ihren Vertrauensschwund belohnt wurden.

Das Sparen wird erst dann wieder einen Sinn haben, wenn es gelingt, eine Werteinheit zu schaffen, die so stabil bleibt, daß weder der Schuldner noch der Gläubiger betrogen wird. Die Technik hat heute viel schwierigere Fragen gelöst. Um auch diese zu lösen, müßte man aber die damit betrauten Volkswirtschaftler wahrscheinlich zuerst von ihrem eigenen Besitz irgendwie 'befreien'. Die Wirtschaftsspalten unserer großen Zeitungen verraten nur zu deutlich, wieviel Interessenvertretung und Eigennutz unter der Flagge einer neutralen und wissenschaftlichen Berichterstattung dahersiegt.

Mein Brief ist, wie nicht vorbereitet, leider zu lang geworden, was ich zu entschuldigen bitte.

Mit vorzüglicher Hochachtung

W. Hefti, Brienz BE.

Antwort unserer Redaktion

Sehr geschätzter Herr Jugenderzieher und Aufsichtsratsmitglied der Darlehenskasse Brienz BE!

Ihren Brief vom 21. Februar a. c. verdanke ich sehr. Ihre offene und unverblühte Sprache hat mich gefreut. Da Sie darin in dieser Weise ein so wichtiges Thema berühren, das heute für uns sicherlich erste Aktualität besitzt und in ganz besonderer Weise auch die Tätigkeit unserer Darlehenskassen berührt, habe ich mir erlaubt, Ihren Brief vollumfänglich in den Spalten unserer Zeitschrift zu publizieren. Ebenso lasse ich Ihnen nachstehend auch meine Antwort auf diese Weise zukommen.

Ich kann mir lebhaft vorstellen, daß Sie keineswegs allein sind mit Ihren Überlegungen, sondern daß manche Leute, insbesondere der jüngeren Generation, ihr Handeln auf ähnlichen Gedankengängen aufbauen. Ich bin auch überzeugt, daß die in den letzten drei bis vier Jahren so rapid angestiegene Geldentwertung in unserem Lande dem Spargedanken nicht sonderlich förderlich war. Aber ziehen Sie und diese Leute vielleicht nicht doch die falsche Konsequenz aus der Beobachtung zunehmender Geldentwertung? Versuchen wir einmal ganz kurz die Ursachen dieser zunehmenden Geldentwertung feststellen zu können.

Zunächst wird die Erfahrungsstatsache in aller Objektivität anzuführen sein, daß Hochkonjunktur und Vollbeschäftigung – und wer von uns möchte diese beiden nicht wünschen? – immer eine gewisse Inflation, zunehmende Entwertung des Geldes, zur Folge haben, weil wirtschaftliche Hochkonjunktur und Vollbeschäftigung ja nur dann erfüllt sind, wenn die Nachfrage nach Gütern größer ist als die Produktion. Dieser Nachfrageüberhang aber schließt in sich die Tendenz zur Teuerung. Wichtig ist nun, diese Teuerung in einem möglichst bescheidenen Rahmen zu halten. Dies war bei uns der Fall bis zum Jahre 1961. Im Jahrzehnt 1951 bis 1960 betrug beispielsweise die Teuerung im Jahresdurchschnitt noch 1 %. Da lohnte sich doch das Sparen noch, wenn man auch bescheidenere Zinsvergütungen erhielt als heute. Sie waren aber immerhin $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ % über dem Entwertungsansatz. Seit dem Jahre 1961 aber ist die Geldentwertung rapid angestiegen, im Durchschnitt um rund 4 % pro Jahr. Warum plötzlich diese Wendung? Zur Beantwortung müssen wir einige wenige Daten erwähnen:

Wir haben unsere Wirtschaft derart aufgebauscht, daß sie nur mehr mit 800 000 Fremdarbeitern gehalten werden kann. Zu deren Beschäftigung waren große Investitionen nötig; denn die Fabrikarbeiter nützen uns nichts, wenn wir nicht vorher die Fabriken bauen, Maschinen anschaffen usw. Und denken Sie an den Konsum dieser Fremdarbeiter. Sie müssen wohnen, müssen gelebt haben, auch wenn sie z. T. sehr genügsam sind. Das Gravierende ist aber noch, daß sie zum großen Teil sehr sparsam sind und ihre Ersparnisse in ihre Heimat schaffen. Man kann diese Kapitalausfuhr für die Jahre 1963 und 1964 beispielsweise auf je rund

Hat das Sparen heute einen Sinn?

Zu dieser Frage lassen wir zunächst einen Brief eines Jugenderziehers und Aufsichtsratsmitgliedes einer angeschlossenen Darlehenskasse im Wortlaut erscheinen (Vorbemerkung der Redaktion).

Brienz, den 21. Februar 1965

An die Redaktion des 'Schweiz. Raiffeisenboten'
Sehr geehrter Herr Dr. Edelmann,

Sie erlauben sicher, daß ich als Lehrer und zufälligerweise auch Mitglied des Aufsichtsrates der hiesigen Kasse zu den auf Seite 21 und 22 der letzten Nummer erwähnten Gedanken des Schulsparens meine Bedenken äußere. Solange unsere Generation nicht imstande ist, der Jugend einigermaßen Gewähr zu bieten, daß ihre Ersparnisse voraussichtlich auch ihren Wert behalten, hat das Sparen in der heutigen Form keinen Sinn. Eine Ermunterung dazu bedeutet meines Erachtens eine glatte Lüge, wenn nicht zugleich auf den in den letzten zwanzig Jahren eingetretenen Schwund mit genauen Zahlen hingewiesen wird. Oder würden Sie jemanden dazu ermuntern, eine Matte zu kaufen, deren Marchsteine seit etlicher Zeit Jahr um Jahr versetzt worden sind, deren Fläche Jahr um Jahr um einige Prozent verkleinert worden ist, ohne daß sich irgendein 'Grundbuchamt' oder ein Richter viel darum gekümmert hätte?

Angesichts der bisherigen Entwicklung kann ich meinen Schülern nur sagen: Spart und legt nach alter Vater Sitte eure Ersparnisse für Zeiten der Not und des wirklichen Bedarfs auf die Seite, aber denkt daran, daß es ohne weiteres möglich ist, das Innere eures Sparheftes auszusaugen, ohne daß ihr euch im geringsten dagegen wehren könnt. Die Mündelsicherheit bis zu 5000 Franken bezieht sich nur auf die Zahl und nicht auf den Inhalt. – Die

harte Tatsache, daß heute am besten spart, wer Schulden macht, wird stehenbleiben, solange die Geldentwertung anhält. Es ist heute vollständig unmoralisch, der Jugend das Sparen zu predigen, wenn zugleich dieses Sparkapital mit unsichtbarer Saugröhre angezapft und mit mehr oder weniger Absicht zum Sachwertbesitz hinübergezogen wird. Es ist deshalb lächerlich, wenn etwa versucht wird, den kleinen Sparer daran zu hindern, sich wenigstens auch mit einem Bein auf die Seite der Sachwertbesitzer hinüberzuretten. Der große steht sowieso, wie eine Erhebung über die Verteilung des Besitzes zeigt, bei den Gewinnern der Inflation.

Von der Raiffeisenkasse aus gesehen, weiß ich, daß man diese Tatsachen nicht zu laut sagen darf. Man darf auch nicht zusammenrechnen, wie viele Millionen der Bund, die Kantone, die Elektrizitätswerke schon auf ihren ausstehenden Anleihen gewonnen haben. Der Gedanke, daß diese riesigen Beträge andern weggenommen worden sind, läge sonst allzu nahe. Man darf auch nicht ausrechnen, welche Beträge dem ca. um 300 % gestiegenen Wert des schweiz. Aktienkapitals auf diesem Wege zugeflossen sind (Beispiel Fonsa). Man spricht viel lieber von innerem Wert, innerem Wachstum, Selbstfinanzierung usw. Man darf auch nicht zu laut vorrechnen, daß viele Grundstücke nur mit einem Zehntel oder Zwanzigstel ihres wirklichen Wertes versteuert werden müssen, daß aber die Fränklerin mit der kranken Helvetia darauf voll und ganz in die Kolonne der Steuererklärung hineinzurollen haben. Man würde ja auch das Vertrauen in unsere Währung mit solchen Rechnungen nicht fördern, und den Schaden hätten noch einmal die Sparer. Denn der Franken lebt immer noch zum großen Teil vom Vertrauen. Schade ist nur, daß jene, die dieses Vertrauen immer noch mehr oder weniger hatten, zum Lohn dafür betrogen wurden

1,5 Mia Franken schätzen. Diese doch sicher sehr beträchtliche Summe ist uns an Ersparnissen für die Finanzierung in unserem eigenen Lande nicht mehr zur Verfügung gestanden. Oder nehmen wir unsere Außenwirtschaftsbeziehungen: Im Jahre 1963 haben wir für 3,5 Mia Franken und im Jahre 1964 für über 4 Mia Franken mehr Waren eingeführt als ausgeführt. Diese Mehreinfuhr an Gütern aller Art konnte auch nicht mehr durch unsere großen Dienstleistungen an das Ausland aufgewogen werden. Und schließlich möchte ich den entscheidenden Punkt erwähnen: Unsere Investitionen waren in den letzten Jahren bedeutend größer als unsere eigenen Ersparnisse im Lande. Für das Jahr 1963 werden die Ersparnisse in unserem Lande auf rund 14 Mia Franken berechnet. Wir haben aber im gleichen Jahr 16 Mia Franken Investitionen getätigt, nämlich rund 10 Mia Franken für Bauvorhaben aller Art und 6 Mia Franken für Maschinenankauf und Konsumgüter usw. Aber auch schon im Jahre 1961 haben wir für 1 Mia Franken und 1962 für 1,5 Mia Franken mehr investiert als erspart. Diese Mehrinvestitionen sind nun in diesen Jahren mit dem aus dem Ausland zugeflossenen Geld bezahlt worden. Diese Gelder haben unseren Geldumlauf erhöht und damit die Entwertung unseres Frankens verursacht; mit anderen Worten, der Grund zur Geldentwertung der letzten Jahre ist eigentlich die Tatsache, daß wir in unserem Lande zu viel investiert und zu wenig gespart haben. Unsere eigenen Ersparnisse in unserem Lande waren zu klein, um die unbekümmert ausgedehnten Investitionen bezahlen zu können, so daß wir auf das uns zugeflossene Auslandsgeld greifen mußten.

Die einzig richtige Folge aus dieser Entwicklung ist nun wohl doch aber nicht die, in Zukunft noch weniger zu sparen, damit wir noch weniger Geld für unsere Investitionen zur Verfügung haben, noch mehr Flucht in die Sachwerte, daß diese noch teurer werden, wegen der immer zunehmenden Nachfrage, und uns noch mehr auf den Geldzufluß von draußen her abzustützen. Wäre es nicht viel naheliegender: wenn die Ursache der Teuerung die ungenügende Sparkapitalbildung im Verhältnis zur Investitionstätigkeit ist, die Konsequenz zu ziehen, mehr zu sparen, weniger zu investieren?

Ich meine, die Entwicklung des Geldwertes in den letzten Jahren sollte uns allen doch die Augen geöffnet haben, daß es nicht mehr nur eine edle Tugend ist, zu sparen, sondern daß die Spartätigkeit möglichst aller Kreise unserer Bevölkerung geradezu zu einer staatsbürgerlichen, ja ich möchte sogar sagen nationalen Aufgabe geworden ist, wenn wir nicht der Substanz unserer wirtschaftlichen Werte verlustig gehen wollen. Es sollte heute der Ruf durch das ganze Schweizervolk ergehen: «Das ganze Volk spart.» Nur wenn wir mehr sparen und weniger investieren, können wir das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben in unserem volkswirtschaftlichen Haushalte wieder herstellen und damit der Geldentwertung Einhalt gebieten. Ich bin restlos überzeugt, daß, wenn nicht mehr Fleiß und Sparsamkeit die beiden Grundpfeiler unserer wirtschaftlichen Tätigkeit bleiben, wir rasch den Parkettboden für den Wohlstand unseres Volkes unter den Füßen verlieren werden.

Sie schreiben von Sachwertbesitz. Dazu nur eine ganz kurze Bemerkung, weil ich befürchte, daß ich ohnehin in meinen Ausführungen schon zu lange ausgeholt habe. Was nützen Ihnen diese Sachwerte, wenn Sie sie nicht kaufen können, weil Ihnen dazu das nötige Geld fehlt? Ja, die Geldinstitute, die Versicherungsgesellschaften usw. werden Ihnen ja das Geld leihen, denken Sie wohl. Aber was für Geld, bitte schön? Diese Geld- und Finanzierungsinstitute können Ihnen nur Geld geben, wenn ihnen vorher solche Ersparnisse anvertraut wurden. Also irgendwer muß doch gespart haben und muß auch weiterhin sparen, damit Sie Sachwerte kaufen, damit Sie Schulden machen können.

Und wie wäre es, wenn auch Ihre Kinder sich schon frühzeitig an das Sparen gewöhnen würden? Nur so schaffen sie sich einen Grundstock, um ein-

Einen herzlichen Dank

möchten wir an alle unsere Kassierinnen und Kassiere richten, die in den vergangenen beiden Monaten eine ganz gewaltige Arbeit geleistet und den Jahresabschluß der Darlehenskasse erstellt haben. Innert rund 10 Wochen sind sämtliche 1100 Jahresrechnungen unserer Darlehenskassen abgeschlossen worden. Welche immense Arbeit, die zur Hauptsache noch während der Abend- und Nachtstunden geleistet werden mußte! Von allen Darlehenskassen werden rund 90 % im Nebenamt betreut. Was das in der heutigen Zeit der Überbeschäftigung aller Berufe, insbesondere der Landwirte und Gewerbetreibenden, bedeutet, weiß wohl nur der, welcher selbst eine Darlehenskasse als Kassier im Nebenamt verwaltet. Aber auch die hauptamtlich geführten Darlehenskassen stehen meistens nur im Einmannbetrieb, deren Verwalter speziell zu Jahresbeginn mit den laufenden Geschäften stark in Anspruch genommen ist.

Weil wir diesen Einsatz und diese Anstrengungen zu bewerten vermögen, empfinden wir

es als wirkliches Bedürfnis, allen diesen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern draußen für ihre treue Pflichterfüllung unseren Dank und unsere hohe Anerkennung auszusprechen. Diesen Dank richten wir aber zugleich an die Mitglieder der Vorstände und Aufsichtsräte unserer Darlehenskassen, die ehrenamtlich das ganze Jahr hindurch manche Stunden ihrer Freizeit dem Dienste an der Darlehenskasse und damit dem Dienste für den Nächsten opfern. Die gemeinsamen Anstrengungen aller Kräfte bei den einzelnen Darlehenskassen, in den Unterverbänden und im schweizerischen Zentralverband haben unsere Bewegung im Jahre 1964 getragen und Früchte gezeitigt. Wir hoffen, Ihnen in der nächsten Nummer die zahlenmäßigen Erfolge unserer Bewegung publizieren zu können. Und getragen von diesem Gemeinschaftswillen und von dieser freudigen Zusammenarbeit wollen wir unser blühendes Werk im laufenden Jahr weiterführen. Nochmals Ihnen allen recht herzlichen Dank! Dir. Dr. E.

mal eine eigene Existenz solid aufzubauen, um einmal ein Eigenheim, sei es ein eigenes Häuschen oder heute eine eigene Wohnung im Stockwerkeigentum, erwerben zu können. Das Sparen ist auch heute noch aktuell und notwendig. Und alle diejenigen, die das Gegenteil tun und predigen, schaden meines Erachtens unserer Volkswirtschaft und schaden unserer Volksgemeinschaft.

Ich danke Ihnen aber nochmals für Ihren offenen Brief, und es würde mich freuen, Sie auch persönlich kennenzulernen. Inzwischen grüße ich Sie mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochschätzung.
Der Redaktor.

Gemeinsam Euer Ziel – Gemeinsam Euer Streben – Gemeinsam Euer Handeln – Einig Eure Herzen

Auf dem Regionalkongreß des Internationalen Genossenschaftsbundes in Tokio sprach Frau Indira Gandhi über das Genossenschaftswesen in Indien. Wir veröffentlichen wegen der Allgemeingültigkeit seines Inhalts einen Auszug aus diesem Vortrag.

Das Genossenschaftswesen in seiner ursprünglichen Form war auch in Indien nicht unbekannt, denn in dessen uralten Organisationen und Bräuchen auf dem Dorfe sind bereits seine Grundsätze als Elemente enthalten. In seiner modernen Form entstand das Genossenschaftswesen unter den Briten und wurde als besonderes Amt von der Regierung geleitet. Trotz vieler Nachteile brachte diese Perio-

de einige bemerkenswerte Persönlichkeiten hervor, deren selbstloser Diensteifer und Hingabe an die Sache der Errichtung der fundamentalen Grundlagen des Genossenschaftswesens in Indien dienten.

Seit der Begründung der indischen Unabhängigkeit im Jahre 1947 besteht die grundlegende Aufgabe darin, eine integrierte und gerechte Gesellschaft zu errichten, die dem Individuum Freiheit im weitesten Sinne und gleiche Möglichkeiten und allen ein wirtschaftliches Existenzminimum gewährt.

Die geistige und praktische Bereitschaft zur Zusammenarbeit zum gemeinsamen Vorteile kann nur durch geduldige Aufklärung und das praktische Vorbild erzielt werden. Diese Überlegung war der Ausgangspunkt für die Gründung der Bewegung für Gemeinschaftsentwicklung. Sie ist bereits weit vorgedrungen und legt die Hauptbetonung auf die Genossenschaft als die wirtschaftliche Organisationsform des Dorfes.

Wir bestreben uns, zwischen der individuellen Freiheit und der Abwehr einer erwerbsgierigen Gesellschaft ein vernünftiges Gleichgewicht zu halten. Die Genossenschaftsbewegung scheint die Grundlage für eine Verhaltensweise abzugeben, die dieser Art gesellschaftlicher Organisation entspricht. Erforderlich sind Vielzweckgenossenschaften, die die gemeinsame Aktion fördern.

Wir haben die Gründung des Regionalbüros des Internationalen Genossenschaftsbundes und seines Bildungszentrums begrüßt, weil für diese ein wirkliches Bedürfnis vorhanden war. Sie stellen die Brücke zwischen den verschiedenen nationalen Genossenschaftsbewegungen dar, sie stehen allen unseren Ländern mit technischer Beratung und Hilfe zur Seite und halten den Kontakt mit den Sonderorganisationen der Vereinten Nationen sowie mit anderen nichtstaatlichen internationalen Organisationen aufrecht. Das Regionalbüro bietet Möglichkeiten für Forschung und Bildung.

Wir befinden uns im Zeitalter der Raumfahrt. Es werden atemberaubende Versuche vorbereitet, nach anderen Planeten zu fahren. Wie seltsam mutet es

doch an, daß wir trotz dieses großen Fortschritts nach einer Richtung bisher nicht in der Lage waren, die Einheit und den Fortschritt auf unserem eigenen Planeten zu konsolidieren. Welchen Sinn hat es, andere Welten zu erobern, wenn wir Gefahr laufen, unsere eigene zu verlieren?

Wir alle glauben an den Frieden, doch der Friede wird nicht durch fromme Wünsche, sondern dadurch, daß man sich für ihn einsetzt, verwirklicht. Durch die schnelleren Verbindungen sind wir alle in engere nachbarliche Beziehungen gebracht worden. Die Menschen reisen viel mehr als früher und fahren um die Welt. Doch selten haben sie die Zeit oder auch die Neigung, an einem Fleck zu bleiben und ein solches Verständnis ihrer Umwelt zu erlangen. Ein solches Verständnis läßt sich aber durch Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe erwerben, und so wird auch die Freundschaft geschmiedet, die zum Frieden führt.

«Ich möchte diese Rede», beendete Frau Indira Gandhi ihren Vortrag, «mit einer bekannten Strophe aus einer der ältesten Schriften der Welt, dem Rigweda, beschließen, weil sie so zutreffend für unseren Anlaß ist:

Gemeinsam sei Euer Gebet,
Gemeinsam Euer Ziel,
Gemeinsam Euer Streben,
Gemeinsam Euer Handeln.
Gemeinsam seien Eure Wünsche,
Einig seien Eure Herzen,
Einig seien Eure Absichten,
Vollkommen sei das Band unter Euch.»

der Jahrhunderte geworden. Die Traditionen, welche die Bauernfamilien mit ihrem Boden verbindend, überdauerten Generationen und sind auch heute noch recht aktiv. Das Traditionelle hat aber nur Bestand, wenn es im Wandel der Zeiten immer wieder und weiterhin eine Funktion im Dienste des Volksganzen erfüllen kann. So stellt sich ganz einfach die Frage, ob der bäuerliche Kleinbetrieb in unserer Zeit noch Aufgaben übernehmen kann, die im Interesse des Volksganzen liegen und die Bemühungen um seine bestmögliche Erhaltung rechtfertigen.

Der bäuerliche Familienbetrieb, insbesondere auch der Kleinbetrieb, ist für unser Volk eine vorzügliche Erziehungsstätte für die heranwachsende Jugend. Die Familie bildet nicht nur eine Hausgemeinschaft, sondern auch eine Arbeitsgemeinschaft, in welche die Kinder schon frühzeitig hineinwachsen. Von Kindheit an lernen sie das Geschehen in der Natur beobachten, werden frühzeitig zu Handreichungen angeleitet und wachsen unauffällig hinein in den Rhythmus des Tagewerkes. Das Pflichtgefühl zur Erfüllung nützlicher Arbeit wird in jungen Jahren geformt, und sie werden auf diese Weise für ein solides Erwerbsleben vorbereitet, wo immer sie in unserer Volkswirtschaft später zum Einsatz kommen. Diese Werte des bäuerlichen Familienbetriebes für unsere Volksgemeinschaft sind zwar nicht direkt meßbar, müssen uns aber bei der Gestaltung unserer Zukunft immer bewußt bleiben.

Die Bauernfamilie bejaht das Kind, und je mehr gesunde bäuerliche Familien wir erhalten, um so eher ist die Landwirtschaft auch in der Lage, aus ihrem normalen Überschuß an heranwachsenden Arbeitskräften solche an die übrige Volkswirtschaft abzugeben.

Dieser Ausgleich ist bereits innerhalb der Landwirtschaft wirksam, und daran sollten nicht zuletzt die zum größeren Betrieb drängenden Kräfte denken. Die Angestellten für den größeren Betrieb rekrutieren sich ja im wesentlichen aus den kleinen Bauernbetrieben, und es ist auch für die Zukunft nicht zu erwarten, daß die Hilfskräfte für unsere Betriebe, welche auf Angestellte angewiesen sind, aus den übrigen Wirtschaftskreisen geholt werden können. Der immer deutlicher fühlbare Arbeitskräftemangel auf größeren Betrieben, deren Existenzberechtigung wir keineswegs bestreiten, ist immerhin eine Warnung, Änderungen in der Größenstruktur unserer Betriebe nicht einseitig auf Kosten der Kleinen zu forcieren. Es braucht offensichtlich eine vernünftige Mischung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben, um die Substanz und die Leistungskraft unseres Bauerntums und unserer Landwirtschaft gesund zu erhalten.

Die bäuerlichen Familienbetriebe zählen sodann zu den kleinen Zellen eines freien Unternehmertums, die zum Gleichgewicht der Kräfte im Wirtschaftsleben unseres industrialisierten Landes beitragen.

Ernsthafte Sorgen bereitet uns schon heute das Sterben von Kleinbauernbetrieben im Blick auf allfällig wiederkommende Notzeiten, wie wir sie in den 50 Jahren zweimal erleben mußten. In einer Vielzahl bäuerlicher Familienbetriebe – bei der letzten Betriebszählung 1955 waren es beispielsweise in der Größe von 3–10 ha noch 80 000 Betriebe! – liegt für solche Zeiten eine Produktionsreserve, die mit Einspannung der ganzen Familie mobilisiert und in den Dienst der Ernährungssicherung des Volkes gestellt werden kann. Denken wir daran, daß unsere ‚Kleinbetriebe‘ bis zu 5 ha heute schätzungsweise immerhin ungefähr 25 % der landwirtschaftlichen Produktionsleistung hervorbringen und mit der erforderlichen Umstellung auf vermehrten Ackerbau im Kriegsfall ihre prozentuale Kalorienleistung, die dann allein entscheidet, noch steigern können. Nach dem rein ökonomischen Zeitdenken sollen heute diese Betriebe zugunsten von mechanisierten mittleren und größeren Unternehmungen aufgehen. In Notzeiten werden aber die Spezialisten, die auf solchen Betrieben eingesetzt sind, militärisch eingezogen und es fehlen dann weitgehend die fa-

milieneigenen angelernten Hilfskräfte, die an ihre Stelle treten können und den Produktionsapparat nicht nur aufrecht erhalten, sondern in seiner Leistungskraft noch ausbauen sollten. Das forcierte Auskammen von Arbeitskräften aus unserer Landwirtschaft sollte darum in politisch labilen Zeiten, wie wir sie durchleben, auch aus dieser Sicht neu überdacht werden.

Maßgebende Stellen unserer Wirtschaft sehen die nahe Zukunft unserer Landwirtschaft nur im leistungsfähigen Vollbauernbetrieb, und darauf sollen alle agrarpolitischen Maßnahmen ausgerichtet werden. Die Entwicklung läuft denn auch in dieser Richtung. Ist es aber richtig, daß die hauptberuflichen Kleinbauernbetriebe mehr oder weniger ihrem Schicksal überlassen werden, wenn man an ihre spezifische Funktion im Wirtschaftsgeschehen denkt? Abgesehen von ihrer in ihrer Vielzahl verhältnismäßig hohen landwirtschaftlichen Produktionsleistung, auf deren Bedeutung wir bereits hingewiesen haben, geht der kleinbäuerliche Unternehmer in unsern Dorfgemeinschaften Nebenbeschäftigungen nach, die getan sein müssen und die in ihrem Ertrag zusammen mit dem Haupterwerb durchaus eine einfache Vollexistenz bieten. So betätigen sich unsere Kleinbauern u. a. als Wegmacher, Siegrist, Gemeindefunktionär, Waldarbeiter, oder sie sind während der Saison im Fremdenverkehr eingesetzt und tragen dergestalt zur Erhaltung der Dorfgemeinschaft bei. Ist es darum nicht vernünftig, nach Mitteln und Wegen zu suchen, lebenswillige Kleinbauern in ihrer Hauptexistenz zu stützen, statt sie zur Aufgabe des Betriebes anzuhalten und damit ihren Wegzug aus dem Dorfe vorzubereiten und die dörfliche Gemeinschaft zu schwächen? An Möglichkeiten fehlt es nicht, wenn wir an den Ausbau von Intensivzweigen des Feldbaues und der Veredelungswirtschaft denken und ihnen die Unterstützung für die individuelle und gemeinschaftliche Strukturverbesserung nicht vorenthalten. Eine gezielte Aktion in dieser Richtung könnte wohl nicht allen, aber vielen Kleinbauern neuen Halt geben.

Mit diesen Überlegungen möchten wir dazu aufrufen, beim rational-ökonomischen Denken unserer Zeit die Kräfte unseres Kleinbauerntums nicht gering zu schätzen und sie bei den Förderungsmaßnahmen zur Gesunderhaltung unserer Volksgemeinschaft nicht zu vernachlässigen.

W. Neukomm

Für oder gegen die bäuerlichen Kleinbetriebe?

Die Frage: Sollen die Kleinbetriebe nach Möglichkeit erhalten werden, oder ist ihre Liquidation noch zu fördern?, beschäftigt die landwirtschaftlichen Fachkreise sehr lebhaft. Die Auffassungen gehen oft diametral auseinander. «Es gibt in den Kleinbetrieben zu viele Leute ohne lohnende Beschäftigung und ihre Auflösung hilft mit, andere Betriebe durch Flächenvergrößerung leistungsfähiger zu machen.» So heißt die These der reinen Ökonomen, die ihre geistige Nahrung nicht zuletzt von Brüssel geliefert bekommen. Das macht die Gegenseite ohnehin stutzig. Sie erkennt in diesen Wirtschaftsmenschen die Totengräber des Bauerntums. Wohl wird vorerst noch am Familienbetrieb als dem Leitbild für die optimale landwirtschaftliche Produktionsstätte festgehalten. Aber wenn die heute kleinen Familienbetriebe mit allgemein weniger als 10 ha einmal nicht mehr sind – so wird überlegt –, dann zählen eben die 10–20-ha-Betriebe zu den Kleinen, die durch die angeblich rationellere Organisationsform von noch größeren Betrieben abgelöst werden sollten. Schließlich werde dann die Lehre laut werden – und sie wird in internationalen Gremien schon heute verkündet –, wonach auch in der Landwirtschaft nur noch der industrielle Großbetrieb wirtschaftlich seine Daseinsberechtigung habe. Anstelle eines lebendigen, selbständigen Bauerntums auf eigenem Grund und Boden sehen diese Visionäre nur noch einige Manager mit ihren Arbeiterbrigaden, welche unsern Boden industriell bebauen.

Als Bürger eines Kleinstaates, der seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit auch in einem modernen Europa behaupten will, werden wir uns gut überlegen, was uns frommt, und uns hüten, den Zeitströmungen einfach zu erliegen.

Die heutige Struktur unserer Betriebe mit vorwiegend Klein- und Mittelbesitz bis 15 ha ist im Laufe

Mehr kulturelle Zusammenarbeit in den Dörfern!

Grundsätzlich ist das kulturelle Leben in einem Dorf anders geartet als in einer Stadt. Deshalb wäre es verfehlt, wollte man es mit jenem der Städte unbesehen vergleichen. Wesentlich ist, daß das Dorf seine Möglichkeiten gut ausschöpft und für ein lebendiges kulturelles Leben – speziell in den Wintermonaten – besorgt ist. Wie im Bund und in den Kantonen, kennen wir in unserer Demokratie keine staatlich dirigierte Kultur. Die Öffentlichkeit soll vielmehr die private Initiative fördern und unterstützen, wo sie dazu Gelegenheit hat und berufen ist.

Außer der Kirche sind es vor allem die Vereine verschiedener Art, die landw. Genossenschaften, die ländlichen Darlehenskassen, die Volkshochschule und ähnliche Körperschaften, welche für ein reges kulturelles Leben eintreten sollten. In seiner Vielfalt ist indessen doch eine gewisse Koordination erforderlich, damit die einzelnen Veranstaltungen zeitlich möglichst gut aufeinander abgestimmt werden können. Zu diesem Zwecke wäre es von Vorteil, wenn in einem Dorf eine solche Koordinationskom-



mission eingesetzt würde. Sie hätte gleichzeitig jene Veranstaltungen zu betreuen, welche gesamt-dörflichen Charakter besitzen, wie Dorfabende, Dorf-feste, Dorfbräuche, Vorträge von Dichtern, Lieder- und Musikveranstaltungen bekannter Sänger und Künstler und dergleichen. Wir denken aber auch an die Durchführung von eigentlichen Dorfwochen, verbunden mit einer dörflichen Ausstellung, welche von allen Vereinen des Dorfes gemeinsam organisiert und durchgeführt werden sollten. Wir denken ferner an dörfliche Bildungswochen, welche während einer Woche an allen Abenden einen Vortrag in einem ganzen Zyklus vorsehen. Von solchen Veranstaltungen wird leider immer noch sehr wenig Gebrauch gemacht, obgleich sie in trefflicher Weise berufen sind, der ganzen Dorfbevölkerung zu dienen und die dörfliche Gemeinschaft zu fördern, zu festigen und zu vertiefen. Das heutige Dorf ist meistens kein reines Bauerndorf mehr. Demzufolge muß auch sein kulturelles Leben etwas weiter gespannt werden.

Bei der heutigen Motorisierung ist es auch durch-aus möglich, daß einzelne benachbarte Dörfer ge-mei-n-sam einen Zyklus interessanter Vorträge durch-führen, indem die einzelnen Vorträge auf die betei-ligten Dörfer verteilt werden. Damit können auch die Kosten für das einzelne Dorf verringert werden. Dasselbe gilt für Konzerte und ähnliche Veranstal-tungen. Damit kommen wir nicht bloß zu einer sinn-vollen Koordination innerhalb eines Dorfes, son-der-n auch unter benachbarten Dörfern. Von dieser Möglichkeit sollten wir bei uns vermehrt Gebrauch machen. Die nichtbäuerliche Bevölkerung, die heute vielfach über den freien Samstag verfügt, besitzt sicher Kräfte, welche hier die Organisation besor-gen könnten.

Die neuzeitliche Devise, daß jedes Dorf eine lei-stungsfähige Bibliothek besitzen sollte, weckt das Interesse für gute Bücher. Um über solche besser orientiert zu sein, ist es nicht überflüssig, im Vor-winter jeweils einen Vortrag halten zu lassen, um die Dorfbevölkerung auf wertvolle Neuerscheinun-gen oder auf gute alte Bücher aufmerksam zu ma-chen. Besonders wertvoll ist es, wenn ein noch le-bender Dichter für eine Vorlesung aus eigenen Wer-ken verpflichtet werden kann. Dann hat man zu seinen Werken einen viel engeren und persönli-che-ren Kontakt. Solche Vorlesungen lassen sich sehr gut von benachbarten Dörfern gemeinsam organisie-ren. Dasselbe gilt ferner für Sänger und Musiker. Wo keine Kulturfilmgemeinschaft besteht, kommen auch Vorführungen guter Filme in Frage. Solche Veranstaltungen sind im Zeitalter des auch auf dem Lande immer stärker verbreiteten Fernsehens noch keineswegs überholt.

Daneben besitzen die einzelnen Vereine selber viele Möglichkeiten eines regen kulturellen und ge-selligen Lebens während der Wintermonate. Sie sollten sich dabei bemühen, dem dörflichen Cha-rak-ter gebührend Rechnung zu tragen. Wir haben nicht allein gegen die natürliche Wasserverschmutzung anzukämpfen, sondern auch dafür zu sorgen, daß die geistigen dörflichen Wasser rein und gesund blei-ben. Dafür sind alle Träger dörflicher Kultur mit-verantwortlich, indem sie geistige „Kläranlagen“ schaffen.

er.

Der VOLG legt Rechenschaft ab pro 1964

Dem soeben erschienenen 78. Jahresbericht des Verbandes ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften (VOLG), Winterthur, entnehmen wir, daß dessen Umsatz 1964 erneut um 26 Millionen Franken bzw. 10,6 % auf über 272 Millionen

Franken gestiegen ist. Bei Einbezug des Inland-getreide-Verkehrs von 53 Millionen Franken er-reicht der Gesamtumsatz 325 Millionen Franken. Am erhöhten Güterumschlag waren die 3 haupt-sächlichen Warengruppen wie folgt beteiligt: Landwirtschaftliche Hilfsmaterialien inkl. Maschi-nen und Treibstoffe + 6 Millionen Franken, Lan-desprodukte, Wein, Obst- und Traubensäfte + 10 Millionen Franken sowie Haushaltswaren ebenfalls 10 Millionen Franken. Ein gutes Landwirtschaf-ts-jahr und steigende Einkommen der nichtbäuerlichen Lohn- und Gehaltsempfänger, die mehr und mehr unsere ländlichen Ortschaften bevölkern, haben nebst fortschrittlicher Geschäftsführung zu dieser erfreulichen Entwicklung beigetragen.

Die Zahl der Verbandsgenossenschaften erhöhte sich auf 369; 313 sind landwirtschaftliche Konsum-genossenschaften mit 658 Läden. Die mit Selbstbe-dienung geführten Verkaufslöke vermehrten sich von 130 auf 179; 56 Genossenschaften befassen sich lediglich mit der Vermittlung landwirtschaft-licher Hilfsstoffe und Produktenverwertung. Der Transportmispark zählt nun 40 Einheiten, wozu noch 2 Traktoren, 33 Anhänger, 7 Wechselbrücken und 6 Aufsatzzisternen für Getränke kommen. Der Personalbestand war Ende 1964 mit 1058 gegen-über dem Vorjahr praktisch unverändert.

Die mengenmäßigen Umsätze von Landespro-dukten erhöhten sich auf 12 552 Wg. à 10 t (u. a. 8188 Wg. Speise und Futterkartoffeln, 1220 Wg. Tafel-, Wirtschafts- und Mostobst etc.). Die Kar-toffelflockenbetriebe in Winterthur und Lenzburg verarbeiteten die Rekordmenge von 6800 Wg. Kar-toffeln. Die Weinabteilung konnte ihre Kellereien

wieder mit einem qualitativ und quantitativ großen Ostschweizerwein-Jahrgang füllen und ihre Ver-kaufsziffer zugleich um 2 Millionen Franken stei-gern. Vom durstigen 1964 profitierten auch die Obst- und Traubensäfte sowie die übrigen alkohol-freien Getränke, wovon total 7 Millionen Liter hin-ausgingen.

Der VOLG befindet sich gegenwärtig in einer durch die Umsatzvermehrung und neuzeitliche Be-triebsanforderungen bedingten Bauperiode. Bedeu-tende Erweiterungen der Anlagen und Einrichtun-gen sind nicht nur am Hauptsitz, sondern auch bei den Niederlassungen Landquart und Weinfelden im Gange. Diese haben sich auch auf die Bilanz ausgewirkt. Das Konto Immobilien ist von 4 auf 9,5 Millionen Franken aufgestockt worden (22,3 % des Versicherungswertes). Die Mobilien und Be-triebs-einrichtungen bleiben anderseits weiterhin auf Fr. 1.- abgeschrieben. Das Warenkonto hat zufolge geringerer Obst- und Kartoffelvorrate eine Reduktion auf 37,5 Millionen Franken erfahren. Auf der Passivseite ist die Summe der verbands-fremden Mittel mit 27 Millionen Franken praktisch unverändert geblieben, während die vorwiegend aus eigenen Kreisen stammenden Kapitalien um rund 5 Millionen Franken auf 40 Millionen Franken zu-genommen haben. Durch Zuweisung von 200 000 Franken erhöhte sich die Reserve auf 6,6 Millio-nen Franken.

Diese Zahlen tun dar, daß der VOLG trotz der an ihn herangetretenen, stets größer werdenden An-sprüche auf solider finanzieller Basis steht – eine wesentliche Voraussetzung für das weitere Schritt-halten mit der Zeit.

Jahresabschluß des Landverbandes St. Gallen

Der Vorstand des Landverbandes St. Gallen hat an seiner Sitzung des Jahresabschluß, die Bilanz so-wie die Gewinn- und Verlustrechnung per 31. De-zember 1964 genehmigt und die Delegiertenver-sammlung auf Samstag, den 24. April 1965, fest-gelegt. Der Gesamtumsatz stieg von Fr. 32071 000.- auf Fr. 37 518 000.- oder um ca. 17 Prozent. Da-von entfallen auf die Produktenverwertung (Kar-toffeln, Obst, Gemüse) etwas über Fr. 6 000 000.- und der Rest auf die verschiedenen Bedarfsartikel für die Landwirtschaftsbetriebe. – Nicht inbegriffen in diesen Zahlen sind die Raps- und Getreideliefe-rungen, die im St. Galler Milchwirtschaftsgebiet re-lativ bescheiden sind. Raps wurden 126 Tonnen, ge-genüber 158 Tonnen aus der Ernte 1963, und Ge-treide bis zum Jahresende 1300 Tonnen, gegenüber 1044 Tonnen aus der Ernte 1963, übernommen.

Unter den einzelnen Warengruppen nehmen die Futtermittel mit über 45 Prozent den Hauptanteil ein. Hier stieg der Absatz um ca. 25 Prozent, was einerseits der allgemeinen Verbrauchszunahme, si-cher aber auch der anerkannt guten Qualität der UFA- und SEG-Mischungen zuzuschreiben ist. In-folge der Reduktion der Kartoffelanbaufläche ging der Umsatz an Saatkartoffeln leicht zurück. Dage-gen stieg derjenige bei Speisekartoffeln und Gemü-se um 30 Prozent, nicht zuletzt dank den verbesser-ten Einrichtungen in der neuen Gemüsezentrale Rebstein. Most- und Tafelobst wurden fast 13 000 Tonnen oder wenig mehr als im Vorjahr umgesetzt. Davon verarbeitete die Mosterei Wittenbach ca. 3000 Tonnen. Um nahezu 50 Prozent konnte der Umsatz an Maschinen vermehrt werden, wogegen der Heizölverkauf nur wenig zunahm, weil der Be-darf in den Gastrocknungsanlagen dank dem gu-ten Wetter geringer war.

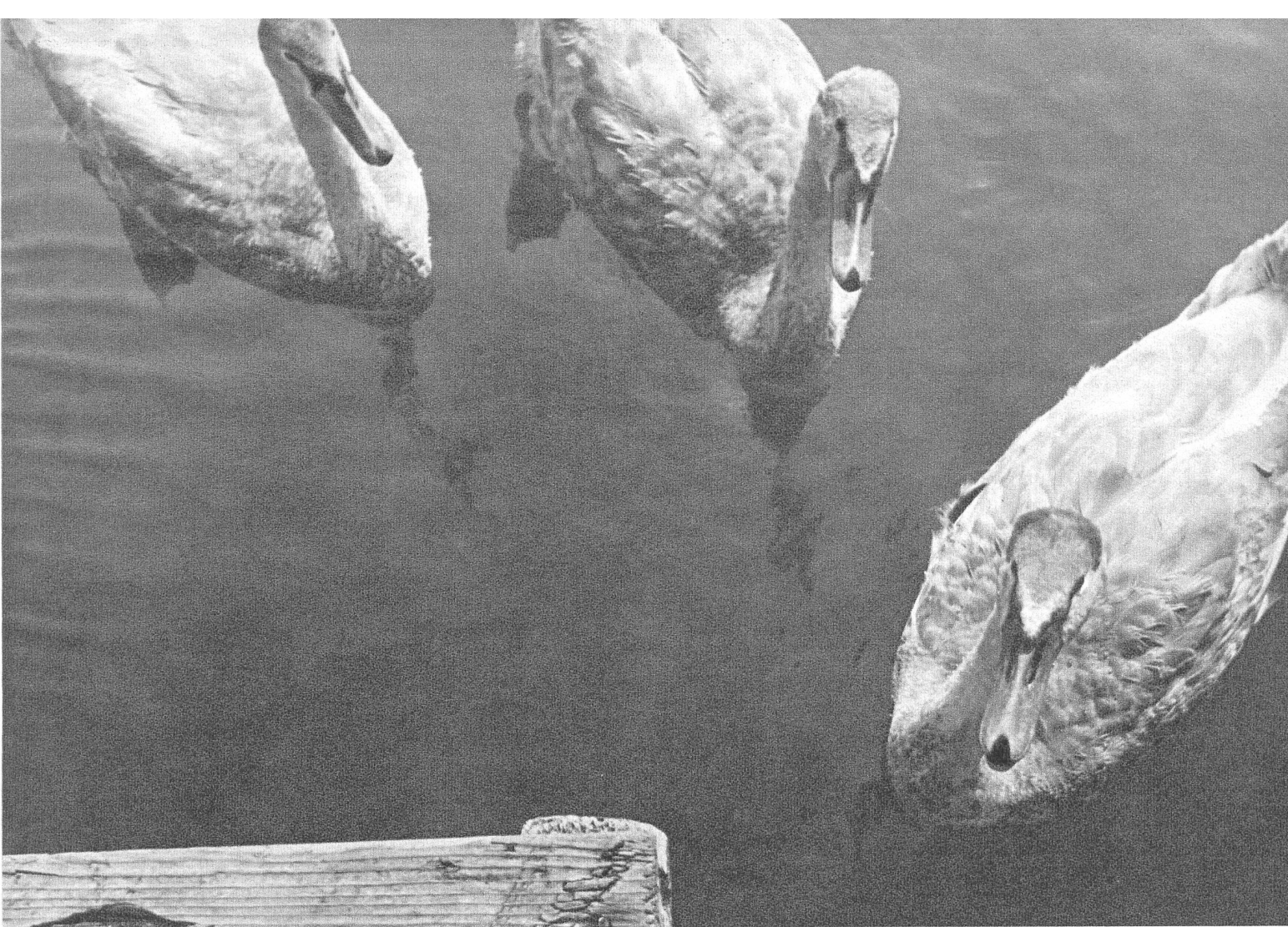
Erfreulich ist auch die Umsatzvermehrung bei den 93 Genossenschaften. Die Käufe beim Verband überstiegen erstmals die Summe von 20 000 000 Franken und machen damit ca. 55 Prozent des ge-samten Geschäftsumsatzes aus. Man darf heute feststellen, daß die Genossenschaften ihre Anlagen und Einrichtungen laufend zweckmäßig verbessern, um den Landwirten zu dienen. Stark beansprucht wurde beim Verband und bei den Genossenschaf-ten auch der Beratungs-, Film- und Vortragsdienst – ein Zeichen dafür, daß die Bauern zu den Fach-leuten ihrer Organisation Vertrauen haben. Nur dank den großen Anstrengungen von seiten der Ge-nossenschaften und des Verbandes war es möglich, den Umsatz innert fünf Jahren mehr als zu ver-doppeln.

Das Hauptereignis für den Verband bildete im verflorenen Jahr die Eröffnung der neuen Gemüse-zentrale in Rebstein, deren Einrichtungen sich in der gegenwärtigen Einlagerungsperiode aufs vortreff-lichste bewährten. Mit Hilfe dieser modernen An-lagen war es möglich, den Landwirten im Herbst die Produkte rechtzeitig abzunehmen und sie bei der früh anfallenden Ernte und beim lange dauern-den warmen Wetter vor Verlusten zu bewahren.

Auch in der Mosterei Wittenbach wurden ver-schiedene Um- und Anbauten durchgeführt, und in Uznach entstand eine neue mechanische Reparatur-werkstätte.

Selbstverständlich blieben diese großen Investiti-onen nicht ohne Einfluß auf die Bilanz. Die Anlage-werte haben gegenüber dem Vorjahr um mehr als Fr. 2 000 000.- zugenommen. Aus der Gewinn- und Verlustrechnung ist aber zu ersehen, daß auch die Amortisationen entsprechend gesteigert werden konnten.

L. I.



Die Lage in der schweizerischen Landwirtschaft

Märzbericht des Schweizerischen Bauernsekretariats in Brugg.

Das Schweizerische Bauernsekretariat hat den neuen Bericht über die Kosten- und Ertragslage der schweizerischen Landwirtschaft abgeschlossen. Für diese jährlich zweimal erfolgende Beurteilung der Lage in der Landwirtschaft wurden über die Ergebnisse von mehr als 700 Kontrollbetrieben hinaus auch die neuesten Zahlen der Ertrags- und Kostensituation herangezogen. Wie schon in früheren Jahren soll der Bericht als Unterlage in den zu erwartenden Preisgesprächen dienen.

Der vom Schweizerischen Bauernsekretariat monatlich errechnete Preisindex der landwirtschaftlichen Produktionsmittel erfuhr letztes Jahr erneut einen beträchtlichen Anstieg. Verglichen mit dem Vorjahr stieg er 1964 von 134,7 auf 141,8 Punkte (1948 = 100 Punkte) oder um 5,3 Prozent. Auch diesmal muß die allgemeine Teuerung auf dem Bauernhof in erster Linie auf die steigenden Löhne, auf die Maschinen und Geräte sowie die Bauten und höheren Zinslasten zurückgeführt werden. Für 1965 rechnet der Bericht mit einer weiteren Verteuerung der Produktionsmittel. Bei den Produzentenpreisen ist der Gesamtindex 1964 von 112,1 auf 116,2 Punkte oder um 3,7 Prozent gestiegen. (1963 betrug die Zunahme 1,4 % und 1962 6,0 %.) Positiv wirken sich hauptsächlich die höheren Milch-, Schlachtvieh- und Kartoffelpreise aus. Bei den Schätzungen für 1965 geht der Bericht von den heute geltenden Preisen aus. Die im Verlaufe des Jahres möglicherweise eintretenden Preisanpassungen wurden nicht in die Kalkulation einbezogen.

In der Gesamtkalkulation ergibt sich folgendes Bild: Der Betriebsaufwand ist infolge des anhaltenden Preisanstiegs bei den Betriebsmitteln und Dienstleistungen der Industrie, des Gewerbes und des Handels weiter gestiegen. Auch der Umstand, daß die fehlenden Arbeitskräfte durch zusätzliche Investitionen wettgemacht und immer mehr Produktionsmittel zugekauft werden müssen, hat dazu beigetragen. Die kalkulierte Zunahme des Betriebsaufwandes je ha Kulturfläche beträgt für das Jahr 1964 Fr. 125.-. Für 1965 erwartet man eine weitere Steigerung um Fr. 115.-. Die Zinsfußhöhungen bringen es mit sich, daß die gesamten Produktionskosten – die sich aus dem Betriebsaufwand und dem Zinsanspruch zusammensetzen – dem Betriebsaufwand vorausseilen. Sie betrugen im Jahre 1963 Fr. 3716.- und werden für die Jahre 1964 und 1965 mit Fr. 3895.- bzw. 4052.- je ha Kulturfläche ausgewiesen.

Auf der Rohertragsseite haben letztes Jahr praktisch alle Positionen eine Erhöhung erfahren. Beim Pflanzenbau ist der kalkulierte Rohertrag um Fr. 122.- je ha gestiegen. Die Tierhaltung erbrachte, vorab infolge der höheren Fleischproduktion, eine Verbesserung um Fr. 220.-. Lediglich die Geflügelhaltung ist leer ausgegangen. Gesamthaft nahm der kalkulierte Rohertrag letztes Jahr um Fr. 353.- zu. Für das Jahr 1965 erwartet man eine weitere Zunahme des Rohertrages von Fr. 80.-. Der Gesamtertrag pro ha beläuft sich auf Fr. 3447.- für das Jahr 1963, auf Fr. 3800.- für das Jahr 1964 und auf Fr. 3880.- im Jahre 1965.

Nach dem vorliegenden Lagebericht zu schließen, sollte der 1964 erzielte Reinertrag Fr. 455.- je ha oder 3,45 Prozent des Aktivkapitals erreichen. Im laufenden Jahr dürfte er voraussichtlich auf Fr. 420.- bzw. 3,07 Prozent des Aktivkapitals zurückfallen.

Für preispolitische Zwecke werden Arbeitsverdienst und Paritätslohn mehrerer Jahre, in der Regel von drei Jahren, miteinander verglichen. Stellt man dem ermittelten Arbeitsverdienst den paritätischen Lohnanspruch gegenüber, ergibt sich nachstehendes Bild:

Jahre	Lohnanspruch in Franken je Arbeitstag	Arbeitsverdienst	Differenz
1961	30.20	24.59	- 5.61
1962	32.65	29.07	- 3.58
1963	35.15	27.63	- 7.52
1964	37.60	34.90	- 2.70
1965	40.20	35.10	- 5.10
Mittel 1961/65	35.16	30.26	- 4.90
Mittel 1963/65	37.65	32.54	- 5.11

Der bäuerliche Arbeitsverdienst von Fr. 34.90 lag somit um Fr. 2.70 unter dem Paritätslohn. Wären die Löhne außerhalb der Landwirtschaft nicht gestiegen, hätten die Bauern 1964 die Parität erreicht. Der für das Jahr 1965 geschätzte Arbeitsverdienst verringert sich auf Fr. 35.10. Und das Manko vergrößert sich infolge des beträchtlichen Anstiegs des Paritätslohnes auf Fr. 5.10 pro Arbeitstag. Sowohl im fünfjährigen als auch im dreijährigen Mittel fehlen, wenn die Ergebnisse der Berg- und Talbetriebe ineinandergerechnet werden, etwa 5 Franken pro Arbeitstag. Die in den letzten Jahren der Landwirtschaft zugestandenen Preisverbesserungen vermochten lediglich die Verteuerung der zugekauften Produktionsmittel und die höheren Löhne aufzufangen. Das Schweizerische Bauernsekretariat fügt abschließend hinzu, daß die Buchhaltungsbetriebe eine durchschnittliche Kulturfläche von rund 15 ha aufweisen, also annähernd doppelt so groß sind als die für die Schweiz errechnete mittlere Betriebsfläche.

Es geht um das Wohl der Jugend

Wer mit der Bildung und Erziehung der Jugend in irgendeiner Form zu tun hat, weiß um die wachsende Bedeutung eines guten Einvernehmens zwischen Elternhaus und Schule. Wo lebendige, gesunde und oft auch übermütige Kinder sind, stellen sich die mannigfachsten Probleme. Ganz besonders ist dies in der Schule der Fall, wenn das nach Freiheit dürstende Kind zur vernünftigen Ordnung und zum zielbewußten Lernen angehalten werden soll. Der oft recht mühsamen Arbeit der Lehrkräfte der verschiedenen Schulstufen stellen sich unablässig mehr oder weniger große Hindernisse in den Weg. Deshalb drängt sich eine verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule auf.

Alle verantwortungsbewußten Lehrkräfte wissen die willkommene Unterstützung durch das Elternhaus zu schätzen.

In diesem Sinne äußert sich auch der Schulpräsident von Grenchen, Fürsprecher Dr. Hans Rudolf Meyer, der sich in den stets lesenswerten 'Grenchner Schulnachrichten' wie folgt vernehmen läßt:

«Heute hat kaum jemand mehr Zeit! In der hastigen Geschäftigkeit unserer Generation vergessen wir nur zu schnell, daß es nie verlorene Zeit sein kann, sich um den Schulgang unserer Kinder zu kümmern. Gewiß, das erregende Ereignis des Schuleintritts und die ersten Schritte der Erstkläßler führen viele Eltern in die Schule. Und nachher? Die Bildungsarbeit der Schule von heute verlangt ein enges Zusammengehen von Schule und Elternhaus. Nicht erst, wenn irgendwelche Schwierigkeiten eingetreten sind oder wenn Berufswahlsorgen auftauchen, sondern während des ganzen Schulweges von der ersten bis zur letzten Klasse ist ein enger Kontakt zwischen Eltern und Lehrer sehr nützlich und erwünscht.

Wieviel besser verstehen wir Eltern unsere Kinder, wenn wir auch ihren Lehrer kennen und in ihm unseren Verbündeten sehen im gemeinsamen Ziel der bestmöglichen Schulung und Erziehung der Kinder. Auch den vielfach doch gegenüber früher andern Unterrichtsmethoden stehen wir mit größerem Verständnis gegenüber, wenn wir Einblick in ihre Anwendung haben.»

Der Schulpräsident der Uhrenstadt ermuntert die Eltern zu Schulbesuchen und zur Fühlungnahme mit den Lehrern. Es ist zweifellos so, daß der lebendige Kontakt zwischen Schule und Elternhaus auch viele Mißverständnisse zu beseitigen vermag. Oft kann eine kurze Aussprache schon eine Spannung lösen oder doch mithelfen, Maßnahmen des Lehrers zu verstehen.

Wenn es um die Ausbildung und die Erziehung der Jugend geht, darf keine Anstrengung zu groß sein!

Je besser die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule funktioniert, desto leichter lassen sich auch die verschiedenartigsten Widerstände überwinden. Die Lehrer werden den Eltern für ihre bereitwillige Unterstützung stets dankbar sein. Das erwünschte Verständnis für die oft schwere und anstrengende Erzieherarbeit in der Schule spornt zum immer neu entfachten Einsatz im Dienste der Jugend an.

Die enge Fühlungnahme zwischen Elternhaus und Schule ist jedoch nicht nur auf der Volksschulstufe notwendig. Entwicklungsschwierigkeiten zeigen sich besonders auch bei den Jugendlichen, den Absolventen der Mittel- und Berufsschulen. Die Lehrtöchter und Lehrlinge zumal werden aus dem eher noch geruhsamen Leben der Alltagsschulen in eine unaufhaltsame Betriebsamkeit des praktischen Berufslebens hineingerissen.

Der Wechsel von der Schule ins Leben und die völlig anders geartete Arbeitsweise stellen an den jungen, oft noch völlig unangeklärten und mit seinem harten Schicksal ringenden Menschen Anforderungen, denen er nicht immer gewachsen ist. Die

Schwierigkeiten häufen sich, die Probleme türmen sich auf, und oft scheint sich keine beruhigende Lösung abzuzeichnen. So schweben diese vom Berufsleben gelegentlich recht ungnädig angefaßten Jugendlichen in den verschiedensten Stimmungsvariationen zwischen Elternhaus, Berufsschule und Arbeitsort hin und her. Die Spannung zwischen dem voranstürmenden, oft auch ungeklärt träumenden und sich kaum zurechtfindenden jungen Menschen und den scheinbar erfahrenen, überlegt anweisenden und selbstsicher führenden Erwachsenen wächst.

Der Jugendliche fühlt sich unverstanden, verstoßen, ungerecht behandelt, ja er glaubt, nicht ernst genommen zu werden.

Das Generationenproblem wird zur ernsthaften Prüfung im Verhältnis zwischen jung und alt, zwischen Eltern, Lehrern, Lehrmeistern und den kritischen, nach Selbständigkeit strebenden jungen Menschen. Wie oft könnte ein gutes und wohlmeinendes Wort zur rechten Zeit zunächst nur leichtere Mißverständnisse mildern oder beseitigen! Wird dieses fällige Wort nicht gesprochen, fehlt es an der persönlichen Beziehung und bemüht man sich im Sturm und Drang der Zeit nicht um den versteckt hilfesuchenden jungen Menschen, wachsen die Konflikte und Gegensätze.

Die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule weitet sich auf den obren Schulstufen ins Berufsleben hinaus.

Je mehr die heutige Zeit mit ihren mannigfachen Beeinflussungsmitteln auf die Jugend wirkt, desto notwendiger scheint uns die sinnvolle Führung durch die Erwachsenen, die Eltern, die Lehrer und die Lehrmeister. Wer im Dienste der Jugend tätig ist, sieht sich ständig vor neue Aufgaben gestellt.

Und wenn es um das Wohl, die Ausbildung und die Erziehung der Jugend geht, rechtfertigt sich ein voller Einsatz! Sch.

Instruktionskurs für die thurgauischen Darlehenskassen

Der Vorstand des thurgauischen Unterverbandes hatte auf den 6. Februar sämtliche Darlehenskassen zu einem Instruktionskurs nach Bürglen eingeladen. Es handelte sich dabei nicht um einen Instruktionskurs, bei dem in erster Linie Probleme der Kassen zur Sprache kamen, sondern man lud vielmehr einen Vertreter der Kantonalen Steuerverwaltung ein, der über die verschiedenen Fragen im Zusammenhang mit dem Ausfüllen von Steuererklärungen für Landwirte und Unselbständigerwerbende referierte.

Auf recht humorvolle Art begrüßte der Präsident des thurgauischen Unterverbandes, Herr Robert Germann, zunächst den Referenten, Herrn Steuerkommissär Ebinger, und gab seiner großen Freude Ausdruck, daß der gewiegte Steuerfachmann bereitwillig nach Bürglen gekommen sei, um den 66 anwesenden Darlehenskassenvertretern von der Sicht des Praktikers aus steuerrechtliche Probleme zu erläutern. Der Vorsitzende hieß hierauf die Vertreter des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen, die Herren Prokurist Fritz Naef und Dr. A. Grawehr, willkommen. An die Verbandsvertreter gewendet, erklärte er, daß die thurgauischen Schächchen wohl nie und da an ihrer Kette klirren, im großen und ganzen aber dem Verbands doch auch

ihre Treue bewiesen. Mit einigen kurzen, organisatorischen Bemerkungen und mit einem speziellen Dank an den Kassier der Darlehenskasse Bichelsee, Herrn August Bannwart, der diese Zusammenkunft vorgeschlagen hatte, erteilte er das Wort Herrn Steuerkommissär Ebinger.

In sehr interessanten Ausführungen wies der Referent auf die verschiedenen Probleme hin, die sich beim Ausfüllen der Steuererklärungen für Landwirte und Unselbständigerwerbende ergeben können. Es ist verständlich, daß er einmal den Abzug von Fr. 10 000.— vom Reinvermögen erwähnte und ferner darauf hinwies, daß gemäß neuem Steuergesetz die Zinsen auf Spar- und Depositenheften, höchstens jedoch Fr. 400.— pro Steuerpflichtigen, vom steuerbaren Einkommen ebenfalls abgezogen werden können. Gerade letztere Regelung zeigt, daß der Kanton Thurgau gewillt ist, die Spartätigkeit in dem Sinne zu fördern, wie der Verband dies in den letzten Jahren immer wieder postuliert hat. Daß Herr Ebinger als Vertreter der Steuerverwaltung dieser Neuordnung nicht so ohne weiteres zustimmen kann, zwar nicht etwa deswegen, weil dieser Abzug seines Erachtens überhaupt nicht gewährt werden sollte, sondern weil sich in der praktischen Anwendung gewisse Schwierigkeiten ergeben, ist an und für sich verständlich. Er hat vor allem darauf hingewiesen, daß mit der Wendung 'die Zinsen auf Spar- und Depositenheften' eine zu wenig klare Trennungslinie gezogen sei, indem in der Praxis nicht nur für Bankersparnisse, sondern auch für solche von Pensionskassen usw. der Abzug gefordert werde. Zu den einzelnen Positionen gab Herr Ebinger viele praktische Hinweise, die, wie es sich in der anschließenden Diskussion zeigte, die Teilnehmer veranlaßten, häufige und vor allem auch kluge Fragen zu stellen. Der Schreibende war insbesondere davon beeindruckt, feststellen zu dürfen, daß die thurgauischen Kassenvertreter mit großem Interesse während siebzig Minuten dem Referenten klargehaltene Fragen vorlegten und auf diese Weise das Ihrige zu einer fruchtbaren Diskussion beitrugen. Wenn man schon an andern derartigen Tagungen teilgenommen hat, an denen es häufig viel zahmer zu und her ging, so mußte man hier daran seine Freude haben, daß viele Teilnehmer frisch von der Leber weg in die Diskussion eingriffen. Reichlich zu reden gab z. B. die neue Bestimmung des § 11 des thurgauischen Steuergesetzes, wonach die Steuerpflicht für das Erwerbseinkommen der Kinder mit dem Jahre beginnt, in dem das Kind das 18. Altersjahr zurücklegt, oder im Zeitpunkt des Lehrabschlusses, sofern die Lehre länger dauert. Diese Frage ist nicht zuletzt von erheblicher Bedeutung in einem landwirtschaftlich starken Kanton, wo Schulkinder während ihrer Ferien oder freien Tage sich einige Franken verdienen wollen. Unter den in § 11 erwähnten Bedingungen bleibt denn dieses Erwerbseinkommen steuerfrei, und zwar in dem Sinne, als weder der Vater des Kindes noch das Kind selber dafür steuerpflichtig wird. Einige Diskussionssteilnehmer wiederum verlangten Auskunft darüber, wie es mit dem Abzug vom Erwerbseinkommen der Frau stehe, wenn dieselbe ebenfalls einen Teil der Arbeit bei der Darlehenskasse leiste. Der Schreibende hat für einen derartigen Tatbestand vorgeschlagen, die Kasse müsse der mitarbeitenden Ehefrau des Kassiers für den von ihr erzielten Einkommensanteil ebenfalls einen Lohnausweis ausstellen, damit der Abzug von mindestens Fr. 600.— und höchstens Fr. 2000.— vom steuerbaren Einkommen vorgenommen werden kann.

Nach mehr als einstündiger Aussprache schloß der Vorsitzende die Tagung mit einem aufrichtigen Dankeswort an den Referenten, die Gäste und sämtliche anwesenden Kassenvertreter. Er betonte insbesondere, wie wichtig es sei, nicht nur über die Steuerbehörden zu schimpfen, sondern sich zu überlegen, daß wir selber einen Teil des Staates bilden und somit mitzuhelfen haben, denselben aufzubauen, denn 'niederreißen ist keine Kunst, bauen wir auf, damit spätere Generationen einen guten, soliden Boden unter den Füßen haben.' Dr. G.

Instruktionskurs der Oberwalliser Raiffeisenkassen in Susten-Leuk

Am Donnerstag, den 4. März, versammelten sich 45 Raiffeisenmänner des Bezirkes Leuk zu einer vom Unterverband organisierten regionalen Instruktionstagung. An Stelle des leider verhinderten Präsidenten, Herrn a. Dir. Hans Blötzer, Visp, leitete der Vizepräsident des Oberwalliser Unterverbandes, H.H. Pfarr-Resignat Zenklusen, mit erstaunlichem Elan und beneidenswerter Vitalität die Zusammenkunft. Sein besonderer Gruß galt vorab den Delegierten der eingeladenen Kassen, dem Regierungstatthalter des Bezirkes Leuk, Herrn Paul Mathier, Salgesch, sowie Herrn Josef Carlen, Reckingen, beides Mitglieder des Unterverbandsvorstandes. Speziell willkommen geheißen wurden auch die beiden

Referenten vom schweizerischen Verband in St. Gallen, die Prokuristen O. Schneuwly und A. Loepfe. Die instruktiven Referate über Aufgaben und Ziele der Raiffeisenbewegung im allgemeinen, sowie die Tätigkeit der Kassabehörden im besonderen, hatten eine aufmerksame Zuhörerschaft gefunden, was ganz besonders auch durch die erfreulich regen Diskussionen zum Ausdruck kam. Die lehrreiche und in allen Belangen flott verlaufene Tagung fand um 16.30 Uhr ihren Abschluß. Der Versammlungsleiter dankte allseits für das bekundete Interesse und wünschte den einzelnen Delegierten gute Heimreise und weiterhin ersprießliche Raiffeisenarbeit in ihren Dörfern.

A. L.

Auszug aus dem Protokoll der Darlehenskasse Root

«Als abtretender Aktuar fühle ich mich verpflichtet, ein kurzes Dankeswort ins Protokoll zu schreiben. Mit verhältnismäßig jungen Jahren an Alter und mit ganz bescheidenen Kenntnissen vom Bankfach berief mich anfangs der dreißiger Jahre das Vertrauen der Mitglieder in den Vorstand. Als Schreiberling, das konnte ich einigermaßen, wurde mir gleich das Amt des Aktuars anvertraut, das ich, so gut es mir gelang, bis zum Rücktritt verwaltet habe. Die Kasse hat mir überaus viel geboten und gegeben, und ich

habe sehr, sehr viel für mein Leben und mein Weiterkommen gelernt, das mir immer und auch heute noch zugute kommt. – Jedem jungen Mitglied, das für das Mitmachen im Vorstände oder Aufsichtsrate befragt wird, empfehle ich, freudig ja zu sagen und interessiert mitzumachen mit offenen Sinnen, es wird ihm zum großen Nutzen sein.

A. Baumgartner, Aktuar der DK Root (1932–1964).»

Generalversammlungen

Altdorf UR. Trotz der Ungunst der Witterung und dem fastnächtlichen Treiben in den Straßen konnte der Präsident des Vorstandes, Andreas Aschwanden, an der Generalversammlung im Restaurant Lehnhof am Abend des 13. Februar 1965 eine recht ansehnliche Zahl von Mitgliedern begrüßen. Der Protokollführer Benedikt Huonder ließ die Geschehnisse des Vorjahres sehr ausführlich Revue passieren, so daß er für die präzise urkundliche Feststellung des Ganges und der Beschlüsse der letztjährigen Jahresversammlung den verdienten Applaus erntete. Ebenso fand der Jahresbericht des Vorstandspräsidenten Andreas Aschwanden eine aufmerksame Zuhörerschaft, und auch ihm spendete dieselbe hierfür kräftigen Beifall. Die vom Kassier Franz Xaver Dillier erstellte Jahresrechnung konnte nach Prüfung durch die Kontrollstelle als mit den Büchern und Belegen übereinstimmend zur vorbehaltlosen Genehmigung empfohlen werden, und dessen vielseitige Arbeit wurde dann auch gebührend gewürdigt. Zur Rechnung führte der Kassier aus, daß das Jahr 1964 eine eher etwas bescheidene Fortentwicklung im Kassawesen aufweise. Immerhin betrug der Umsatz in 2108 Posten den Betrag von 2 300 753.85 Franken. Der Reingewinn erreichte aber keine tausend Franken, die dem Reservefonds zugewiesen wurden. Dieser verhältnismäßig kleine Reingewinn entstand in der Hauptsache dadurch, daß im Rechnungsjahr der Zins auf Sparhefte ab 1. Januar um ¼ % Prozent erhöht, dagegen der Zinssatz für Darlehen in gleicher Höhe belassen wurde; echtes Raiffeisensystem! Für das begonnene Jahr muß freilich eine Anpassung an die Zinssätze von Kantonalbank und Volksbank vorgenommen werden. Der Präsident des Aufsichtsrates, Franz Loretz, der laut Verordnung über die Tätigkeit

der Kassafunktionäre Aufschluß zu erteilen hat, verdankte jedem seine gewissenhafte Arbeitsleistung, gedachte in ehrenden Worten der kürzlich verstorbenen Sekretärin Frl. Münsch, erwähnte kurz, daß wir in Altdorf allmählich aus den bisherigen ländlichen Verhältnissen hinausrutschen und die Probleme einer Stadt haben werden, sprach ein gewichtiges Wort für vermehrtes Interesse am Sparen und beantragte überzeugend, den verantwortlichen Organen Décharge zu erteilen. Als siebentes Geschäft figurierten auf der Traktandenliste die Wahlen, die dank guter Vorbereitung durch den Vorstand sich glatt abwickelten. Zu den Mutationen gehört der Wechsel im Präsidium des Aufsichtsrates, indem Franz Loretz, der als Mitglied im Rate weiterbleibt, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender ersetzt wurde durch Andreas Aschwanden, während für den letztern als Präsident des Vorstandes gewählt wurde Karl Foffa und an dessen Stelle als Vizepräsident Josef Berther. Für den altershalber aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Fritz Muheim beliebte Paul Furger. Alle übrigen Chargen blieben unverändert. Hierauf ergriff der Vertreter des Verbandes, Herr Bücheler aus St. Gallen, das Wort zu einem kurzen Referat über „Die Raiffeisenkasse in der heutigen Zeit“. Herr Bücheler betrachtete zwar das Wort „Referat“ als übertrieben, da er nur einige Fragen und Probleme, mit denen sich die Darlehenskassen beschäftigen müssen, erörtern und beantworten wolle, denn es sei sehr wichtig, daß wir allen Sachen, die uns berühren, volle Aufmerksamkeit schenken müssen, daß die Kassaorgane mit allen Kreisen der Bevölkerung Kontakt aufnehmen und erhalten müssen, entsprechend dem Sinn und Geiste der Raiffeisenbewegung. Die Mitglieder, die aus allen Schichten der Bevölkerung sich

zusammensetzen, können im wesentlichen in drei Hauptgruppen unterteilt werden, nämlich Bauern, Gewerbetreibende, Angestellte und Arbeiter. Altdorf sei, wenn auch nicht die größte (ca. 160 Mitglieder) so doch die älteste Urner Kasse bei einem Bestand von ca. 1100 Kassen in ca. 3000 Gemeinden in der Schweiz. Eindringlich empfahl der Redner, speziell im Interesse der Darlehensnehmer, die regelmäßige Einlage kleinerer Beträge während des Jahres in ein Sparheft bei der DK, um bei Zinsverfall auf Jahresende das Geld zur Verfügung zu haben. Mit dieser Methode hätten schon gar viele die besten Erfahrungen gemacht. Die vielfach verbreitete Auffassung, die Darlehenskassen, die gar keine Banken sind, konkurrieren mit staatlichen und privaten Banken, bestritt er und leistete hierfür den Gegenbeweis mit Beispielen. Die Ausführungen des Referenten über die Fragen der Geldwährung können hier raumeshalber nicht erörtert werden, da hierüber zur Zeit viel geredet und geschrieben wird, aber was die Zinserhöhung anbetreffe, scheine ihm dies wohl für längere Dauer begründet zu sein; das ganze Ausland habe höhere Zinssätze als wir in der Schweiz, so z. B. Deutschland 5–6 % für Sparanlagen und 7–8 % für Darlehen usw. Herrn Bücheler, dem es gelungen ist, mit seinen interessanten und lehrreichen Darlegungen in leichtfaßlicher Weise unser Wissen in mancher Hinsicht zu bereichern, sei hier nochmals herzlich gedankt. Den beiden um die Darlehenskasse Altdorf verdienten alt Präsident Franz Müller und alt Kassier Fritz Muheim wird in Anerkennung ihrer großen Verdienste eine Plakette mit Widmung verabreicht, die von beiden sichtlich erfreut entgegengenommen wurde. Die schön verlaufene Tagung konnte nach kurz benützter Diskussion von Mitgliedern mit einer Aufmunterung an alle zu weiterer Mitarbeit geschlossen werden.

wi.

Andwil SG. Am 2. Februar fand im gutbesetzten „Sonnenal“-Saal unter der Leitung von Gemeinderat Albert Züger die 62. ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse statt. Der Männerchor umrahmte und belebte die Veranstaltung mit beifällig und dankbar aufgenommenen Produktionen. Einem freundlichen Willkommgruß des Vorsitzenden an die erschienenen Genossenschafterinnen und Genossenschafter folgte das ehrende Gedenken an die im Jahre 1964 verstorbenen Mitglieder. Die Abwicklung der geschäftlichen Verhandlungen begann mit der Ernennung von vier Stimmenzählern und der Abnahme des letztjährigen Versammlungsprotokolls. Der gut redigierte Bericht des Vorstandspräsidenten streifte kurz das wirtschaftliche Geschehen im abgelaufenen Jahr unter besonderer Berücksichtigung der unsere Kasse berührenden Probleme. Die interessanten Erläuterungen des bereits den zehnten Jahresabschluß kommentierenden Kassiers Albert Schwendimann konnten auf eine imposante Entwicklung der Kasse in diesem Dezzennium hinweisen. Zur Illustration mögen einige Zahlen dienen:

220 Mitglieder im Jahre 1955

Bilanz	Umsatz	Reserven	Sparkasse
5 289 491	18 025 746	393 687	2 587 027

277 Mitglieder im Jahre 1964

Bilanz	Umsatz	Reserven	Sparkasse
11 012 559	46 702 567	490 341	6 053 994

Der mit der Rechnung im Druck vorliegende Bericht des Aufsichtsrates konnte in Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Verbandsrevisoren die erfreulichen Tatsachen festhalten, daß Buch- und Kassaführung geordnet und vertrauenswürdig seien und daß die Darstellung von Rechnung und Bilanz den statutarischen und bankengesetzlichen Bestimmungen entsprechen. Die Anträge auf Genehmigung der Jahresrechnung, fünfprozentige Verzinsung des Anteilscheinkapitals, Entlastung der Verwaltungsorgane und Dankabstimmung wurden von der Generalversammlung diskussionslos gutgeheißen. Die fälligen Erneuerungswahlen für eine weitere vierjährige Amtsdauer der Behördemitglieder Hans Eigenmann, Wilen, und Andreas Eugster, Gränau, erfolgten in geheimer Abstimmung im Sinne einmütiger Bestätigung. Auszahlung des Geschäftsanteilszins und der übliche Gratisvesper bei Musik und Gesang bildeten den gemütlich-frohen Ausklang der harmonisch verlaufenen Tagung.

Abschließend dankte der Präsident vorab dem Kassier und dessen Frau für die vorzügliche Betreuung der Kasse, aber auch allen Mitgliedern und Kunden für das stets in so reichem Maße geschenkte Zutrauen, unter Anbringung der Bitte um weitere fruchtbare Zusammenarbeit im Dienste des prächtig dastehenden Gemeinschaftswerkes.

H. L.

Basadingen TG. Ein großer Teil der 120 Mitglieder fand sich an der Generalversammlung vom 24. Februar im 'Ochsen' ein zur Entgegennahme der Rechnung über das 54. Geschäftsjahr. Präsident Ernst Keller freute sich über den flotten Aufmarsch. Dem ausführlichen Protokoll folgte der interessante Jahresbericht des Vorstandes, verlesen vom Aktuar Gemeindeammann Hans Schmid. Kassier Hans Möckli-Ott erläuterte die Rechnung. Mit berechtigtem Stolz wies er auf die Steigerungen hin. Mit 3501 Buchungsposten wurde ein Umsatz von 7 708 000 Fr. erreicht, ein Mehr von fast 600 000 Fr. gegenüber 1963. 801 Spareinleger vertrauten unserer Dorfkasse 2 707 000 Fr. an. Pro 1964 betrugen die Einzahlungen samt Zinsgutschrift 573 500 Fr. 98 Hypothekendarlehen machen die Summe von 1 900 000 Franken aus. Mit 600 000 Fr. sind die Forderungen an Gemeinden ausgewiesen. An Staats- und Gemeindesteuern lieferte die Kasse 4500 Fr. ab, 700 Fr. mehr als im Vorjahr. Mit 5500 Fr. ist die Kassierbesoldung gleichgeblieben. Dem Reservefonds konnte der Reingewinn von 9900 Fr. zugewiesen werden, womit ersterer auf 174 500 Fr. angewachsen ist.

Alles in allem: 1964 war ein gutes Geschäftsjahr, was auch im Bericht des Aufsichtsrates durch dessen Präsidenten Adolf Keller zum Ausdruck gebracht wurde. Die Bestätigungswahlen erforderten wenig Zeit, so daß der Vorsitzende den offiziellen Teil nach knapp einstündiger Dauer beenden konnte. Den Schluß der Veranstaltung bildete wie gewohnt ein währschafter Znüni. F.

Benken SG. Die 64. Generalversammlung der Darlehenskasse, welche letzten Sonntag turnusgemäß an der südlichen Peripherie unserer Gemeinde, im Gasthaus zum 'Sternen' stattfand, stand ganz im Zeichen einer festlichen Stimmung der gegen die 200 Versammlungsteilnehmer. Unter der gewohnt flüssigen Leitung von a. Kantonsrat Alois Kühne-Grob fanden die Jahresgeschäfte eine reibungslose Erledigung. Paul Hardegger versetzte uns in einem flott abgefaßten Protokoll nochmals in die letztjährige Generalversammlung, während der Vorsitzende in einer aufschlußreichen Rückblende die Geschehnisse lokaler und weltpolitischer, ganz besonders aber wirtschaftlicher Natur streifte. In einem pietätvollen Memento wurde der verstorbenen zwei Mitglieder Beat Kraaz und Anton Romer gedacht. Kassier Anton Fäh erläuterte die Bilanz und zog interessante Vergleiche mit früheren Jahresergebnissen. Namens der Kontrollstelle referierte in sachlicher und objektiver Weise Karl Straßmann sen. Aus all den interessanten Berichten von Kassaverwaltung und Kassabehörden konnte man mit Freude und Stolz vernehmen, daß im 64. Geschäftsjahr wieder eine außerordentliche Aufwärtsentwicklung dieses genossenschaftlichen Selbsthilfe-Institutes zu verzeichnen war. Der Umsatz hat sich um 14 Mio auf 46 Mio Fr. erhöht, und die Bilanz erweiterte sich um mehr als 1 Mio auf 14,20 Mio Franken. Der Reingewinn, welcher nach Abschreibungen auf Mobiliar und Gebäude auf netto Fr. 32 107.69 sich beziffert, wurde voll den Reserven zugewiesen, welche heute den beachtlichen Betrag von Fr. 714 561.07 erreicht haben. Ganz hervor gehoben werden darf der beispielhafte Sparwille unserer Einwohnerschaft, wodurch natürlich der Kassa Gelegenheit geboten wurde, eine den Verhältnissen entsprechende Kredit-Tätigkeit zu entfalten. Es ist nur schade, daß der Fiskus auf den steuerzahlenden Sparrer nicht mehr Rücksicht nimmt! Während früher der Hypothekarschuldner der gesuchte Bankkunde war, so ist es heute unzweifelhaft der Einleger. Unsere Dorfbank ist zur Ausgleichsstelle der Gemeinde geworden. Dank des schönen Eigenkapitals wurde unser Bankinstitut auch weiterhin als Bodenkreditanstalt anerkannt. Die sehr große Beteiligung an dieser 'Raiffeisen-Landsgemeinde' bewies auch die Freude und Begeisterung am gemeindeeigenen, genossenschaftlichen Spar- und Kreditinstitut. - Für eine reichliche Zwischenverpflegung wartete das flinke Personal mit einer schmackhaften Visitenkarte aus der bestrenommierten 'Sternen'-Küche auf. - Möge unserer Darlehenskasse in ihrem neuen Kleid, das eines der schönsten Bijoux der Gemeinde darstellt, auch weiterhin eine ersprießliche Prosperität beschieden sein. Das walte Gott! ik

Berg AG. Am Sonntag, den 21. Februar, hielt die Darlehenskasse Berg-Freidorf bei sehr guter Beteiligung im Saale des 'Rebstocks' ihre 55. Generalversammlung ab. Vizepräsident Josef Wehrle entbot den Willkommruß an die Mitglieder und Vertreter der Korporationen sowie an die 14 neuen Genossenschafter und gedachte in ehrenden Worten der beiden verstorbenen Mitglieder Gemeindeammann Johann Würth und Rudolf Peterhans. Herr Würth hatte dem Vorstand

während 43 Jahren als Mitglied angehört, jahrzehntelang als gewissenhafter Aktuar und seit 15 Jahren als umsichtiger, verantwortungsbewußter Präsident. Seine großen Verdienste um das Gedeihen der Kasse wurden voll anerkannt und seinerzeit auch im Nachruf im 'Raiffeisenboten' gewürdigt.

Das ausführlich abgefaßte Protokoll der letzten Hauptversammlung wurde vom Aktuar Jakob Wichser verlesen, von der Versammlung einstimmig genehmigt und vom Vorsitzenden bestens verdankt.

Die Berichte von Vizepräsident Josef Wehrle und des Kassiers Ernst Wartenweiler gaben Aufschluß über die weitere gute Entwicklung der Kasse. Die Freude über den guten Geschäftsgang wurde aber gedämpft durch die Sorge über die überhitzte Konjunktur und die nachteiligen Folgen der hemmungslosen Ausgabenwirtschaft; ein erschreckend hohes Defizit der Handelsbilanz mit dem Ausland, eine fortschreitende Teuerung, stete Entwertung der Kaufkraft des Geldes und seit einiger Zeit ein rasches Ansteigen der Zinssätze. Durch den massiven Zustrom ausländischer, meist ungelerner Arbeitskräfte droht auch der gute Ruf unserer Schweizer Qualitätsarbeit zu schwinden, die bisher die Hauptstütze für die für unser rohstoffarmes Land so notwendige Exportwirtschaft bildete. Der Ruf zu vermehrter Einfachheit und Sparsamkeit ist leider fast wirkungslos verhallt.

Über die Entwicklung der Kasse geben nachfolgende Zahlen Auskunft. Die Bilanzsumme hat sich um 250 000 Fr. auf 4,45 Mio Fr. erhöht. Die Spareinlagen haben 160 000 Fr. auf 2,315 Mio Fr. zugenommen und die Obligationen um 131 000 Fr. auf 1,352 Mio Fr., während die Konto-Korrent-Guthaben um 70 000 Fr. auf 438 000 Fr. zurückgegangen sind. Die Genossenschaftsanteile wurden im verflossenen Jahr auf 200 Fr. erhöht und weisen einen Bestand von 26 400 Fr. auf. Die Darlehen erfuhr eine Erhöhung um 125 000 Fr. auf 3,933 Mio Fr., und um die Liquidität der Kasse zu verbessern wurden die Festanlagen beim Verband um 170 000 Fr. auf 270 000 Fr. erhöht. Nach einer Abschreibung von 1000 Fr. auf das Kassagebäude ergab sich ein befriedigender Reingewinn von 13 600 Fr., und durch die Zuweisung dieses Betrages sind die Reserven auf 272 000 Fr. angewachsen.

Der Bericht des Aufsichtsratspräsidenten Christian Lutz hob die gute Verfassung der Kasse hervor, und die gestellten Anträge auf Genehmigung der Jahresrechnung sowie die Verdankung der guten Dienste der Kassabehörden fanden einhellige Zustimmung.

Die Wahlen ergaben die einstimmige Bestätigung der bisherigen Vorstandsmitglieder Josef Wehrle und Jakob Wichser und des Aufsichtsratspräsidenten Christian Lutz. Der Vorstand wurde durch die mit großem Mehr erfolgte Wahl von Wilhelm Zöllig, Landwirt, Rütli, ergänzt, und zum neuen Präsidenten des Vorstandes wurde mit vertrauensvoller Stimmenmehrheit Gemeindeammann Paul Huber gewählt.

Mit bestem Dank an die Mitglieder und mit einer eindringlichen Aufmunterung zu weiterer treuer Zusammenarbeit konnte der Versammlungsleiter die flott-verlaufene Tagung schließen. EW.

Büsserach SO. Unter dem Vorsitz des im Jahre 1964 neugewählten Präsidenten Werner Giger, Fabrikant, wurde wie üblich die 65. Generalversammlung mit dem Vaterunser eröffnet. Mit strahlenden Augen begrüßte der Präsident die Kassamitglieder. Er gibt einige Entschuldigungen von Mitgliedern bekannt wegen Skiläufen an diesem Sonntag. Als Stimmzähler wurden vorgeschlagen Jeker Basil und Meier Leo und einstimmig gewählt. Mit markanter und ruhiger Stimme wurde anschließend vom neuen Aktuar Jeker Arthur das Protokoll verlesen. Dieses Protokoll wurde noch vom alten Aktuar abgefaßt und mit Beifall aufgenommen. Im Vorstandsbericht, aufgezeichnet durch die Feder des Präsidenten, wurde in klarer Sicht das heutige Wirtschaftsleben mit seiner Blütezeit beleuchtet. Er gab ferner zu verstehen, daß der Franken stets erhalten bleiben sollte. 'Spare in der Zeit, so hast du in der Not' ist heute immer noch aktuell, auch wenn wir uns in einer glücklichen Wirtschaftslage befinden. Zum Schluß dankte er seinen Vorstands- und Aufsichtsratskollegen sowie dem Kassier für die treue Mitarbeit während des verflossenen Jahres. Mit großem Beifall wurde dieser Bericht aufgenommen und mit Handschlag verdankt. Kassier Jeker Oskar erläuterte sodann die Rechnung und Bilanz 1964. Mit Freude und Genugtuung konnte er den Sparwillen unserer Gemeinde bekanntgeben. Mit beachtenswertem Zuwachs ist das Passivgläubiger-Konto um Fr. 287 777.85 gestiegen. Somit betragen die Passiven in diesem Sektor 3 209 168.15 Franken. Die Guthaben im Konto-Korrent betragen Ende 1964 Fr. 45 950.85. Die Aktiven belaufen sich





per 31. Dezember auf Fr. 3 041 740.35. Der Schuldnerbetrag in der Konto-Korrent-Rechnung beziffert sich auf Fr. 319 843.40. Der Reingewinn wird ausgewiesen mit Fr. 9418.05 und die Reserven mit Fr. 155 118.60. Mit einer Vermehrung von Fr. 343 766.65 erreichte die Bilanzsumme den Stand von Fr. 3 442 504.90. Der Umsatz erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr von 3,4 auf 4,2 Mio Fr. Der Kassier machte die erfreuliche Mitteilung, daß unsere Kasse schon viele Jahre keine Schuldnerzinsen im Rückstand aufweise. Er dankt den Schuldnern für ihre flotte Disziplin.

Zum Abschluß seines Berichtes mit dichterischen Worten über die Geschehnisse in der heutigen Weltlage erntete er ebenfalls einen großen Applaus. Nach einem ausführlichen, flottabgefaßten Bericht des Aufsichtsratspräsidenten Arth. Meier, alt Posthalter, wurden die Rechnung und die Bilanz einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende dankte dem Berichtersteller, und die Versammlung gab auch zu diesem Ausklang den verdienten Beifall. Unter Traktandum 7 wurden einige Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wiederum bestätigt. Der Vorsitzende begrüßte dann noch speziell den etwas zu spät gekommenen Ortspfarrer Goetschy H. und Saner August. Saner amtierte viele Jahre als Aktuar im Aufsichtsrat. In der Diskussion dankte Saner August für die flotte Zusammenarbeit in Vorstand und Aufsichtsrat. Er dankte auch dem Kassier für die unermüdete und saubere Arbeit während vieler Jahre. An der weiteren Diskussion beteiligten sich ferner Oberamtmann Saner Werner und Hänggi Rich.; sie gaben ihrer Befriedigung über unsere blühende Dorf-kasse Ausdruck.

Das Schlußwort hatte dann unser verdienter Pfarrer Goetschy; er verstand es, die Anwesenden zu begeistern für die Ideale der Raiffeisenkasse. Mit einem Witz der Großmutter schloß er seine Schlußrede und erntete großen Applaus. Der Vorsitzende dankte für die flottverlaufene 65. Generalversammlung und wünschte allen eine gute Heimkehr. Bevor es aber zur Heimreise ging, servierte uns Familie Miesch noch ein gutvorbereitetes Essen mit einem guten Tropfen Wein. Für diesen schmackhaften Imbiß sei auch dem neuen Koch Anton Miesch bestens gedankt!

O. J.

Disentis GR. Am Sonntag, den 7. Februar, fand in der Gemeindehalle die Generalversammlung der Darlehenskasse Disentis statt. Wie stark dieses Bankinstitut mit unserer Wirtschaft verflochten und mit allen Bevölkerungskreisen eng verbunden ist, zeigte die Anwesenheit von zirka 200 Mitgliedern. Der Präsident, Lehrer Giuseppe Huonder, freute sich über das wache Interesse an den Geschehnissen unserer Kasse und verwies kurz auf die Traktandenliste. In seinem Jahresbericht erwähnte er die wirtschaftlichen Ereignisse des Jahres 1964, die Auswirkungen der beiden Bundesbeschlüsse zur Bekämpfung der Teuerung und die Tätigkeit unserer Kasse. Arbeit und Verdienst war überall reichlich vorhanden, und auch die Landwirtschaft verzeichnete ein gutes Ertragsjahr, doch sind die Einnahmen unserer Bergbauern nicht zu vergleichen mit denen des Gewerbes und der Industrie. Heute gilt nicht mehr: Hat der Bauer Geld, so hat es die ganze Welt.

Unser Kassaverwalter G. Columberg orientierte mit einem ausführlichen Zahlenbild über den Geschäftsverkehr unseres Institutes. Unsere Kasse darf auf eine außerordentliche Aufwärtsentwicklung zurückblicken. Der Kassaverkehr weist in 6110 Posten einen Umsatz von 15 319 890 Franken auf. Die Bilanzsumme ist auf 7 051 079 Franken gestiegen und ist um 1 138 359 Franken größer als im Vorjahr. Vom weitaus größten Teil der anvertrauten Gelder sind 4 322 895 Franken in Hypotheken angelegt und bieten volle Sicherheit. Die Sparanlagen sind um rund 800 000 Franken auf 4 181 283 Franken angewachsen, und der Obligationenbestand erreicht 1 970 000 Franken. Der scharfe Wettbewerb der Banken und Wasserwerke um die Publikums-gelder hat die Passivzinssätze ansteigen lassen, was auch die Kehrseite zur Folge hatte. Die Marge zwischen Aktiv- und Passivzinsen war seit Beginn der Ausgabe der Obligationen zu $4\frac{1}{2}\%$ Zins und Erhöhung der Sparzinsen in der Übergangsperiode weniger harmonisch und Schwankungen unterworfen. Immerhin verblieb unserer Kasse ein Reingewinn von 16 114 Franken, welcher die Reserven auf 221 656 Franken erweitert. Der Geldzufluß war im vergangenen Jahr reichlich, so daß fast alle Darlehens- und Kreditgesuche befriedigt werden konnten. Die Mitgliederzahl erhöhte sich auf 345. Genannte Zahlen sprechen ein deutliches Bild der Zusammenarbeit unserer Darlehenskasse.

Der Bericht des Präsidenten des Aufsichtsrates, Misträal Sialm, stellte die gewissenhafte Kassaführung fest, was auch von den Revisoren des Verbandes bestätigt wird. Er spricht dem Vorstand und besonders dem Kas-

sier und Vizekassier die volle Anerkennung der geleisteten Arbeit aus und beauftragt die Versammlung, die Rechnung zu genehmigen. Diese Anträge hieß die Versammlung einstimmig gut.

Der vorgeschlagenen Statutenänderung betr. Erhöhung des Anteilkapitals von 100 auf 200 Franken wurde zugestimmt, ebenso wurde das neue Geschäftsreglement genehmigt.

Im Zusammenhang der Geldentwertung mit den gestiegenen Zinssätzen erlauben wir uns an dieser Stelle, das Problem des Kapitalzins noch kurz zu erwähnen. Die Inflation versprüht die Sparer und Rentner am stärksten, werden sie doch um die Früchte ihrer Altersvorsorge geprellt, während heute der große Aktien- und Liegenschaftsbesitzer ständig gewinnt. Eine Million Schweizer, Betagte, Invalide und Kranke mit ihren Familien, sind die direkten Opfer der Geldentwertung. Bei diesem heutigen Zustand ist der zeitig erhöhte Kapitalzins für den Sparbatzen unseres werktätigen Volkes wohl angebracht. Der höhere Zinssatz von heute macht das Sparen wieder sinnvoll, da bisher der geringe Zinsertrag und die steuerliche Belastung eher das Gegenteil bewirkten. Der höhere Zinssatz begünstigt auch die gemeinsamen Sparfonds – das soziale Kapital. Darunter fallen die Gelder der AHV, Invalidenversicherung, Erwerbsersatzordnung, Suva, die Pensionskassen und sonstige Wohlfahrts-einrichtungen. Sie alle profitieren von der besseren Verzinsung ihrer Mittel und können so auch ihre Leistungen erhöhen. Diese soziale Seite des Zinsproblems wird oft unterschätzt.

Das gegenwärtige Zinsniveau dürfen wir als normal bezeichnen. Zinssätze in der Höhe der gegenwärtigen hatten wir von Anbeginn dieses Jahrhunderts bis zur Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre.

H.

Dottikon AG. Am 21. Februar, um 14 Uhr, versammelten sich unsere Raiffeisenleute im Restaurant zum Güggel zur 23. Generalversammlung, um über das abgelaufene Geschäftsjahr Bericht und Anträge entgegenzunehmen und darüber zu befinden. 64 Mitglieder folgten der Einladung, die übrigen sind wegen Krankheit, Militärdienst und Ortsabwesenheit entschuldigt. Nach kurzer Begrüßung der Versammlung teilte der Präsident mit, daß 5 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Sie wurden in unseren Reihen herzlich willkommengeheißen. Unsere Kasse zählt heute 90 Mitglieder. Die Traktandenliste wurde genehmigt und 3 Stimmenzähler gewählt. Das von Hans Stutz, Aktuar, wiederum flott abgefaßte Protokoll der letztjährigen Generalversammlung wurde verlesen, einstimmig genehmigt und verdankt.

Der Bericht des Präsidenten widerspiegelte das Geschehen des verflossenen Jahres sowie den Geschäftsgang unserer Kasse. Beat Kaufmann, Kassier, erläuterte die Rechnung. Mit einem Umsatz von 1 576 326.50 Franken und einer Bilanzsumme von Fr. 1 411 975.15 zeigt sich ein Reingewinn von Fr. 1824.25. Derselbe ist zufolge der Zinsfußgestaltung etwas niedrig ausgefallen.

Der Präsident des Aufsichtsrates gab den schriftlich abgefaßten Bericht zur Rechnung bekannt. In der Folge wurde die Rechnung einstimmig genehmigt und den Anträgen von Vorstand und Aufsichtsrat zugestimmt.

Nachdem Hans Fischer-Furter, Schreinermeister, nach 20jähriger Tätigkeit im Vorstand und Aufsichtsrat amtsmüde geworden ist, mußte zu einer Ersatzwahl geschritten werden. Im Vorschlag war einzig Herr Thannheimer, Posthalter, der dann mit großem Mehr gewählt wurde. Präsident Hübscher verdankte im Namen der Behörden dem Scheidenden die langjährige ersprießliche Mitarbeit und wünschte ihm einen geruhsamen Lebensabend. Der Neugewählte wurde willkommengeheißen in der Hoffnung auf gute Mitarbeit in der weiteren Entwicklung unserer Dorfkasse. In der allgemeinen Umfrage wurde aus Mitgliederkreisen die Frage aufgeworfen, warum der diesjährige Reinertrag nicht höher sei. Vorstandspräsident Hübscher sowie der Präsident des Aufsichtsrates und der Kassier gaben Auskunft über die Änderung in den Zinssätzen und bemerkten dazu, daß das Rezept vom mehr Geben als Nehmen auch heute noch nicht erfunden werden konnte. Hierauf schritt Präsident Hübscher zum Schlußwort. Er munterte die Mitglieder auf, auch in dieser wirtschaftlich unsicheren Zeit treu zu unserer Dorfkasse zu stehen und die Ersparnisse unserem Institut zuzuwenden und Bekannte und Freunde für unsere Raiffeisenkasse zu begeistern, damit bis zur nächsten Generalversammlung das hundertste Mitglied den Beitritt erklärt hat. Die Mitarbeit jedes einzelnen Mitgliedes hilft, die Darlehenskasse zu fördern und weiter zu entwickeln. Zum bereitstehenden Zobia wird guter Appetit und nachher gute Heimreise und gesundes Wiedersehen übers Jahr gewünscht.

E. H.

Eggersriet SG. Am 21. Februar konnte die Darlehenskasse (System Raiffeisen) die Generalversammlung abhalten, die wie gewöhnlich sehr gut besucht war. Diese stand im Zeichen des 56jährigen Bestehens des Instituts. Der Präsident, Paul Roth, begrüßte die zahlreich Erschienenen mit einem herzlichen Willkommensgruß. In seinem Jahresbericht erwähnte er die Geschehnisse des Jahres 1964 und wies auf das hohe Verantwortungsbewußtsein für das Allgemeinwohl hin. Der drei verstorbenen Mitglieder gedachte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Den zwei neuen Mitgliedern entbot der Präsident einen besonderen Willkommensgruß.

Der Kassier, K. Graf, erläuterte die Jahresrechnung, die mit einer noch nie dagewesenen Bilanzsumme von Fr. 2 986 000.– dasteht. Spareinlagen inkl. Nettozinsen Fr. 1 841 516.– (Vorjahr Fr. 1 852 690.–), Obligationen Fr. 171 000.– (Fr. 129 000.–). Unter den Aktiven stehen die Hypothekendarlehen an erster Stelle mit Fr. 1 495 000.– (Fr. 1 388 700.–). Die Kredite an Gemeinden und öffentlich-rechtliche Körperschaften stehen mit Fr. 611 900 zu Buch.

Trotz der vorteilhaften Zinsbedingungen vermochte die Kasse einen schönen Reinertrag zu erzielen im Betrage von Fr. 10 437.–, welcher nach den Statuten dem Reservefonds zugewiesen worden ist. Derselbe beträgt heute Fr. 188 366.–.

Der Aufsichtsratspräsident, Bischof Oswald, konnte in seinem Bericht feststellen, daß alles in bester Ordnung sich befinde, wie dies auch der Revisionsbericht des Verbandes bestätigt, und er verdankte allen die geleistete Arbeit zum Wohle der Kasse.

Die in Ausstand getretenen Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat Egger Anton, Egger Franz und Egger Jakob wurden wieder für eine weitere Amtsdauer ehrenvoll gewählt.

Mit einem schmackhaften Imbiß fand die prächtig verlaufene Versammlung ihren Abschluß, und wir wollen hoffen, daß die Eggersrieter der Kasse die Treue halten werden.

Ernetschwil SG. Die 45. Generalversammlung der Darlehenskasse Ernetschwil fand am 11. Februar 1965 im entferntesten Gemeindeteil, in Ricken, statt. Trotzdem konnte Präsident Johann Hafner im gefüllten „Adler“-Saal die Mehrzahl der Raiffeisenmänner, übrigens auch Damen, willkommen heißen. Ein herzlicher Willkommensgruß galt den neuen Mitgliedern; pietätvoll wurde unseres verstorbenen treuen Mitglieds Beat Raimann gedacht.

Unter der bekannt speditiven Leitung des Vorsitzenden konnten die üblichen Traktanden rasch abgewickelt werden.

Schon aus dem Berichte des Vorstandes wurde bekannt, daß unserer Kasse wiederum ein erfolgreiches Geschäftsjahr beschieden war. Nachdem erst noch die Kassierin die umfangreiche Rechnung ergänzend erklärte, haben wir berechtigten Stolz auf unsere blühende Kasse. Aus den bescheidenen Anfängen, trotz scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten, entwickelte sich unsere Kasse unter sorgenden, schaffenden Händen zum heutigen Stande.

Der Gesamtumsatz ist gegenüber dem Vorjahr um rund Fr. 820 000.– auf 5,65 Mio Fr. gestiegen. Die Spareinlagen ergaben Fr. 345 039.95 (Vorjahr Fr. 259 000.–). Die Bilanzsumme ist um rund Fr. 230 000.– auf 2,27 Mio Fr. angewachsen. Der ausgewiesene Reingewinn von Fr. 8342.28 wurde den Reserven zugewiesen, die damit Fr. 141 579.94 betragen.

Speziell unseren Sparern galten besondere Dankesworte, die trotz Hochkonjunktur unbeirrbar ihre Batzen auf die Seite legen. Dank galt auch unsern Schuldnern, die durch ihre pünktliche Entrichtung der Abgaben zu einem geordneten, erfolgreichen Geschäftsgang immer wieder mithelfen.

Der Aufsichtsrat würdigte dankend die vorbildliche Arbeit des Vorstandes und der erfolgreichen, umsichtigen Kassierin.

Nach dem offerierten, währschaften Zobia aus der bekannten „Adler“-Küche fand nach einer mehr oder weniger langen Pflege der Geselligkeit die Versammlung ihren Abschluß.

ik

Fislibach AG. 60 Jahre Darlehenskasse. Sehr zahlreich, so daß Saal und Wirtsstube bis zum letzten Platz besetzt waren, versammelten sich Sonntag, den 7. März 1965, die eingeladenen Gäste und Mitglieder der Darlehenskasse Fislibach im Gasthof zur Linde zu ihrer 60. Generalversammlung.

Einleitend eröffnete der Männerchor Fislibach, unter der Leitung unseres Kassapäsidenten, Sekundarlehrer Karl Schibli, die Versammlung mit zwei prächtigen, wohlgefallig aufgenommenen Liedern.

Hierauf begrüßte der Vorsitzende vorab Direktor Dr. Edlmann vom Verband Schweizerischer Darlehenskassen, der eigens von St. Gallen nach Flisbach gereist war, um an unserer Versammlung teilnehmen zu können, ferner als geschätzte Gäste H. H. Ortspfarrer Alois Haberthür, Gemeindeammann Siegf. Koller und ganz besonders die beiden noch lebenden Gründungsmitglieder und langjährigen Mitarbeiter in den leitenden Kassaorganen, Josef Peterhans, alt Ammann, und Gustav Schibli, Privatier, sowie die zahlreich erschienenen Mitglieder. Entschuldigt hatte sich wegen anderweitiger starker Inanspruchnahme Nationalrat Schib, Präsident des aargauischen Unterverbandes.

In pietätvollen Worten gedachte hierauf der Vorsitzende des Hinschiedes von sechs Mitgliedern, die in den vergangenen vier Monaten das irdische Leben mit dem Jenseits vertauschten. In ehrendem Andenken erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen. Den insgesamt 16 Austritten, teilweise bedingt durch die beschlossene Nachzahlung auf den Anteilschein, stehen 12 Eintritte gegenüber.

Als Stimmzähler beliebten Heinrich Muntwyler und Josef Zimmermann.

Das von Aktuar Johann Peterhans-Koller gut abgefaßte Protokoll wurde verlesen und ohne Einwendungen genehmigt.

In seinem Jahresbericht streifte Präsident Schibli vorerst die wirtschaftliche Lage unseres Landes mit den zum Teil recht unerfreulichen Auswirkungen der Konjunktur-Überhitzung. Er freute sich über die gute Weiterentwicklung unserer Dorfkasse und schloß mit dem Dank an die Mitarbeiter in Vorstand und Aufsichtsrat. Er dankte dem Kassier und nicht zuletzt den Mitgliedern, Einlegern und Freunden für ihr Zutrauen zur Kasse.

Kassier Wettstein wies vorerst darauf hin, daß die Erhöhung der Gläubiger-Zinssätze um $\frac{1}{4}$ – $\frac{1}{2}$ % den erhofften Anreiz ausgelöst und der Kasse vermehrte Einlagen gebracht hat. So stieg die Bilanzsumme um 9,7 % oder beinahe Fr. 700 000.– auf Fr. 7 712 000.–. Etwas weniger groß, als Folge höherer Steuerbelastungen und engerer Zinsmarge, war der Reingewinn, der jedoch mit Fr. 22 200.– noch recht befriedigend ausgefallen ist und die Reserven auf Fr. 273 300.– erhöht. Eigenkapital und Liquidität entsprechen den gesetzlichen Vorschriften. Zum Schlusse ermahnte der Berichterstatter die jüngere Generation, das, was ihre Väter in jahrzehntelanger Arbeit aufgebaut haben, sorgsam zu pflegen und weiter auszubauen.

Josef Peterhans als Präsident des Aufsichtsrates bescheinigte, daß derselbe die reglementarisch vorgeschriebenen Kontrollen ausgeführt und von der ganzen Kassaführung einen sehr guten Eindruck gewonnen habe. Auf dessen Antrag werden Jahresrechnung und Bilanz pro 1964 einmütig genehmigt.

Bei den ordentlichen Erneuerungswahlen wurden vorerst die sich im Ausstand befindlichen Vorstandsmitglieder, Präsident Karl Schibli und Vizepräsident Josef Burger, in ihrem Amte für eine neue vierjährige Amtsdauer bestätigt. An Stelle des wegen Altersbeschwerden zurücktretenden Johann Peterhans-Koller, dessen 30jährige Tätigkeit als Vorstandsaktuar der Vorsitzende herzlich verdankte, wurden neu vorgeschlagen und gewählt Alfons Peterhans-Suter, Elektrozeichner. Im Aufsichtsrat erfolgte die Wiederwahl von Josef Peterhans, Förster, als Präsident, und Emil Schibli, zur Linde, als Aktuar. Als Kassier wurde Johann Wettstein, alt Friedensrichter und Großrat, bestätigt.

Eine Ehrung besonderer Art durfte der Vorsitzende den beiden Kassafunktionären Johann Peterhans, Aktuar, und Johann Wettstein, Kassier, zuteil werden lassen, die während dreißig und mehr Jahren treu und gewissenhaft ihres Amtes gewaltet und so wesentlich zur schönen Entwicklung der Kasse beigetragen haben. Er dankte ihnen für ihre unermüdliche Mitarbeit und überreichte ihnen, unter dem Beifall der Versammlung, je einen prächtigen Früchtekorb. Eine ähnliche Ehrung erfuhren auch die eingangs erwähnten Gründungsmitglieder Josef Peterhans und Gustav Schibli. Der Präsident dankte ihnen insbesondere für ihren Mut, dem damals so schwachen Gebilde als Mitglied beigetreten und ihm gleich von Beginn an in Vorstand und Aufsichtsrat während Jahrzehnten gedient zu haben. Von zarter Hand wurde den beiden Jubilaren einige Flaschen guter Tropfen als Durstlöcher und Herzkörper überreicht und ihr Rockkragen mit einem Blumensträußchen geschmückt.

Mit zwei Liedervorträgen leitete der Männerchor über zum Höhepunkt der Tagung, zur Ansprache von Direktor Dr. Edlmann. Sein vorzügliches Referat stand unter dem Motto: Der Mensch in materieller und geistiger Hinsicht und seine Beziehung zur örtlichen Raiffeisenkasse. Er wußte durch seine glänzende Rednergabe, seinen wohl aufgebauten Vortrag die große

Denken Sie an die Zukunft!

Sie hält Frohes und Ernstes für uns und unsere Kinder bereit. Von uns hängt es ab, ob wir ihr heiter entgegensehen können, oder voll Bangen.

Wissen Sie, wie froh und sicher

man in die Zukunft schaut, wenn man ein Sparkonto als Reserve besitzt? Wer klug ist, weiß es – deshalb wird

wieder gespart

wie nie zuvor! Jeder sagt sich: «Jetzt, wo es uns etwas besser geht, wollen wir ein bißchen Geld auf die Seite legen – für alle Fälle.

Richtig sparen aber heißt:

Nicht im Sparstrumpf oder im Küchenschrank – sondern regelmäßig im Sparbuch sparen. Dort wächst das Guthaben mit Zins und Zinseszins.

Denken Sie an morgen –

fangen Sie heute an zu sparen. Es können kleine Beträge sein – nur aufs regelmäßige Sparen kommt es an. Bringen Sie Ihr Ersparnis zur

Raiffeisenkasse

Spare in der Zeit – dann hast Du in der Not!

Raiffeisenbote Vorarlberg

Zuhörerschaft in seinen Bann zu ziehen und restlos zu begeistern. Direktor Dr. Edlmann ließ es sich nicht nehmen, auch seinerseits und im Namen der Verbandsbehörden den beiden Kassafunktionären Wettstein und Peterhans für ihre langjährige Mitarbeit recht herzlich zu danken und überreichte ihnen nebst Dankschreiben je einen prächtigen Zinnteller mit Widmung. Langandauernder Beifall belohnte das ausgezeichnete Referat, das vom Vorsitzenden herzlich verdankt wurde.

Nach erfolgter Auszahlung des Geschäftsanteilszinses ergriff Gemeindeammann Koller das Wort, um für die freundliche Einladung zur Versammlung bestens zu danken. Er würzte seine Ansprache mit humorvollen Reminiszenzen aus seiner Jugendzeit und vermittelte einen kurzen Überblick über die politischen Veränderungen im alten Europa und in der engern Heimat seit Ende des Ersten Weltkrieges. Herr Koller benützte die Gelegenheit, Direktor Dr. Edlmann zuhänden der Verbandsbehörden in St. Gallen sowie der örtlichen Darlehenskasse für die gewährte Kredithilfe zur Mitfinanzierung des millionenschweren neuen Schulzentrums zu danken.

Präsident Schibli, der die Tagung speditiv und umsichtig geleitet hatte, konnte die Versammlung schließen mit einem herzlichen Dankeswort an den verehrten Herrn Referenten. Er dankte allen geschätzten Gästen für ihren Besuch, dem Männerchor für seine gesanglichen Darbietungen, die die Tagung festlich umrahmten, sowie den Mitgliedern für ihr zahlreiches Erscheinen und ihre ungeteilte Aufmerksamkeit. Er gab der Hoffnung Ausdruck, die heutige schöne Tagung möge dazu beitragen, daß Mitglieder und Freunde der Kasse weiterhin die Treue bewahren werden, damit diese, wie bis anhin, mehr und mehr ihre schöne Aufgabe als dorfeigenes Spar- und Kreditinstitut erfüllen kann. J. W.

Frauenfeld TG. Die Darlehenskasse hat am 20. Februar unter der speditiven Leitung ihres Präsidenten Hans Soldera ihre 44. Generalversammlung im Restaurant Schweizerhof in Frauenfeld abgehalten.

Einen speziellen Willkommgruß richtete der Vorsitzende an die im Laufe des Jahres neu der Kasse beigetretenen Mitglieder.

Einen Überblick auf die Tätigkeit von Vorstand und Aufsichtsrat bot der Jahresbericht des Präsidenten. Aufschlußreich waren die Skizzierungen in bezug auf den allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung und die damit nötig gewordenen gesetzlichen Maßnahmen. Wir müssen uns bewußt sein, daß Fleiß und Sparsamkeit stets die Grundsäulen gewesen sind, auf denen die rohstoffarme Schweiz ihre blühende Wirtschaft aufgebaut hat. Ohne diese beiden Säulen werden wir auch in Zukunft unsere Wirtschaft nicht gesund und unsere Währung nicht stabil, d. h. den Wert des Schweizerfranks nicht erhalten können. Abschließend dankte der Vorsitzende den Mitgliedern von Vorstand und Aufsichtsrat, vor allem dem Kassier, Albin Kuhn, für die das Jahr hindurch geleistete Mit- und Zusammenarbeit. Mit dem Wunsche, daß Solidarität und Gemeinschaftssinn mithelfen sollen, die Darlehenskasse auch im Jahre 1965 zu einer erfolgreichen Tätigkeit zu führen, schloß der Präsident seinen mit großem Beifall aufgenommenen Bericht.

In einem ergänzenden Exposé zur Jahresrechnung bot der Kassier erschöpfend Auskunft. Die 90 Mitglieder zählende Kasse erreichte in 1909 Posten einen Umsatz von 1,77 Mio Fr. Die Bilanzsumme ist auf 1,61 Mio Fr. angewachsen. Die Spareinleger haben zusammen mit den Obligationen-Inhabern und den Konto-Korrent-Gläubigern 1,52 Mio Fr. zugezogen. Auf der Aktivseite stehen die Hypothekendarlehen mit 1,3 Mio Fr. in der Bilanz. Der Jahresreingewinn wird gemäß Statuten

dem Reservefonds zugewiesen, der nun auf rund Fr. 55 000.— angewachsen ist, den Mitgliedern eine gute Sicherheit bietet und das Vertrauen in die Darlehenskasse stärkt. Der Bericht des Aufsichtsrats-Präsidenten, Hans Haudenschild, anerkannte die speditiv und zuverlässige Arbeit des Vorstandes, die gewissenhafte Buchführung des Kassiers, die guten Ergebnisse der vorgenommenen Revisionen seitens des Verbandes und der Aufsichtsbehörde. Den Anträgen stimmten die Anwesenden diskussionslos zu, damit Ertragsrechnung und Bilanz pro 1964 genehmigend.

Nach Schluß der Verhandlungen wurde der Raiffeisenfamilie der Anteilzins ausbezahlt und der traditionelle Imbiß serviert. Mit drei prächtigen Filmen über eine Flugreise nach Helgoland, eine Schifffahrt auf dem Mittelmeer und Erinnerungen an die Expo erfreute uns Josef Stoll.

Mit den besten Wünschen für Haus und Hof, Familie und Betrieb entließ der Vorsitzende die Mitglieder der Darlehenskasse Frauenfeld.

Güttingen TG. Am Sonntag, den 21. Februar, trafen sich im fasnächtlich dekorierten „Lamm-Saal“ eine stattliche Anzahl Raiffeisenmänner- und -frauen zur ordentlichen 42. Jahresversammlung der Darlehenskasse Güttingen. Mit drei schmissig vorgetragenen Märschen eröffnete der Musikverein „Eintracht“ die Tagung.

Der Präsident, Gemeindeamann Vogt, Verwaltungsratsmitglied des Verbandes schweiz. Darlehenskassen, begrüßt die Anwesenden im Namen des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Einen speziellen Gruß entbietet er den Frauen und den neuen Mitgliedern. Die im verflossenen Jahr verstorbenen Mitglieder Julius Sedler, Gebhard Locher und Emil Müller-Nater, die alle seit der Gründung im Jahre 1923 der Kasse angehörten, werden von der Versammlung durch Aufstehen geehrt. In seinem interessanten und hervorragend abgefaßten Jahresbericht gedenkt der Präsident der großen Veränderung im Dorf als Folge der Güter- und Waldzusammenlegung. Die Verwandlung in rationelle Wirtschaftspartellen kommt durch das neue Straßennetz erst recht zur Geltung. Mit der Zeit werden auch die größten Zweifler einsehen, welche Vorteile die Zusammenlegung dem Bauernstande bringt. Den Mitgliedern statet er den Dank für ihre Treue gegenüber der Kasse ab. In der heutigen Zeit ist man doppelt froh über solide Sparer. Der Präsident dankt den Mitgliedern des Vorstandes und Aufsichtsrates, einen ganz besonderen Dank richtet er an den Kassier, Fritz Fischer, und seine Ehefrau für ihre das Jahr hindurch geleistete große Arbeit. In seinem Ausblick erinnert uns der Präsident an den Hinschied des größten Staatsmannes unserer Zeit, Sir Winston Churchill, sein felsenfestes Vertrauen in sein englisches Volk hat sich gelohnt und hat der ganzen westlichen Welt ermöglicht, den Krieg zu überstehen. Zur eidgenössischen Abstimmung über die beiden Bundesbeschlüsse auf dem Sektor des Kredit- und Bauwesens empfiehlt er uns: «Bessinnen wir uns auf uns selbst, auf unsere Familie», dann stimmen wir mit Überzeugung zweimal ja.

In einem ergänzenden Bericht zur Jahresrechnung gibt der Kassier erschöpfend Auskunft. Die 153 Mitglieder zählende Kasse erreichte in 6677 Posten einen Umsatz von 26 Mio Fr. (Vorjahr 22,3). Die Bilanzsumme ist um rund 750 000 Fr. auf 7,6 Mio Fr. angewachsen. Die Spareinleger haben 3,1 Mio Fr. (Vorjahr 3,3), die Obligationen-Inhaber 2,35 Mio Fr. (Vorjahr 2,1) und die Konto-Korrent-Einleger 1,45 Mio Fr. (Vorjahr 1,06) zugelegt. Auf der Aktivseite stehen die Hypothekendarlehen mit 4,225 Mio Fr. (Vorjahr 3,96) in der Bilanz. Der Jahresreingewinn von Fr. 19 495,95 (Vorjahr 20 320,04) wird nach den Statuten dem Reservefonds zugewiesen, der nun auf Fr. 321 850,13 angewachsen ist und den Mitgliedern eine gute Sicherheit bietet und das Vertrauen in die örtliche Kasse stärkt.

Dem von Fabrikant Ernst Nägeli vorgelegten Bericht des Aufsichtsrates kann wiederum entnommen werden, daß der Vorstand gewissenhaft und verantwortungsbewußt seine Aufgabe erfüllt und vor allem der Kassier speditiv seine Arbeit erledigt. Die Bücher sind sauber und übersichtlich geführt. Bei Kreditgesuchen ist vor allem darauf zu achten, daß zuerst die begründeten Begleiten der Mitglieder befriedigt werden und erst in zweiter Linie Gesuchen öffentlich-rechtlicher Körperschaften entsprochen wird.

Die allgemeine Umfrage wird nicht benützt. In seinem Schlußwort mahnt der Präsident, daß wir nicht nur an die Vermittlung von Geld denken sollen, sondern daß im Dorf noch ganz andere Werte zu erhalten sind. Die Dorfgemeinschaft kann durch aufbauende, nicht niederreißende Kritik gestärkt werden. Es ist wichtig, daß jeder Bürger an den Geschehnissen in der Gemeinde Anteil nimmt. Die jungen Bürger ersucht er, mit Stolz und Freude vom Stimmrecht Gebrauch zu

machen. Wenn wir daran denken, daß 20 Jahre seit dem Ende des letzten Krieges vergangen sind, so sollte uns klar werden, daß für die Erhaltung der Freiheit, die Bewahrung unserer Staatsform und der Neutralität kein Opfer zu groß ist. Mit den besten Wünschen für Haus und Hof, Familie und Geschäft entläßt der Vorsitzende die Versammlung und hofft auf ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahr.

Nach Schluß der Verhandlungen wird der Raiffeisenfamilie der Anteilzins in blanken neuen Silbermünzen ausbezahlt und der traditionelle heiße Schüßling serviert.

Hägendorf-Rickenbach SO. Gute Saat! Das hätten sich die Gründer der Darlehenskasse Hägendorf-Rickenbach von Anno 1901, bei einem bescheidenen Umsatz von 42 000 Franken und einer Bilanzsumme von 16 000 Franken, kaum träumen lassen, daß 64 Jahre später mit einem Mammutumsatz von 35 Mio Franken und in der Bilanz mit 10 Mio Franken abgeschlossen würde. Diese trockenen Zahlen wurden an der vergangenen Generalversammlung vom 6. März 1965 in den Mittelpunkt gestellt, als die „Dorfbank“ ihre Jahresrechnung zur Genehmigung vorlegte.

Erstmals wurde die Versammlung vom neugewählten Präsidenten Walter Iseli, Kaufmann, geleitet. In bemerkenswerter Kürze formte er das Traktandenbündel zu einer aufschlußreichen Geschäftsordnung. Nahezu 192 Genossenschafter folgten der Einladung. Die Musikgesellschaft unter der Leitung von Rud. Peter, Olten, sorgte in gewohnt hervorragender Weise für die tonale Untermauerung.

Dem Geschäftsbericht des Präsidenten entstieg die Tatsache, daß der Kassenverkehr das Spiegelbild der Gemeinden wiedergebe. Ein gutes Landwirtschaftsjahr habe mitgeholfen. Das Gewerbe stand unter Auftragsdruck. Bei der Industrie und im Bausektor wirkte sich die konjunkturbedingte Expansion aus. Angespannte Investitionen, Erhöhung der Produktionskosten und der Kreditbedarf der Gemeinden waren an dieser Entwicklung maßgeblich beteiligt. Der Genossenschaftsbestand ist auf 325 angewachsen, 40 neuen Mitgliedern standen 30 Austritte gegenüber. Durch Tod schieden mehrere Genossenschafter aus, die das tägliche Weichbild einst belebten. Allen wurde durch Erheben von den Sitzen die verdiente Ehrung zuteil. Die Verwaltung wurde durch Anschaffung einer Buchungsmaschine modernisiert. Der Dank für die gute Kassaführung durfte Verwalter Anton Studer entgegennehmen.

Aus dem Kassabericht des Verwalters erfuhr man, daß der außerordentliche Anstieg durch einen neuen Lebensstil bedingt sei. Das Sparkapital sei das Ausgleichsbecken für den Kreditbedarf. Um nur einige Zahlen herauszupicken, sei erwähnt, daß den Spareinlagen von 3,8 Mio Franken die Bezüge von 2,2 Mio Franken gegenüberstanden. Die Konto-Korrent-Ein- und -Auszahlungen hielten sich fast die Waage. Der Ertrag brachte einen Reingewinn von 27 000 Franken, der zu den Reserven geschlagen wurde. In der Bilanz wurden die Hypothekendarlehen mit 7,7 Mio Franken als Hauptaktivposten ausgewiesen. Die Sparkasse steht auf der Passivseite mit 7,1 Mio Franken und die Reserven ergeben Fr. 447 900.— als Deckungskapital. Arthur Auer, Gemeindevorsteher, als Präsident des Aufsichtsrates, lobte die hervorragende Arbeit der Verwaltungsorgane und des Kassiers und stellte fest, daß die anvertrauten Gelder in guten Werten angelegt sind und den Bestimmungen des Eidg. Bankengesetzes entsprechen. — Zur Entlastung der verantwortlichen Organe wurde die Jahresrechnung gemäß den vorgeschlagenen Anträgen einstimmig und mit großem Applaus genehmigt. Der Vorsitzende wies auf die ständig steigenden Kreditbedürfnisse hin. Er appellierte an den Sparwillen, der im Kreise unserer Dorfkasse immer sehr rege sei.

Raiffeisengeist und Raiffeisengrundsätze seien die moralischen Werte, die unserem dörflichen Bankinstitut den innern Halt geben.

Mit einem spendierten Imbiß fand die 64. Generalversammlung ihren wohlverdienten Abschluß. A. J.

Hägenschwil SG. Am Lichtmeßtag versammelten sich die Genossenschafter der Raiffeisenkasse Hägenschwil im Gasthaus zum Bären zur 43. Generalversammlung. Um die Teilnahme einmal auch jenen Mitgliedern zu ermöglichen, die am Nachmittag von ihren Arbeitsplätzen nicht abkömmlich sind, wurde sie erstmals auf einen Abend festgesetzt.

Nach einem freundlichen Willkommgruß durch den Präsidenten, Anton Stäger, erfolgte die Bekanntgabe des Protokolls der letzten Hauptversammlung. Unter den auf der Liste stehenden Traktanden stand in erster

Linie ein Bericht des Vorsitzenden über das verflossene Geschäftsjahr.

Eingangs kam er auf wichtige Geschehnisse auf der Weltbühne zu sprechen, wo im vergangenen Jahr wieder maßgebende Persönlichkeiten vom Schauplatz abgetreten sind, Übergangend auf die aktuellsten Ereignisse in unserem engeren Vaterlande, charakterisierte er die Verhältnisse in unserer vorab landwirtschaftlichen Gemeinde.

Zur Zeit und wohl auch noch für die nächsten Jahre herrscht auch bei uns vermehrte Bautätigkeit. Durch den Mangel an Arbeitskräften gedrängt, wird es nötig, die Modernisierung der Betriebe immer mehr voranzutreiben, was auch vermehrten Kreditbedürfnissen ruft. Der Vorsitzende stellte mit Freude die wiederum erzielten Fortschritte und die Nützlichkeit unserer im Dienste der sozialen Wohlfahrt stehenden Dorfbank fest.

Das umfangreichste Traktandum bildete hierauf die einläßliche Besprechung und Erläuterung der Jahresrechnung durch den Kassaverwalter, Alois Beeli. Mit eingestreuten Betrachtungen wirtschaftspolitischer Art bot er ein eindrucksvolles Bild der Tätigkeit und Erfolgs unserer Kasse.

Die Bilanzsumme erhöhte sich um Fr. 1 562 641.— auf Fr. 12 884 741.—, und der Umsatz steigerte sich auf Fr. 70 710 501.—. Der Reingewinn blieb infolge der noch hinausgezögerten Anpassung der Schuldnerzinsätze an die neuen Geldverhältnisse im bescheidenen Rahmen von Fr. 18 638.—. Damit sind die Reserven auf Fr. 650 648.— angewachsen. Das Kassagebäude wurde, nach dem glücklich vollendeten Anbau einer Autogarage, auf Fr. 45 000.— aufgewertet.

In seinen Ausführungen unterstrich der Vortragende besonders auch die Wichtigkeit des Spargedankens. Seit einer Reihe von Jahren zeichnete sich 1964 in der Zinsentwicklung erstmals eine Wende ab, die auch dem Sparer vermehrten Anreiz bieten kann. Wünschbar wäre aber, wenn auch von seiten des Fiskus in der längst fälligen Entlastung des Sparvermögens etwas Positives geschehen würde. Der Referent betonte, daß nebst dem Sparen durch Investieren auch das Geldsparen nötig ist, um die Wirtschaft im Gange zu halten. Auch Abzahlen ist Sparen und liegt nicht nur im Interesse des Schuldners, sondern ermöglicht es den Kreditstellen, auch wieder andere Kreditnehmer zu befriedigen. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß die drei Gläubigerkonten insgesamt eine Vermehrung um Fr. 1 918 000.— erbrachten.

Die Ausführungen des Kassaverwalters wurden mit großem Interesse angehört und mit reichem Beifall verdankt.

Namens des Aufsichtsrates rapportierte Joh. Räsche über die Kontrolltätigkeit und würdigte die sachkundige und umsichtige Arbeit von Vorstand und Kassier, worauf die Abrechnung genehmigt wurde. Mit einem herzlichen Dank an alle Teilnehmer konnte der Präsident die diskussionslos verlaufene Versammlung nach anderthalbstündiger Dauer schließen.

Hildisrieden LU. Welch große Wertschätzung in unserer Gemeinde die Darlehenskasse (System Raiffeisen) genießt, zeigte sich wiederum an der gut besuchten Generalversammlung im Gasthaus „zum roten Löwen“. Gemeindeamann Leonz Estermann, Präsident der Dorfkasse, entbot den 60 anwesenden Mitgliedern herzlichen Gruß und Willkomm. Mit einem kurzen Rückblick demonstrierte er das gute Gedeihen dieses Selbsthilfswerkes, welches nun von 17 auf 98 Mitglieder angewachsen ist. Den Gründern der Kasse galt ein Extra-Dank für die Aufbauarbeit, deren größte Nutznießer die jüngere Generation sein wird. Nebst lehrreichen Ausführungen über Sinn und Zweck der Organisation wurde die Versammlung über gesetzliche Vorschriften und Geldanlagen pflichtbewußt orientiert. Zur Totenerhebung übergend, gedachte der Vorsitzende mit rührenden Worten des verstorbenen Mitgliedes Josef Estermann, Haldenhof. Seine Verdienste als fleißiger Bauer, treues Mitglied der Raiffeisenkasse sowie verschiedener Ortsvereine fanden besondere Würdigung. Möge unser unvergeßlicher „Halden-Seppi“ nun aufruhend auf seinen guten Taten.

Das ausführliche, mit humoristischen Einflechtungen abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung wurde einstimmig genehmigt, mit Beifall quittiert und dem Chronisten mit aufmunternden Worten verdankt. Ein Kurzreferat des Genannten spiegelte die Freuden und Opfer eines Raiffeisenmannes wider.

In seinem vorzüglichen Bericht befaßte sich der Präsident nebst der Entwicklung der Kasse mit der allgemeinen Wirtschaftsfrage und bezeichnete die Tätigkeit der Institution als Spiegelbild der Wirtschaft. Die überforderte Wirtschaft wie auch die gesetzlichen Eingriffe werden in die Geschichte eingehen. Fleiß und Sparen

seien und bleiben die Grundsäulen unseres Schweizervolkes. Ein gutes, ertragreiches Jahr durfte auch die Landwirtschaft als Gottesgeschenk entgegennehmen, und trotzdem seien die Kleinbetriebe wie die Landwirte Schattenpflanzen im Konjunkturgarten geblieben. Der Berichterstatter erörterte auch die stets steigende Zinsfußentwicklung und sieht darin keine befriedigende Lösung im Kampfe gegen die allgemeine Teuerung. Zins-satzerhöhung rege bestimmt zu vermehrtem Sparen an, doch sei das Rezept noch nicht gefunden, mehr auszu-geben als einzunehmen, weshalb auch die Schuldner mehr belastet werden müssen. Mit der Appellation an die örtliche Bevölkerung, ihre Spargelder auch weiterhin der Darlehenskasse anzuvertrauen, und aufrichtigem Dank an alle, besonders an den Kassier und seine hilfs-bereite Gemahlin, schloß der Präsident seinen überzeu-genden Jahresbericht und empfiehlt die Kasse dem Machtschutze Gottes.

Als Meister des Faches verstand es der Kassier, Hr. Lehrer Jul. Bieri, das Zahlenbündel der Jahresrechnung so zu servieren, daß es die Versammlung leicht erfassen konnte, wobei hier die wichtigsten Zahlen festgehalten sind. Mitglieder 98, Neueintritte 8, Umsatz Fr. 7 597 170.72, Bilanz Fr. 1 467 440.55, Sparguthaben Fr. 1 168 090.25, Reingewinn Fr. 3294.50 und Reser-ven Fr. 37 407.43. Das goldene Kränzchen, welches der Finanzmeister dem Präsidenten wand, zeugt von einer umsichtigen, zielbewußten Kassaführung.

Überzeugend wirkte auch der Bericht des Aufsichts-rates, welcher einen klaren Überblick auf Tätigkeit und Überwachung unserer Dorfbank bot und das gute Er-gebnis der Verbands-Revisoren hervorhob. Die Anträge über Jahresrechnung, bei gleichzeitiger Entlastung der Funktionäre und Dankabstimmung für die uneigennüt-zige Arbeit, wurden gutgeheißen.

Den Auftakt zu den Wahlen gab der Präsident mit ernstgemeinten Rücktrittsgedanken, welche jedoch von den Teamskollegen schmeichelnd zurückgedrängt wur-den. Die vom Aufsichtsrats-Präsidenten durchgeführten Wahlen ergaben einstimmige Bestätigung von Präsident Estermann Leonz, Aktuar Emmenegger Robert, Bei-sitzer Müller Fritz und Aufsichtsrat Troxler Silvester.

Die Umfrage benützte Estermann Jakob, Bethlehem, um der heiklen Zinsfuß-Entwicklung und der vielerorts sinnlosen Geldausgabe für Feste und Gelage Ausdruck zu verleihen. Im Namen der Mitglieder übermittelte er ehrlichen Dank an die Kassa-Organen für die umfang-reiche uneigennützige Arbeit.

Im markanten Schlußwort bittet der Vizepräsident, Walter Kaufmann, die Mitglieder um Mithilfe und Treue zur Stärkung unserer Dorfkasse, wünscht allen gute Gesundheit, spricht warme Worte des Dankes an die ganze Versammlung, besonders an den Präsidenten und das Kassier-Ehepaar. Mit dem Leitgedanken 'Mehr dienen als verdienen', verbunden mit einem frischen Glückauf, schloß der Vizepräsident die schöne Tagung und lud die Raiffeisenfamilie zum wohl-schmeckenden Zobia aus der bekannten 'Löwen'-Küche ein. Br.

Inwil LU. Am 23. Februar fand die 9. Generalver-sammlung unserer Darlehenskasse im Gasthaus zur Sonne statt. Von der 81 Mitglieder zählenden Genossen-schaft konnte der Vorsitzende, Kirchmeier Karl Feier-abend, deren 47 begrüßen. Nach einem interessanten wirtschaftlichen und allgemeinen Lagebericht brachte er die statutarischen Geschäfte zur speditiven Behand-lung. Der Kassenbericht pro 1964 zeigt einen Umsatz von 3 587 130 Fr., was eine Zunahme gegenüber dem Vorjahr um rund 1 Million bedeutet. Die Bilanzsumme ist ebenfalls um rund 300 000 Fr. auf 997 150 Fr. an-gestiegen. Erfreulich groß sind die Spareinlagen in der Höhe von 617 976 Fr. Mit 1328 Fr. blieb jedoch der Reingewinn hinter den Erwartungen zurück. Er erklärt sich vor allem aus dem Sozialcharakter unserer Insti-tution, die nur eine geringe Gewinnmarge zuläßt, so-wie aus den verhältnismäßig hohen Abgaben und Ver-bandsverpflichtungen. Der Reservefonds beläuft sich auf 10 812 Fr. Im allgemeinen zeigt jedoch die Kasse eine erfreuliche Aufwärtsbewegung und gesunde Entwick-lung, wie dies aus dem Bericht der Verbandsrevisoren hervorgeht. Namens des Aufsichtsrates orientierte Ge-meindeammann Kd. Scherer über dessen Kontroll-tätigkeit. Für die prompte Kassenführung und zuvor-kommende Bedienung sprach er Herr und Frau Galli-ker den besten Dank aus. Auf seinen Antrag wurde die Rechnung einstimmig genehmigt. Besonders Dank ver-dient auch der umsichtige Kassenpräsident K. Feier-abend sowie die übrigen Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat. Mit dem Hinweis auf die günstigen Kon-ditionen appellierte der Vorsitzende an die Mitglieder, durch vermehrte Benützung der Kasse deren weitere Entwicklung tatkräftig zu fördern. Ein vorzüglich zu-bereitetes Essen schloß bei froher Stimmung die Ver-sammlung.



Ipsach BE. Die freudige Begebenheit des zehnjähri-gen Bestehens der örtlichen Darlehenskasse Ipsach war sicherlich Grund genug dazu, dieses kleine Ereignis mit einer schlichten Feier anlässlich unserer Generalver-sammlung zu begehen. Um dieser Feier das ihr zukom-mende würdige Gepräge verleihen zu können, konnte der unermüdliche Kassapäsident Arnold Nobs in un-serer Mitte unseren verehrten Zentralverbandssekretär Ernst Bücheler, aus St. Gallen, begrüßen. Ebenso freute die Genossenschaftler die Anwesenheit unseres treuen Mitgliedes Großbrat Hans Mäder, Bern, und der beiden Gemeinderäte Fritz Segessemann und Walter Leder-mann. Drei neue Mitglieder konnten als Genossenschaf-ter aufgenommen werden. Nach Genehmigung des wie üblich flott und ausführlich abgefaßten Protokolls unse-res langjährigen Sekretärs Gottfried Amsler wies der Vorsitzende in seinem weitausholenden, sehr prägnan-ten Jahresbericht auf die gegenwärtige unerfreuliche wirtschaftliche Lage mit der überbordenden Hoch-konjunktur hin, beleuchtete die momentan prekäre Geldmarktlage, von der alle Bankinstitute nicht ver-schont geblieben sind, und dankte allen Funktionären für ihre ehrenamtliche und uneigennützige Mitarbeit im Dienste des dorfeigenen Selbsthilfewerkes recht herz-lich. Dieser schöne Bericht unseres seit der Gründung amtierenden Präsidenten wurde mit starkem Beifall

bestens verdankt. Der Präsident des Aufsichtsrates, Max Habegger, Landwirt, gab in seinem präzisen Be-richt die vorzügliche Verwaltung unserer Kasse be-kannt und erwähnte die Anlegung der anvertrauten Spargelder in soliden Hypotheken und sichern Dar-lehen. Die Erläuterung der gedruckt vorliegenden Jah-resrechnung ergab das Anwachsen der Bilanz auf Fr. 270 000.—, währenddem der Umsatz mit Fr. 550 000.— zu Buche steht. Mit 115 Sparheften wurden der Kasse annähernd Fr. 300 000.— anvertraut. Der Reingewinn von Fr. 300.— fließt wiederum den Reserven zu. Die große Arbeit unseres tüchtigen Kassiers Paul Karlen, Gemeindeschreiber, findet gebührende Anerkennung und wird bestens verdankt. Die Jahresrechnung findet einstimmige Genehmigung unter Entlastung des Vor-standes und des Kassiers. Robert Wenger, Mechaniker-meister, wird als Vorstandsmitglied in seinem Amte einstimmig bestätigt.

In dem nun anschließenden sehr tief-schürfenden und prägnanten Jubiläumsreferat unseres Verbandssekre-tärs Ernst Bücheler, wies der Referent auf die große Bedeutung der Raiffeisenkasse in der Landgemeinde hin. Das Geld der Bewohner bleibt in der Gemeinde und kann zu einem bedeutenden Steuerfaktor anwach-sen. In den 3000 Gemeinden unseres Landes sind heute über 1100 örtliche Darlehenskassen anzutreffen. Zu-

folge der ehrenamtlichen Tätigkeit der Funktionäre können diese sehr zinsregulierend wirken und eine recht segensreiche Tätigkeit entfalten. Mit einem zündenden Appell, das in zehnjähriger Arbeit errungene Werk weiter auszubauen und dieses in treuer Mitarbeit zu einem machtvollen Gebilde entgegenzuführen, schloß der Referent seine mit starkem Applaus aufgenommen, sehr lehrreichen Darlegungen.

Ein recht währschafter Imbiß führte hinüber zum zweiten, gemüthlichen Teile. Um mitternächtlicher Stunde gingen die Genossenschaftler in angeregter und recht zuversichtlicher Stimmung auseinander. G. A.

Lipperswil TG. Die 24. Generalversammlung der Darlehenskasse Lipperswil fand am 22. Februar im Landhaus Hattenhausen statt. Präsident Straub orientierte die Versammlung über die wirtschaftlichen und politischen Geschehnisse des Jahres 1964. Kassier Marolf erstattete Bericht über den Geschäftsgang unserer Kasse. Die Bilanzsumme erhöhte sich im Geschäftsjahr auf 2.76 Mio Fr. In 2730 Posten erreichte der Umsatz 7.602 Mio Fr. Der Reingewinn steht mit Fr. 8781.- zu Buche und erhöht den Reservefonds auf Fr. 118.884.-. An Steuern wurden Fr. 3754.- bezahlt. Die in die Wahl kommenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder Straub Alphons, Schindler Willi, Möckli Alfred und Mauch Jakob wurden ehrenvoll bestätigt. C. V.

Luthern LU. Wie üblich versammelten sich auch dieses Jahr am Fastnachtssonntag, den 28. Februar, die Mitglieder der Darlehenskasse Luthern zur Jahresversammlung, diesmal im Restaurant Schachen, Hofstatt. Präsident Hans Birrer konnte 49 Mitglieder begrüßen. In seinem Eröffnungswort gab er seiner Freude Ausdruck über die Fortschritte, welche unsere Kasse im Jahre 1964 wiederum erzielt hat. Sechs verdiente Mitglieder wurden durch den unerbittlichen Tod abberufen. Die Versammlung erweist diesen lieben Heimgegangenen die übliche Ehre.

Aktuar Josef Wechsler, Sägerei, rief in seinem flott abgefaßten Protokoll die letzte Jahresversammlung in Erinnerung. Die Rechnungsablage wurde eröffnet durch einen schriftlichen Bericht des Präsidenten, der auf die wirtschaftliche Lage im allgemeinen zu sprechen kam, dann aber auf die gute Entwicklung unserer Darlehenskasse hinweisen konnte. Kassier Richard Habermacher berichtete sodann über das umfangreiche Zahlenmaterial der gedruckten vorliegenden Jahresrechnung 1964. Der Umsatz erreichte die ansehnliche Summe von rund 12 Millionen Franken. Auch die Bilanzsumme ist auf 1,8 Millionen Franken angewachsen, gegenüber dem Vorjahr ergibt sich eine Zunahme von Fr. 250.000.- der uns anvertrauten Gelder. Der bescheidene Reingewinn wird den Reserven zugewiesen, die damit auf 26.984 Franken angewachsen sind. Der Kassier lobte den Sparsinn vieler junger Leute, welche die guten Verdienstmöglichkeiten ausnutzen und sich wertvolle Reserven schaffen für die Zukunft. Im Namen des Aufsichtsrates berichtete Präsident Kaspar Lustenberger, Walsburg, über die Kontrolltätigkeit im abgelaufenen 17. Geschäftsjahr. Die in gewohnt kürzester Zeit erstellte Jahresrechnung konnte er der Versammlung zur Genehmigung empfehlen, unter bester Verdankung an den verantwortlichen Kassier. Die Versammlung stimmte den Anträgen des Aufsichtsrates freudig zu. Mit der Auszahlung des Genossenschaftsanteils fand der geschäftliche Teil seinen Abschluß. Präsident Hans Birrer benutzte die Gelegenheit, dem heute ehrenvoll zum Kirchenrat gewählten Herrn Julius Künzli, Vizepräsident der Darlehenskasse, den freudigen Glückwunsch der Versammlung zu entbieten. Mit einem währschaftern Zöbig aus der bestens bekannten Küche der Familie Dubach, Restaurant Schachen, fand die Jahresversammlung ihren Abschluß.

Matten bei Interlaken BE. Die 37. Generalversammlung, die am 20. Februar im Hotel Alpina stattfand, wurde von 61 Mitgliedern besucht und vom Präsidenten Adolf Bohren, Zimmermeister, herzlich begrüßt. Der Jahresbericht des Präsidenten orientiert eingehend über die wirtschaftlichen Geschehnisse und die Tätigkeit der Kasse im verflossenen Jahr. Er stellt fest, daß die gewerbliche Wirtschaft, insbesondere die mit der Bauwirtschaft in Verbindung stehenden Betriebe, fortwährend unter starkem Auftragsdruck stehen. Um dieser Tätigkeit entgegenzutreten und zu normalisieren, schritt im verflossenen Jahr die Landesbehörde ein und stellte den Geld- und Kapitalmarkt und die Bauwirtschaft unter die Staatskontrolle. Der Präsident hatte auch die Pflicht, den Verlustes von zwei Mitgliedern zu gedenken: Gottfried Stähli und Alfred Rychen sind im vergangenen Juni abberufen worden. Ihrer wurde ehrend gedacht.

Den Erläuterungen der Jahresrechnung durch den Kassier Werner Wilhelm war zu entnehmen, daß die Bilanzsumme um Fr. 171.900.- auf Fr. 2.350.922.- angestiegen ist. Der Umsatz erreichte bei 1819 Geschäftsvorfällen den Betrag von Fr. 2.400.797.-. Die Ertragsrechnung weist bei Fr. 77.950.- Einnahmen und Fr. 71.578.- Ausgaben einen Reingewinn von Fr. 6372.- auf, der voll den Reserven zugewiesen wird, welche auf 31. Dezember 1964 den Betrag von Fr. 84.554.- erreichten. Der Genossenschaftsanteil wurde auf Antrag des Aufsichtsrates mit 5 Prozent brutto ausbezahlt. Am Schluß der Verhandlungen wurde dem von der Kasse gespendeten Znüni freudig zugesprochen.

Mörschwil SG. 180 Mitglieder unserer blühenden Darlehenskasse fanden sich Dienstag, den 16. Februar, zur 62. Generalversammlung im 'Freihof' ein und erledigten in genau einer Stunde die 9 Traktanden. Präsident Albin Egger, Bäckermeister, eröffnete mit frischen Worten die Tagung und hieß die bewährten langjährigen Genossenschaftler wie die 5 neuen Mitglieder herzlich willkommen. Die Totenklage galt 5 wackeren Männern: den vier Bauern Johann Angehrn sen., Hub (viele Jahre Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglied); Gottlieb Hauser, Hundwil; Johann Mäder sen., Horchental; Meinrad Bischof sen., Hub, und dem Baumeister Berthold Clerici, Kanzleistraße. Ein verdientes Memento ehrte ihr Andenken.

Das Protokoll, abgefaßt und verlesen durch den Aktuar Emil Sieber, erhielt die Genehmigung. In einem ausgezeichneten und ausführlichen Bericht des Vorstandes orientierte der Präsident die Mitglieder über die Tätigkeit der Kassaorgane im vergangenen Jahr.

Zur Rechnungsablage hielt der geschätzte Verwalter Mathias Werder ein allseits aufklärendes Kurzreferat über alle Sparten seiner Geschäftsführung. Der gesamte Geschäftsumfang verzeichnet in fast allen Positionen eine starke Ausweitung. So stieg die Bilanzsumme um Fr. 1.061.700.- auf Fr. 13.703.314.-. In der um Fr. 7.140.000.- auf Fr. 58.450.107.- ausgeweiteten Umsatzziffer kommt ein reger Geldverkehr unserer Kasse zum Ausdruck. Infolge der großen Zinsdifferenz zwischen Spareinlagen und Obligationen wurden letztere weit mehr gefragt. Der Zuwachs der Spareinlagen um Fr. 65.000.- läßt den gesamten Einlagebestand erstmals die Sechsmillionengrenze überschreiten. Die Obligationen erfuhren eine Zunahme um Fr. 464.500.- auf Fr. 3.926.500.-. Die Konto-Korrent-Kreditoren nahmen um Fr. 395.100.- auf Fr. 3.013.742.- zu und können teilweise als Wartegelder bezeichnet werden. Auf der Aktivseite haben sich die Hypothekendarlehen um Fr. 1.113.000.- auf Fr. 9.544.744.- erhöht, von denen nur Fr. 211.300.- mit Zusatzgarantie versehen sind. Mit Genugtuung stellen wir fest, daß sämtliche Schuldner den Zins- und Abzahlungsverpflichtungen nachgekommen sind, so daß auf den Abschluß kein einziger Rappen Ausstand gebucht werden mußte. Die zusammengeschmolzene Zinsmarge verursachte einen reduzierten Reingewinn. Es konnten den Reserven nur Fr. 20.851.- zugeschossen werden; diese stellen sich damit auf Fr. 524.519.-.

Daß unser Verwalter, vertraut mit den Wirtschafts- und Geldfragen, auch ein kritisches Wort zu den von ihm 'sogenannten' Konjunkturdämpfungsmaßnahmen (ein langes Wort!) sprach, war wohl zu verstehen. Er tat dies vom Standpunkt der praktischen Erfahrung und vom Studium der ganzen Materie heraus in gründlicher Art. Da Herr Werder auch Mitglied des Aktionskomitees gegen die Abstimmungsvorlagen vom 28. Februar ist, konnte man sein zweifaches Nein begreifen. Starker Beifall lohnte des Verwalters vorzügliche Ausführungen.

Der Bericht des Aufsichtsrates, vorgelegt durch den Präsidenten Alfons Schildknecht, Kantonsrat, und dessen 3 Anträge wurden alle gutgeheißen. Das Traktandum Wahlen ergab vorerst die Bestätigung der in Ausstand kommenden Mitglieder für weitere 4 Jahre. Es betraf dies vom Vorstand die Herren Albin Egger, Präsident, Josef Mäder, Vizepräsident, und Emil Sieber, Aktuar. Vom Aufsichtsrat kamen in die Wiederwahl die Mitglieder Emil Wahrenberger und Othmar Lengwiler. Den endgültigen Rücktritt aus den Kassabehörden hatten erklärt: Anton Bischof, Gallusbrunnen, der 5 Jahre im Aufsichtsrat saß und 17 Jahre im Vorstand mitwirkte, davon 14 Jahre als tüchtiger Präsident. Johann Hochreutener, Hub, gehörte 18 Jahre dem Aufsichtsrat an und Peter Hanimann, Gemeinderat, 16 Jahre. Mit einem warmen Dankeswort, speziell an den Alt-Präsidenten Anton Bischof, ehrte der Vorsitzende die Zurücktretenden und überreichte ihnen einen prächtigen Früchtekorb. Mit einem kurzen Dankeswort äußerte sich Anton Bischof. Die Ersatzwahlen zeitigten folgende Resultate: Als 5. Mitglied des Vorstandes

rückte Emil Wahrenberger vom Aufsichtsrat nach. Neu nehmen im Aufsichtsrat Einsitz die jungen Männer Josef Baumgartner, Landwirt, Farbhof; Hans Loeple, Landwirt, Meggenhaus, und Josef Manser, Molkereibesitzer, Dorf. Wir gratulieren den Gewählten zum einstimmig bekundeten Vertrauen und wünschen ihnen eine glückliche Mitarbeit im Dienste unserer Dorfbank.

Die allgemeine Umfrage blieb unbenutzt. Punkt 9.00 Uhr schloß der Präsident die schöne Versammlung. Es folgte die Auszahlung der großen 'Dividende', die Entgegennahme des Gratis-Imbisses und ein kürzeres oder längeres Beisammensein mit und ohne Karten! E. S.

Obersiggenthal AG. Am 21. Februar konnte die Darlehenskasse Obersiggenthal ihre Generalversammlung im 'Hirschen', Kirchdorf, abhalten. Vorstandspräsident E. Umbricht, Sektionschef, begrüßte die gut über 100 anwesenden Mitglieder. Nach Bekanntgabe der Traktandenliste, die ohne Gegenantrag genehmigt wurde, wählte die Versammlung Josef Schibli, Kirchdorf, und Friedrich Minikus, Nußbaumen, zu Stimmenzählern. Das umfangreiche Protokoll der letzten Generalversammlung, verlesen durch Aktuar Josef Schneider, fand einhellige Genehmigung. Im Jahresbericht des Präsidenten wurden die wirtschaftlichen Geschehnisse im Jahre 1964 erwähnt. Er wies auf die Maßnahmen zur Teuerungsabkämpfung hin, die von hohem Verantwortungsbewußtsein für das Allgemeinwohl zeugen. Daß das Sparen doch noch einen Sinn hat, wurde im Bericht lobend erwähnt. Bund und Kantone sollten den Sparer unterstützen und nicht bestrafen für seine Spartätigkeit. In einzelnen Kantonen sind die Wege bereits geebnet. Das Gebot der Stunde heißt Maßhalten im Ausgeben; nur so können wir der Inflation begegnen. Der Vorstand hat in 17 Sitzungen, wovon 3 mit dem Aufsichtsrat, die Geschäfte pro 1964 erledigt.

Leider hat auch der Tod wiederum Lücken gerissen bei unseren Mitgliedern. Die sechs Verstorbenen sind: Frau Lina Rothenfluh, Ernst Burger, Josef Hitz, Josef Wettstein, Albert Huber und Xaver Schneider. Durch Erheben von den Sitzen werden unsere Verstorbenen geehrt. Neue Mitglieder sind in unseren Reihen herzlich willkommen.

Die Kassierin, Frau Ruth Christen, erläuterte die 46. Jahresrechnung, welche eine Bilanzsumme von 7.634 Mio Fr. aufweist, gegenüber 6.795 Mio Fr. im Jahre 1963. Unter den Passiven stellen die Guthaben der Spareinleger mit 4.795 Mio Fr. den größten Posten dar, gefolgt von den Obligationen-Gläubigern mit 1.252 Mio Fr. Die Gläubiger auf Konto-Korrent haben 1.135 Mio Fr. zugute. Bei den Aktiven nehmen die Hypothekendarlehen mit 5.321 Mio Fr. den ersten Platz ein. Die Gemeindedarlehen stehen mit 614.000 Fr. zu Buche, gegenüber den Konto-Korrent-Schuldnern mit 243.000 Fr. Übrige Darlehen in 30 Posten 441.000 Fr. Trotz den vorteilhaften Zinsbedingungen konnte noch ein erfreulich guter Reingewinn in der Höhe von Fr. 25.253,56 herausgewirtschaftet werden, der den Reserven zugewiesen wird. Der Reservefonds beträgt Ende 1964 Fr. 259.623,22. Die Erläuterungen unserer Kassierin wurden mit großem Interesse verfolgt und auch dementsprechend verdankt.

Aufsichtsratspräsident Franz Hitz konnte in seinem Kontrollbericht eine gut konsolidierte Verfassung der Darlehenskasse Obersiggenthal feststellen. Auch die Revisionsabteilung des Verbandes bestätigt das. Einstimmig wurden die Anträge gutgeheißen, dem Vorstand und der Kassierin der beste Dank ausgesprochen.

Bei der Umfrage wurde die Anregung gemacht, die Generalversammlung an einem Abend durchzuführen, was vom Präsidenten zuhänden des Vorstandes entgegengenommen wurde. Der Präsident dankte allen Erschienenen für die rege Anteilnahme. Das gespendete Zöbig, in Form von Rauchwürsten und Kartoffelsalat, von der Familie Schneider zum 'Hirschen' zubereitet, mundete allen vorzüglich. L.

Roggwil TG. Sonntag, den 14. Februar 1965, versammelten sich nachmittags die Mitglieder der Darlehenskasse Roggwil im 'Ochsen'-Saal zu ihrer Generalversammlung. Der neue Präsident, Herr Ulrich Gsell, ing. agr., hielt nach einem Eröffnungsgesang des Mänerchors eine kurze Begrüßung. Recht interessant war der darauf folgende Jahresbericht des Vorsitzenden, der die wirtschaftliche Lage der Schweiz im vergangenen Jahre streifte und namentlich das Problem der Fremdarbeiter aufwarf. Auch über das Sparen in jeder Form äußerte er sich und gab zu bedenken, daß es zur Erhaltung der Kaufkraft des Franken unbedingt notwendig sei. Ein besonderes Kränzchen wand er dem neuen tüchtigen Kassier, Herrn Böhni, der schon am 12. Januar den Abschluß der Jahresrechnung vorlegte. Er wurde dabei unterstützt durch die Mithilfe seiner

im Bankfach versierten Ehefrau. Mit Akklamation wurde der lebendige Jahresbericht entgegengenommen und vom Vizepräsidenten, Herrn Karl Müller, verdankt. Hierauf erstattete der Kassier einen speziellen Kassabericht. Darnach erfreute sich die Kasse auch während des vergangenen Jahres dank der Hochkonjunktur eines guten Geschäftsjahres. Der Umsatz in 11 764 Posten ist um 9 Millionen auf 42 Millionen Franken angestiegen. Die Bilanz weist eine Erhöhung um rund 200 000 Franken auf 13,9 Mio Fr. auf. Daran beteiligten sich die Sparkassengelder mit 5,03 Mio, die Obligationengelder mit 6,12 Mio und die Kontokorrent-Gläubiger mit 1,18 Mio Fr. Die Kasse verwendete die anvertrauten Gelder zur Hauptsache für Hypothekendarlehen im Betrage von 11,24 Mio Fr. oder 318 045 Fr. mehr als im Vorjahr. Das Kassagebäude steht nach erfolgtem Umbau für die Kanzlei mit 165 000 Fr. zu Buche. Der Reingewinn beträgt 31 179 Fr., der die Reserven auf 852 285 Fr. erhöht. Die Mitgliederzahl beträgt 308.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Gemeinderat Paul Straub, erstattete ebenfalls Bericht und Antrag auf Genehmigung der Ertragsrechnung und Bilanz. Einmütig wurde diesem Folge gegeben und dem Vorstand, vorab Präsident und Kassier, für die umsichtige Jahresarbeit der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Die statutarischen Wahlen fielen für die Vorstandsmitglieder, die in Ausstand zu treten hatten, im Sinne der verdienten Bestätigung aus, für den Vorstand die Herren Paul Schwank und Ernst Möhl; für den Aufsichtsrat die Herren Hans Tobler, Mallisdorf, und Will Hauri.

Damit waren die Geschäfte der Generalversammlung erschöpft. Nachdem die Umfrage unbenutzt blieb, erklärte der Präsident die Verhandlungen als geschlossen. Die Auszahlung des Geschäftsanteils sowie die Verabreichung von Gratiswurst und Spezialsaft bildeten den angenehmsten Teil der Geschäfte. Mit einigen weiteren gesanglichen Darbietungen schloß der Männerchor die harmonisch verlaufene Raiffeisenversammlung. P.

Romanshorn-Salmsach TG. Trotz winterlichem Wetter und Schneegestöber fanden sich am 14. Februar 1965 nahezu 120 Kassamitglieder zur 40. Jahresversammlung im kleinen Saal des Hotel 'Bodan' ein. Eingangs ein Lob dem Gärtnermeister Hans Zellweger, der es verstanden hat, durch einen netten Blumenschmuck auf den Tischen das Sali, das ebenfalls neu renoviert ist, so zu gestalten, daß sich jedermann sofort wohl fühlte.

Der Präsident Jak. Fischer eröffnete um 14.00 Uhr die Versammlung mit netten Begrüßungsworten, wobei speziell die Presse hervorgehoben wurde. Besonders freute ihn die große Anzahl an der Versammlung, denn es war dies die bis anhin höchste Beteiligung. Nach der Wahl der Herren Paul Hohl, Ernst Baumann und Jos. Güller als Stimmenzähler verlas der Aktuar das Protokoll, aus welchem man spürte, daß wirklich ein Mann das Aktuariat versteht, der würdig ist, für den abtretenden Präsidenten einzuspringen.

Die Rechnungsablage, die gekennzeichnet ist durch den wiederum sprunghaft erhöhten Umsatz von nunmehr Fr. 12 637 062,40 in 7525 Tagebuchposten, fand bei den Anwesenden viel Freude. Trotzdem der Reingewinn im Verhältnis zum Umsatz mit Fr. 8112,09 eher bescheiden ausfiel, darf man doch zufrieden sein mit dem Rechnungsabschluß. Erfreulich ist zu erfahren, daß die Bilanzsumme um eine ganze Million Franken erhöht werden konnte, nämlich von bisher Franken 3 679 015,41 auf Fr. 4 787 610,15. Ebenfalls konnte zur Krönung des 40. Geschäftsjahres der Konto-Korrent-Umsatz um Fr. 3 031 334,30 erhöht werden, so daß hier im einträglichsten Sektor der Kasse auch allmählich eine zufriedenstellende Tendenz einkehrt. Das Guthaben der Sparer konnte auch um die ansehnliche Summe von Fr. 667.185,70 erhöht werden und beträgt heute die Summe von Fr. 2 484 241,40. Der Obligationen-Bestand fand einen Zuwachs von Fr. 246 000.—. Mit diesen Zahlen waren denn die anwesenden Mitglieder auch zufrieden und stimmten den Anträgen des Vorstandes und Aufsichtsrates einstimmig zu.

Leider hat der erfahrene und langjährige Präsident Jakob Fischer nach 20jähriger Führung der Kasse seinen Rücktritt eingereicht. Herr Jakob Fischer hat es verstanden, die Kasse stets im Aufwärtstreben zu halten. Es sei ihm an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen für die Arbeit, die er für die Kasse geleistet hat, und viel zum Gelingen des schönen Werkes beitrug. Im Namen aller Mitglieder wünschen wir ihm noch recht viele Jahre körperlicher Frische, die er trotz seiner 81 Jahre noch besitzt,

möge er noch recht viele Jahre in dieser geistigen Verfassung bleiben.

Für den scheidenden Präsidenten konnte in der Person des Aktuars Ed. Akermann ein guter Nachfolger vorgeschlagen werden, welcher auch von der Versammlung einstimmig gewählt wurde. Für den ebenfalls scheidenden Aufsichtsrat Anton Wagner, der ebenfalls sein Amt während 20 Jahren versah, konnte Otto Iseli, Postbeamter, vorgeschlagen werden, welcher ebenfalls einstimmig gewählt wurde. Neu in den Vorstand wurde als Aktuar Fabrikant Edwin Bischof gewählt, in welchem wir sicher einen guten Nachfolger für den scheidenden Aktuar gefunden haben.

In einem weiteren Traktandum wurde der Mietvertrag vorgelesen, welcher zwischen dem Kassier und der Kasse abgeschlossen werden soll, mit der Eintragung des Vorkaufrechtes auf dem Grundbuchamt des bald fertig erstellten, dem Kassier gehörenden Kassagebäudes mit eingebauten Tresorfächern und modernster Überfall- und Alarmanlage. Es wurde eine glückliche Lösung gefunden, welche beide Parteien zufriedenstellt.

Im Rückblick auf unser 40jähriges Bestehen verstand es der scheidende Präsident, kurz nochmals die wichtigsten Ereignisse seit dem 25. Jubiläum passieren zu lassen; es war besonders für die Älteren eine Freude, diese Worte mitzuverfolgen. Anschließend erschienen zwei hübschen Mädchen in der Thurgauer Tracht, welche dem scheidenden Präsidenten ein wunderschönes und wirklich zutreffendes Gedicht vortrugen. Dieser Moment war so rührend, daß manch einem vor Freude die Tränen über die Backen rollten. Im Anschluß an das durch Herrn Zoller, Steinebrunn, verfaßte Gedicht, wurde dem verdienten scheidenden Präsidenten ein wunderbarer Früchtekorb überreicht als Dank für die vielen Stunden, die er uneigennützig für unsere Kasse aufgeopfert hat. Wirklich ein schöner Abschluß. Den beiden Mädchen sowie dem Verfasser nochmals herzlichsten Dank.

Da der Genossenschaftsanteilszins bereits eingangs ausbezahlt wurde, kam der gemütliche Teil. Manch einer hatte Mühe, den fein schmeckenden Schüblig restlos zu verschlingen. So fand die sicherlich manchem in guter Erinnerung bleibende Tagung einen recht schönen und gut gelungenen Ausgang.

Sarmenstorf AG. Zur 46. Generalversammlung der Darlehenskasse konnte letzten Sonntagmittag Vorstandspräsident Martin Baur 113 Mitglieder begrüßen. Er gedachte vorerst ehrend der im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder Xaver Köchli, Anton Egli und Frau Ida Widmer. Das flott abgefaßte Protokoll über die letztjährige Versammlung wurde genehmigt. Der Vorsitzende erstattete alsdann einen umfassenden Jahresbericht. Allgemein haben Landwirtschaft, Gewerbe und industrielle Betriebe ein gutes Jahr hinter sich. Durch die von den Landesbehörden eingeleitete Einschränkung der Investitionen und durch vermehrte Spartätigkeit soll einem weiteren Absinken des Geldwertes Einhalt geboten werden. — Kassier A. Künin erläuterte mit wenigen Zahlen, aus denen ein befriedigender Abschluß ersichtlich war, die Rechnung. Der Umsatz liegt nur wenig unter 8 Mio Fr., die Bilanzsumme erreichte 5,5 Mio Fr. Mit dem Reingewinn von Fr. 10 858.— betragen die Reserven Fr. 249 000.—. Im Rechenschaftsbericht des Aufsichtsrates, der von Präsident Georg Stutz verlesen wurde, werden die Anträge zur Entlastung der verantwortlichen Organe mit dem verdienten Dank gutgeheißen und von den Zinssätzen für das folgende Geschäftsjahr Kenntnis genommen. — Zum Traktandum Wahlen gibt Präsident Martin Baur bekannt, daß er als Vorsitzender zurücktrete. Während 34 Jahren, von denen fast 20 Jahre als Präsident, gehörte dieser dem Vorstände an. Wie dazu Georg Stutz erwähnt, hat der Scheidende unserer Kasse mit großer Hingabe und Opferfreudigkeit unschätzbare Dienste geleistet. Er überreichte ihm im Namen aller Mitglieder einen Früchtekorb, zum Zeichen des wohlverdienten Dankes, und gab der Freude Ausdruck, daß Herr Baur weiterhin im Vorstand verbleibt. Zum neuen Vorstandspräsidenten wurde Robert Stutz-Joho vorgeschlagen und ehrenvoll gewählt. Dieser verdankte den Anwesenden seine Wahl und versicherte, daß er das mögliche tun werde, um das erhaltene Vertrauen zu rechtfertigen. — Der servierte Imbiß, einmal etwas anderes, stieß allenthalben auf guten Appetit und fand auch entsprechendes Lob für die 'Ochsen'-Küche. B.

Sennwald SG. Sonntag, den 14. Februar 1965, trafen sich im Gasthaus zum 'Schlößli', Sax, die Mitglieder der Darlehenskasse Sennwald zur 39. ordentlichen Generalversammlung, um sich über den Geschäftsgang im verflossenen Rechnungsjahr orientieren zu lassen.

Der Vorsitzende begrüßt die Anwesenden im Namen des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Einen besonderen Willkommgruß entbietet er den neu eingetretenen Mitgliedern sowie den anwesenden Gründern, die vor 39 Jahren das Samenkorn gelegt haben für die heute blühende und gut entwickelte Raiffeisenkasse der politischen Gemeinde Sennwald.

Im vergangenen Jahr verlor unsere Kasse durch Schnitter Tod wiederum 5 Mitglieder, zu deren Andenken wir uns alle von den Sitzen erhoben, um ihrer in Dankbarkeit zu gedenken.

Mit der Ernennung von 3 Stimmenzählern begann die Abwicklung der geschäftlichen Traktanden.

Das sehr ausführlich abgefaßte Protokoll der letzten Hauptversammlung wurde von Aktuar Hans Göldi verlesen, von der Versammlung einstimmig genehmigt und bestens verdankt.

Hierauf verlas der Präsident den Jahresbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, in welchem er über die wirtschaftliche Lage orientierte und auf die großen Gefahren der heutigen Hochkonjunktur und der stets zunehmenden Geldentwertung hinwies. Die rapid zunehmenden Investitionen übersteigen die Ersparnisbildung. Mit Recht wird heute gegen die Zahl von 800 000 Fremdarbeitern Sturm gelaufen. Bundesrat, Wirtschaftsverbände und Parteien suchen verzweifelt nach Mitteln und Wegen, das Fremdarbeiter-Problem zu lösen, denn daß jeder dritte Erwerbstätige ein Ausländer ist und daß von den 5,8 Millionen Einwohnern 1 Million Fremde sind, hat nun endlich, leider einige Jahre zu spät, alarmierend gewirkt.

Der Vorsitzende empfiehlt als höchstes Gebot Fleiß und Sparsamkeit, um unsere entgleiste Wirtschaft wieder in normale Bahnen bringen zu können.

Aus der Jahresrechnung unserer Kasse, die sich im vergangenen Jahr wiederum recht erfreulich entwickelt hat, seien folgende interessante Zahlen hervorgehoben: Jahresumsatz Fr. 30 743 694,18, die Bilanzsumme ist von Fr. 6 651 328.— auf Fr. 7 171 380.— gestiegen. Die Spareinlagen, die als Spiegelbild des Sparsinns in der Gemeinde gedeutet werden können, betragen 409 303 Franken, womit das Guthaben der Spareinleger auf Fr. 4 273 321.— gestiegen ist. Mit dem sehr respektablen Reingewinn von Fr. 23 262.— erreicht der Reservefonds den ansehnlichen Betrag von Fr. 257 251.—. An Steuern wurden abgeliefert Fr. 5251.—.

Unsere Darlehenskasse vergütet ab 1. Januar 1965 bis auf weiteres 3¼ % auf Sparhefte und für Obligationengelder 4½ %. Es wird kaum zu umgehen sein, daß auch die Schuldner in den nächsten Monaten mit einer Erhöhung der Zinssätze um ¼ % rechnen müssen.

Mit einem aufrichtigen Dank an seine Mitarbeiter in Vorstand und Aufsichtsrat sowie an das Kassier-Ehepaar Gantenbein für seine stets pflichtgetreue und vorbildliche Arbeit schließt der Präsident den Jahresbericht.

Im Namen des Aufsichtsrates würdigte deren Präsident die gute Geschäftsführung des Kassiers und der Verwaltung.

Die vorgelegten Anträge bezüglich Rechnung und Bilanz, Anteilzins und Entlastung wurden von der Versammlung einstimmig zum Beschluß erhoben.

Im Schlußwort dankt der Vorsitzende nochmals allen, Gläubigern wie Schuldner, für das uns im Jahre 1964 entgegengebrachte Vertrauen mit der Bitte, Vorstand und Aufsichtsrat in der Werbeaktion um neue Mitglieder zu unterstützen.

Zur Bereicherung der heutigen Tagung wurden uns im Anschluß an die geschäftlichen Traktanden von unserem Aktuar, Hans Göldi, prächtige Farbenbilder gezeigt von der Viamala bis hinauf zum höchst gelegenen Dorfe Juf. Seinen dazu gegebenen sehr interessanten Erklärungen in bezug auf das in diesem Tal entstandene Kraftwerk wurde mit großem Interesse gefolgt, und sie wurden am Schluß vom Präsidenten bestens verdankt.

Zum Abschluß dieser harmonischen Tagung wurde der übliche Zobet serviert, der die Raiffeisenmänner noch einige Zeit beisammenhielt.

St. Gallenkappel SG. Am Fastnachtssonntag, den 28. Februar 1965, hielt die Darlehenskasse St. Gallenkappel im 'Röbli' ihre 54. ordentliche Generalversammlung ab. Vermittler Albert Rüegg begrüßte als Präsident des Verwaltungsrates die 130 erschienenen Genossenschafter und entbot den neuen Mitgliedern einen besonders Willkommgruß. Mit ehrenden Worten gedachte er der im Rechnungsjahr verstorbenen Mitglieder, von welchen, mit Wißmann Bernhard, Grund, wieder eines der Gründungsmitglieder die Lebensreise vollendet hat. Im Bericht des Vorstandspräsidenten

wurde hingewiesen auf das wirtschaftliche Geschehen im abgelaufenen Jahr, Stellung genommen zur Situation auf dem Geldmarkt und auf die guten Dienste der örtlichen Darlehenskasse aufmerksam gemacht. In den Erläuterungen des Kassiers kam die erfreuliche Weiterentwicklung der Kasse zahlenmäßig zum Ausdruck. So stieg der Umsatz wieder auf die neue Rekordziffer von 28,5 Mio Fr. (Vorjahr 23,6 Mio Fr.); die Ertragsrechnung ergab trotz bescheidensten Schuldner-Zinssätzen (einheitlich 3 1/4 %) und landesüblichen Vergütungen an die Einleger, nach Abschreibungen in der Höhe von Fr. 6309.10, einen Reingewinn von Fr. 22 192.30. In der um Fr. 829 000.— auf 11,682 Mio Fr. angestiegenen Bilanzsumme nehmen auf der Aktivseite die Hypotheken mit 7,5 Mio Fr. und auf der Passivseite die Guthaben der Spareinleger (2500 Sparhefte) mit 7,895 Mio Fr. die größten Posten in Anspruch, während die Reserven am 31. Dezember 1964 Fr. 741 341.65 betragen. Ertragsrechnung und Bilanz wurden nach den Anträgen des Aufsichtsrates einmütig gutgeheißen und den Verwaltungsorganen der herzliche Dank für ihre Arbeit ausgesprochen. Mit der vorgelegten Abrechnung über den Kasse-Neubau waren die Mitglieder ebenfalls einverstanden, und der Vorlage wurde diskussionslos zugestimmt. Für die Wahlen lagen keine Rücktritte vor, und so wurden die bisherigen Vertrauensleute in Verwaltungs- und Aufsichtsrat wie auch Kassier H. Büchel für eine weitere Amtsdauer bestätigt. Die flottverlaufene Versammlung wurde umrahmt mit gern aufgenommenen und kräftig applaudierten Vorträgen der Bläsergruppe der Jungmannschaft, und ein wahrhafter „Zvesper“, in Form einer Riesenportion „Rippli mit Chrut“, stärkte die Raiffeisenmänner vor dem Aufbruch in Weiler und Gehöfte.

H. B.

Steinen SZ. Am 21. Februar 1965 fand in der „Krone“ die 39. ordentliche Generalversammlung unserer Kasse statt. Präsident Kaspar Muheim konnte um 13.45 eine schöne Zahl treuer Raiffeisenmänner begrüßen. Sein besonderer Gruß galt den neuen Mitgliedern. Er stellte fest, daß das verflossene Jahr allgemein gut gewesen sei. Die Ablage der Jahresrechnung ergab, daß der Umsatz auf Fr. 1 650 859.10 angewachsen ist, und die Bilanzsumme hat sich auf Fr. 1 495 631.78 erhöht. Der Reingewinn betrug Fr. 3435.90, womit sich der Reservefonds auf Fr. 74 909.50 erhöht hat. Der Reingewinn ist dieses Jahr infolge der Zinsunsicherheit und der Herausforderung der gewährten Baukredite etwas geringer ausgefallen als in den letzten Jahren. Der Bericht des Aufsichtsrates spricht sich anerkennend über die Kassenführung aus. Der Vizepräsident des Aufsichtsrates Oswald Inderbitzin dankte vor allem dem Kassier für seine gute Arbeit. (Aufsichtsratspräsident Nufer war krankheitshalber abwesend.) Die Jahresrechnung wurde einstimmig genehmigt. Nach der Auszahlung des Genossenschaftsanteils konnte Präsident Muheim mit einem Appell zur weitem tatkräftigen Mitarbeit um 15.00 die Versammlung schließen. Anschließend wurde auf Rechnung der Kasse ein Schüblig serviert, der für die gute Qualität der „Kronen“-Küche sprach.

Thundorf TG. Die Darlehenskasse Thundorf hat am 23. Februar 1965 ihre 2. Jahresversammlung im Restaurant „Helvetia“, Thundorf, abgehalten. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß der Mitgliederbestand im verflossenen Jahr um deren 5 zugenommen hat. Auch der Geschäftsverkehr pro 1964 hat sich weiter entwickelt und weist eine Bilanz von Fr. 287 933.75 mit einem Umsatz in 645 Posten von Fr. 1 040 644.55 aus. Der Reingewinn von Fr. 150.50 wurde zu den Reserven geschlagen. Nachdem der Präsident des Vorstandes, der Kassier und der Präsident des Aufsichtsrates ihre Berichte verlesen haben und der Verlauf der Versammlung zu keinen Anstößen geführt hat, konnte der Präsident im Schlußwort den gemüthlichen Teil, verbunden mit einem vorzüglichen Gratiszobig, in dem für diesen Anlaß in festlichem Reiz hergerichteten Lokal eröffnen. Bei Jaß und Plauderei rückte der Zeiger der Uhr auf die Stelle, welche zum Aufbruch nach Hause mahnte. Möge der Kasse im 1965 wieder ein Fortschritt der gegenseitigen Hilfsbereitschaft beschieden sein.

Überstorf FR. Nicht weniger als 133 Mitglieder haben sich am zweiten Februarsonntag im „Schlüssel“ zur 59. Jahresversammlung unserer Dorfbank eingefunden. Ihnen allen galt der Gruß des Präsidenten Felix Bächler, der der Raiffeisentagung ein überlegener Leiter war. Die Bekanntgabe des Protokolls erfolgte in Vertretung des verhinderten Sekretärs durch Kassenverwalter Franz Brühlhart. In seinem ausführlichen Bericht des Vorstandes gab der Vorsitzende Auskunft

über die Geschäfte eines in normalem Rahmen verlaufenen Jahres. Beim Kassagebäude fand die gelungene Schaffung eines geräumigen Parkplatzes die allgemeine Zustimmung, feuerpolizeiliche Mängel am kasseneigenen Bauernhaus in der Riedern bedeuteten dort Reparaturen und zeitgemäße Einrichtungen. Der Mitgliederbestand erfuhr keine Änderung, stehen doch den zehn Neueintritten nicht weniger als zehn Todesfälle langjähriger, treuer Mitglieder gegenüber. Von den in die Ewigkeit Abgerufenen seien namentlich erwähnt Jakob Brühlhart, von Niedermetten, der seinerzeit während zehn Jahren im Aufsichtsrat gesessen, und Eduard Lehmann, Dorf, während 29 Jahren im Aufsichtsrat und zuletzt als Vizepräsident im Vorstand tätig gewesen. Ihnen allen galt ein kurzes Gedenken der Anwesenden. In neun Sitzungen behandelte der Vorstand die laufenden Geschäfte. Im Berichtsjahr erfuhren alle Schuldnerzinse eine einheitliche Erhöhung auf 4 %, die Sparheftzinse eine solche auf 3 1/4 und die Obligationen auf 4 1/4–4 1/2 %. Die erhöhte Verzinsung der Spargelder ist nur dank namhafter Reserven möglich. Nur mit dem Zusammenschluß wird der Schwache stark, und so bildete denn auch unsere Dorfbank 1964 ein starkes Glied im Kranz der 1100 Raiffeisenkassen der ganzen Schweiz. Als schönsten Vertrauensbeweis ist wohl die Zunahme der Spargelder von 1956–64 um rund 100 % zu verzeichnen. Unsere Kasse hält jedem Vergleich mit andern Geldinstituten stand, der erzielte Reingewinn unserer Selbsthilfeorganisation kommt ohne Abzug von Honoraren, Sitzungsgeldern und Tantiemen im Reservefonds allen Mitgliedern zugute. Der Bericht schloß mit einem Dank an Mitglieder, Einleger und Schuldner für das Vertrauen, an Vorstand und Verwalter für ihre Arbeit und dem Herrgott für den guten Gang der Geschäfte und die reichen Gaben eines gesegneten Jahres. Mögen Eltern und Erzieher nicht nachlassen, ihre Kinder zur Sorgfalt in materiellen Dingen und zur Sparsamkeit anzuhelfen.

Die Erläuterung der Rechnung erfolgte durch Kassier Franz Brühlhart, der in seinem Bericht die hinter uns liegende Periode als ein Jahr ruhiger und guter Fortentwicklung im Rahmen eines normalen Wachstums bezeichnete. In mehr als 660 Posten wurden über 15 Millionen umgesetzt, die Sparhefte weisen die Summe von Fr. 6 581 000 auf, die Obligationen erreichen Fr. 939 000 und die Reserven werden mit Fr. 446 480 ausgewiesen.

Die mit großem Beifall aufgenommenen Berichte werden durch den Präsidenten des Aufsichtsrates, Felix Schmutz, Hochstetten, verdankt, der seinerseits über die Tätigkeit der Aufsichtsbehörde Aufschluß gibt und auf dessen Vorschlag Jahresrechnung und Bilanz per 31. Dezember 1964 genehmigt und Vorstand und Verwaltung in Anerkennung ihrer Erfolge der gebührende Dank zuerkannt wird.

Die Wahlen ergeben die Bestätigung der im Ausstand befindlichen Mitglieder Felix Bächler, Pius Siefert und Moritz Roux für eine weitere Amtsdauer von vier Jahren. An Stelle des verstorbenen Eduard Lehmann und des demissionierenden Johann Brühlhart werden in echt demokratischer Weise (?) aus einem Viervorschlag in geheimer Wahl gewählt Joseph Baumeier, Blattishaus, und Hans Hayoz, Dorf. Es wäre in Gemeinde und Pfarrei viel Unfriede und Unangenehmes der vergangenen Jahre unterwegen geblieben, wenn die Wahlen immer auf diese Weise nach den statutarischen Vorschriften vorsichtiggegangen wären . . . !

Noch bringt der Vorsitzende einige aktuelle Fragen aufs Tapet, worauf die in gutem Geiste verlaufene Tagung offiziell geschlossen wird und ein wahrhaftes Zvieri die Anwesenden für ihr Ausharren entschädigt.

-z. -z.

Uetendorf BE. In stattlicher Zahl marschierten die Raiffeisengenossenschafter der Darlehenskasse Uetendorf zur 33. Generalversammlung im Gasthof zur Krone auf, wo Vorstandspräsident Hermann Hofmann besonders auch einige Frauen und zwei über 80 Jahre alte Mitglieder begrüßen konnte. Auf Jahresende betrug die Zahl der Mitglieder 217. Im Berichtsjahr sind Bäckermeister Johann Pfister und Franz Zimmermann, Muri, gestorben; beide wurden in üblicher Weise geehrt. Das von Sekretär Fritz Schneider mustergültig abgefaßte Protokoll fand einstimmig Genehmigung. In seinem ausführlichen Jahresbericht befaßte sich Präsident Hofmann mit brennenden wirtschaftlichen Problemen, wobei er einige reale Betrachtungen über die schweizerische Wirtschaftspolitik im besondern anknüpfte. Er nannte die Ursachen, die unsere Wirtschaftstätigkeit überborden ließen, und begründete die Notwendigkeit einer Abschrumpfung, denn sonst steuern wir einer Inflation entgegen, die bedenkliche Formen annehmen könnte. Im Blick in die Zukunft und auf das,

was getan werden soll, spielen auch staatspolitische Überlegungen eine große Rolle. In das Getriebe unserer Volkswirtschaft ist Streusand gedungen; diese Störungen müssen behoben werden. Wenn es uns nicht gelingt, in unserer Wirtschaft ein vernünftiges Gleichgewicht herzustellen, weil in gewissen Sektoren die Konkurrenz verschwunden ist, dann führen Preis- und Lohnsteigerungen unweigerlich zu einer Abwertung unseres Frankens. Die Erhaltung einer gesunden Währung muß daher erstes und oberstes Ziel sein. In seinen weiteren Ausführungen streifte der Präsident die Lage in unserer Landwirtschaft und im ländlichen Gewerbe. In vielen Gegenden unseres Landes hat die Hochkonjunktur von ihrem Goldsegen liegenlassen. In solchen Gebieten haben die Raiffeisenkassen als Selbsthilfeeinrichtungen eine schöne Aufgabe zu erfüllen. Selbsthilfe ist die edelste Hilfe. Der Staat, der immer wieder und überall beisteilen muß, hat ein vitales Interesse, dieser Art Hilfe zum mindesten seine volle Sympathie entgegenzubringen. Wir müssen wieder lernen, daß Sparen vor dem Ausgeben kommt, denn nach wie vor sind Fleiß und Sparsamkeit die tragenden Säulen einer gesunden Wirtschaft. Wirksame staatliche Maßnahmen sollten endlich dazu führen, die Sparsamkeit zu fördern; denn die inländische Sparkapitalbildung muß mit der Kapitalnachfrage Schritt halten können. Es ist wichtig, daß Wille und Kraft zur Gesundung unserer Wirtschaft aus allen Volkskreisen herauswachsen. Die weiteren Ausführungen des Vorstandspräsidenten galten der gegenwärtigen Geld- und Kapitalmarktlage und der Zinsfußgestaltung. Bei einer Bilanzsumme von mehr als 3,86 Mio Fr. ist der Reingewinn der Darlehenskasse Uetendorf im Berichtsjahr mit 5277 Fr. bescheiden ausgefallen. Das rührt daher, weil man mit der Erhöhung der Schuldnerzinse absichtlich so lange wie möglich wartete. Um eine weitere Möglichkeit des Sparens zu schaffen, wurden die Spar-Depositenhefte neu eingeführt (3 1/4 % Zinsvergütung). Harmonisch war die Zusammenarbeit mit dem Aufsichtsrat und der Verbandsbehörde in St. Gallen. Zum Schluß dankte der Vorsitzende allen seinen Mitarbeitern, im besondern dem Sekretär Fritz Schneider und dem Kassier Paul Eberhart sowie dessen Gattin, die als Stellvertreterin amtierte.

Es wurde bekanntgegeben, daß zu Beginn des Geschäftsjahres am Platze von Fritz Joß, der aus Gesundheitsgründen das Vizepräsidium abzugeben wünschte, Samuel Remund als Nachfolger gewählt wurde. Dieser ließ den Jahresbericht genehmigen und dankte dem Vorsitzenden für die Arbeit.

Kassier Paul Eberhart erläuterte hierauf die Jahresrechnung. Erfreulich ist es, daß im Geschäftsjahr 1964 die Spareinlagen die Rückzüge um rund 220 500 Franken überstiegen. 1164 Sparer haben der Kasse mehr als 3 Millionen an Spargeldern anvertraut. Dazu konnte der Obligationenbestand um nahezu 140 000 Fr. auf 470 700 Fr. erhöht werden. Darlehen wurden im Gesamtbetrage von 691 750 Fr. ausgereicht, so daß jetzt die Hypothekendarlehen 2,7 Mio Franken übersteigen. Der Hauptverkehr wickelte sich im Konto-Korrent ab, er hat sowohl im Eingang wie im Ausgang die 2,5 Mio-Grenze überschritten. Der Umsatz hat 8 743 559 Fr. ergeben. Die Bilanzsumme im Betrage von 3 861 331 Fr. ist um nahezu 11 Prozent angewachsen. Auch diese Feststellung ist erfreulich.

Als weiterer Referent erstattete Aufsichtsratspräsident Ernst Gugger Bericht über die Tätigkeit des Aufsichtsrates. Es wurde festgestellt, daß die Darlehens- und Kreditgewährung in gewissenhafter Weise erfolgte und statutengemäß auch keine spekulativen Geschäfte getätigt worden sind. Das wissen die Sparer besonders zu schätzen. Ernst Gugger stellte hierauf den Antrag, die Rechnung zu genehmigen, den Reingewinn ungeschmälert dem Reservefonds zuzuweisen, der damit auf Fr. 173 897 Fr. ansteigt, und die Geschäftsanteile zu brutto 5 % zu verzinzen. Diese Anträge wurden einstimmig gutgeheißen.

Nach 29jähriger Tätigkeit im Vorstand trat Landwirt Adolf Messerli, dessen uneigennützigste Arbeit der Vorsitzende dankend würdigte, zurück. Einstimmig beliebte als Nachfolger Ernst Bühlmann, Techniker, Allmend. Dieser nahm die Wahl dankend an. Mit dem obligaten Gratisimbib und einem allseitigen Dank wurde die flott verlaufene Generalversammlung geschlossen.

H.

Wartau SG. Eine stattliche Anzahl Genossenschaftsvertreter versammelten sich Sonntag, 21. Februar 1965, im „Röbli“, Azmoos, zur 60. Generalversammlung. In verdankenswerter Weise hatte sich der Sängerbund Azmoos-Trübbach zur Verfügung gestellt, um den Anlaß mit einem Kranz dankbar aufgenommener Lieder zu verschönern. Nach dem Eröffnungsgesang begrüßte

Präsident Martin Zogg die Versammelten und entbot insbesondere dem zur Tagung erschienenen Chefrevisor Krucker, St. Gallen, herzlichen Willkomm. Einen speziellen Gruß entbot er auch den beiden Raiffeisen-Veteranen Andreas Gabathuler, Malans, und Hans Senn, Malermeister, Trübbach, die noch mitgeholfen hatten, unsere Darlehenskasse zu gründen.

Nach der Wahl der Stimmzähler konnte zu der Behandlung der Traktanden geschritten werden. Das ausführliche Protokoll der letzten Generalversammlung verlas Aktuar Hans Sulser; es wurde ohne Einwand genehmigt. Hierauf verlas der Vorsitzende seinen reichhaltigen Jahresbericht. Er erwähnte eingangs den vor zehn Jahren erstellten Bau des Kassagebäudes in Oberschan, der sich auch heute noch in Form und Gestaltung vollends bewährt. Der Bau belastet die Bilanz noch mit 160 000 Fr. Weiter setzte sich der Vorsitzende in seinem Bericht mit der gegenwärtigen Lage auf dem Kapitalmarkt auseinander. Gewisse Finanzmanöver, die zur Eindämmung der Konjunktur bestimmt waren, wirken sich nicht immer und überall zum Guten aus, der untere Mittelstand und der Kleinsparer werden benachteiligt. Unsere Darlehenskasse ist erfreulicherweise immer noch in der Lage, kleineren und auch größeren soliden Darlehensgesuchen zu entsprechen. Der Stand des Eigenkapitals und die Liquidität sind sehr befriedigend. Bedauerlich ist, daß von der seit 1938 geübten Praxis eines einheitlichen Schuldnerzinses abgewichen werden mußte. Der Sparzins ab 1965 auf 3¼ % festgesetzt wurde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er wegen der steigenden Tendenz des Obligationenzinses noch auf 3½ % erhöht wird. Abschließend war dem Bericht zu entnehmen, daß sich unsere Kasse eines stets wachsenden Vertrauens erfreut. Durch die gute Zusammenarbeit aller Genossenschafter konnte der heutige Stand erreicht werden. Die Bilanzsumme ist in den letzten zehn Jahren von 3,4 auf 6,3 Mio Fr., der Umsatz von 5,6 auf 9,4 Mio Fr. angestiegen. Die Spareinlagen sind von 2,2 auf 4,4 Mio Fr. angestiegen, während sich die Reserven von 174 600 auf 260 000 Fr. erhöht haben.

Anschließend an den Bericht des Präsidenten gab der Kassier, Ulrich Gabathuler, ausführliche Erläuterungen über die Kassarechnung ab. Er erwähnte vorerst die erfreuliche Entwicklung der Kasse in diesen 60 Jahren; aus sehr bescheidenen Anfängen ist ein stattliches Unternehmen herausgewachsen. Waren es im Gründungsjahr 1905 nur 55 Mitglieder, so weist die Genossenschaft heute einen Bestand von 305 Mitgliedern auf. Die Ertragsrechnung des abgeschlossenen Jahres weist nach verschiedenen Abschreibungen einen Reingewinn von 10 884 Fr. auf, der statutengemäß den Reserven zugeschrieben wurde. Vermehrte Arbeit brachte dem Kassier und dem Vorstand die sich im Gange befindende Grundbuchbereinigung sowie auch die sich immer wieder verändernde Situation im Zinsssektor. Mit dem Dank an die Verwaltung und Aufsichtsrat für die tatkräftige Unterstützung und ebensolchem Dank an alle Kassakunden schloß der Kassier seinen ausführlichen Bericht. Für den Aufsichtsrat berichtete Heinrich Müller über die ausgeübte Kontrolltätigkeit. Diese Kontrollen sind stets zur Zufriedenheit ausgefallen; Kassier und Verwaltung bemühen sich, die Geschäfte korrekt und gewissenhaft zu erledigen. In der folgenden Abstimmung wurden die Berichte des Präsidenten und des Kassiers genehmigt, ebenso fand die Jahresrechnung 1964 ohne Diskussion ihre Genehmigung.

Im Traktandum Wahlen galt es, für das zurücktretende Mitglied der Verwaltung, Heinrich Gabathuler, Weite, einen Ersatz zu bestimmen. In geheimer Wahl wurde aus zwei Vorschlägen neu in die Verwaltung Max Müller, Weite, gewählt.

In der Umfrage gedachte der Vorsitzende in anerkennenden Worten der 29jährigen treuen Mitarbeit des scheidenden Verwaltungsrates Heinrich Gabathuler, der mit Rat und Tat und einem stets offenen Wort sich für die Belange der Kasse eingesetzt hat. Hierauf ergriff Chefrevisor Krucker das Wort und dankte vorerst für die Einladung zur Teilnahme an unserer Tagung. Er erwähnte die stets gute Zusammenarbeit des Verbandes mit der Darlehenskasse Wartau, deren gute Entwicklung und den initiativen Einsatz der Verwaltung, insbesondere des Präsidenten, Herr Krucker würdigte ebenfalls die Verdienste des zurückgetretenen Verwaltungsrates Heinrich Gabathuler und überreichte ihm als Vertreter des Verbandes ein Erinnerungsgeschenk mit Dankschreiben. Der Vorsitzende gab sodann noch bekannt, daß dieses Jahr wiederum ein Frauentag durchgeführt werde. Da sich niemand mehr zum Wort meldete, konnte die Versammlung geschlossen und zum traditionellen Vesper übergegangen werden.

Wängi TG. Noch selten lag am ersten Märzsonntag eine so kompakte Schneedecke über dem Land, als die Frauen und Männer zur 58. Generalversammlung unserer blühenden Darlehenskasse den ‚Schäflisaal‘ bis auf den hintersten Platz füllten. Der neue Präsident, Herr Gottlieb Höppli, Geschäftsführer der GLIB, gab seiner Freude Ausdruck, daß die alten und neuen Mitglieder ein solches Interesse am Gedeihen der Dorfkasse zeigten. Nachdem das Büro bestellt und das letzte Protokoll verlesen war, erfolgte die Rechnungsablage. Der Bericht des Vorsitzenden streifte die allgemeine politische und vor allem die Kapitalmarktlage. Grundsatz der Raiffeisenkasse ist es, dem Gläubiger und Schuldner zu dienen, nicht zu verdienen. Aus diesem Grunde erfährt der Hypothekenzinsfuß keine Erhöhung, während für Obligationen höhere Zinssätze bewilligt wurden. Der Kassier, Herr Otto Bischof, erläuterte die vorliegende Rechnung. Er trat der irrigen Meinung entgegen, daß die Fremdarbeiter mehr Geld in die Heimat schicken als das Ausland bei uns importiert. Aus dem 58. Geschäftsbericht seien die wichtigsten Posten aufgeführt. Bei der Sparkasse wurden 2 214 000 Franken ein- und 1 754 500 Franken ausbezahlt, so daß eine Erhöhung des Bestandes von 634 000 Franken resultiert. Heute sind der Kasse über 8 254 000 Franken Spargelder anvertraut. Die günstigen Obligationenzinsen bewogen einen Teil der Sparheftinhaber, ihre Guthaben in Obligationen umzuwandeln. So wurden 742 000 Franken neu angelegt. Der Bestand betrug am Ende des Jahres 4 968 500 Franken. Durch den Reingewinn von Fr. 35 441,26 sind die Reserven auf Fr. 814 551,94 angewachsen. Daß der Kassier und seine Helferin ein vollgerüttelt Maß Arbeit hatten, beweist der Gesamtumsatz. In 19 544 Posten wurden fast 98 Mio Franken umgesetzt, gegen 82,5 Mio Franken im Vorjahr. Werden es 1965, trotz Konjunkturdämpfungsmaßnahmen, über 100 Mio Franken sein? Von den anvertrauten Geldern sind 10 439 800 Franken in Hypotheken angelegt, die Konto-Korrent-Kreditoren schulden 2 268 000 Franken, 537 200 Franken sind Darlehen an Gemeinden und Korporationen. Die Bilanzsumme weist die Höhe von Fr. 16 262 494,29 auf. Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Dr. Josef, stellte den Antrag, die bis ins kleinste Detail ausgearbeitete Rechnung zu genehmigen, die Anteilscheine mit 5 % zu verzinsen, der Verwaltung, dem Kassier und seiner Mitarbeiterin für ihre große Arbeit Dank und Anerkennung auszusprechen. Einmütig wurde diesem Antrag zugestimmt und Verwaltung Decharge erteilt. Für das zurücktretende Vorstandsmitglied Herr Paul Meier wurde mit allen maßgebenden Stimmen Herr Dr. Josef, Bezirksleiter, gewählt. Als Präsident des Aufsichtsrates beliebte mit 199 von 203 Stimmen Herr Norbert Krähenmann, Betriebsleiter. Nach den geschäftlichen Traktanden führte uns Herr O. Schmid, Amriswil, seinen eigenen Farbtonfilm ‚Wunderland‘ – das Leben der Tiere in Feld und Wald – vor. A. M.

Wattwil SG. An der diesjährigen Generalversammlung vom 7. März im Hotel Toggenburg waren 148 Mitglieder anwesend. Präsident Jakob Haueter eröffnete die Versammlung mit einem frohen Willkommgruß an alle Anwesenden. Einen besonders herzlichen Gruß entbot er dem 87jährigen Joh. Grob, Bilchen, der vor 53 Jahren bei der Gründung der Kasse mitgewirkt hatte. Ehrend gedachte der Präsident der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder: Buser Emil, alt Geometer, Rutz Gottlieb, Schmid Ernst, Brägger August und Senti Fritz. – Als Stimmzähler beliebten Eichmann Bernh., Lusti Christian, Eschenberg, Alder Walder, Schwantlen. Das von Aktuar G. Isenring verlesene Protokoll wurde genehmigt und verdankt.

Die Rechnungsablage einleitend, entwarf der Vorsitzende ein übersichtliches Bild über die wirtschaftliche Lage der Schweiz, begründete die Zinsfußerhöhungen und rief auf zu vermehrtem Sparen. Er dankte allen Mitgliedern für ihre Treue zur Dorfkasse, begrüßte 14 Neumitglieder und entbot einen besonders freudigen Dank dem eifrigen Kassier Anderegg Ernst und seiner Gemahlin. – Nachdem der Kassier die Rechnung pro 1964 erläutert hatte, was mit Beifall zur Kenntnis genommen wurde, verlas im Auftrag des Aufsichtsrates Bösch Willi dessen Anträge. Aufsichtsratspräsident Künzle Jak. ließ darüber abstimmen. Alle Anträge wurden einstimmig angenommen. Der Umsatz pro 1964 beträgt beinahe 26 Mio Fr., die Bilanz 9 Mio Fr., der Reingewinn Fr. 16 559,92.

Nachher folgten die Wahlen. Die in den Ausstand tretenden Vorstandsmitglieder Grob H. und Isenring G. stellten sich weiterhin zur Verfügung und wurden wiedergewählt. Der verdiente Präsident, Haueter Jak., trat nach 28jähriger Tätigkeit in der Verwaltung, wovon acht Jahre als Präsident, altershalber zurück. Vize-

präsident Grob H. verdankte unter Beifall der Versammlung die sehr geschätzte Arbeit des scheidenden Präsidenten und überreichte ihm ein hübsches Blumenbinde sowie ein unvergängliches Geschenk. Als neuer Präsident beliebte Isenring G., Lehrer, an dessen Stelle Früh Willi als Aktuar gewählt wurde. Die in den Ausstand tretenden Mitglieder des Aufsichtsrates Künzle Jak. und Keller Ernst konnten erfreulicherweise bewogen werden, nochmals eine Wahl anzunehmen. Sie wurden einstimmig wiedergewählt. – Nach der allgemeinen Umfrage erfolgte die Auszahlung des Geschäftsanteilszinses, und ein reichlicher Gratisimbib mundete allen Anwesenden.

Zeiningen AG. Samstag, den 6. Februar, war der Hirschsensaal mit 180 Raiffeisenmännern voll besetzt, als Hs. Schlagentweith, Präsident, die Generalversammlung eröffnete. Unter seiner gewandten Leitung wurden die Traktanden in rascher Folge abgewickelt. 4 Austritten stehen 4 Neueintritte gegenüber, so daß der Bestand nach wie vor 189 Mitglieder beträgt. Die Verstorbenen werden wie üblich geehrt. Als Stimmzähler amten Hermann Gremp und Alfred Freiermuth. Josef Gasser, Aktuar, verliest das fein geschliffene Protokoll. Der Präsident verliest den Jahresbericht, der über das wirtschaftliche Geschehen unserer engern und weitem Heimat einläßlich orientiert und einige interessante Zahlen aus dem örtlichen Raiffeisengeschehen festhält. Kassier Walter Freiermuth erläutert die Jahresrechnung. Alle Genossenschaftsanteile sind mit je Fr. 200.– voll einbezahlt. Die Einlagen auf Sparkasse belaufen sich im abgelauten Jahr inklusive Nettoszinsen auf Fr. 674 000.–, während in der gleichen Zeitspanne auf diesem Konto Fr. 256 000.– an Auszahlungen verbucht sind. Im Obligationengeschäft sind im Eingang Fr. 223 000.– verbucht, denen Fr. 162 000.– als Ausgangsposten gegenüberstehen. Für neue Obligationen werden 4¼ % resp. 4½ % vergütet, während die Hypothekarschuldner bis jetzt nur 3¼ % zu entrichten hatten. Dieses Verhältnis muß natürlich fortan geändert werden. Die gewährten Darlehen beziffern sich auf Fr. 456 000.–. Auf dem Schuldnerkonto sind Fr. 303 000.– als Rückzahlungen verbucht. Das Konto-Korrent-Geschäft weist im Eingang 1,794 Millionen Franken auf, denen im Ausgang 2,143 Millionen Franken gegenüberstehen. In 2553 Geschäftsvorfällen ist ein Gesamtumsatz von 6,301 Millionen Franken enthalten. Der Nettoertrag ist mit Fr. 9811.– ausgewiesen und erhöht den Reservefonds auf Fr. 216 000.–. Die Hypothekendarlehen betragen in 132 Posten 2,908 Millionen Franken. Für unsere Zahlungsbereitschaft liegen bei der Zentralkasse 1,038 Millionen Franken bereit. Ausstehender Schuldnerzins: unbekannt! Die Bilanzsumme ist um 7 % auf 4,477 Millionen Franken angewachsen. Josef Brogli, Landwirt, referiert als Präsident des Aufsichtsrates über die Arbeit dieses Gremiums sowie über die Bilanz. Nach seinen Anträgen werden Rechnung und Bilanz genehmigt; die verantwortlichen Organe erhalten Entlastung. In der Umfrage wird beantragt, die Kassierbesoldung von Fr. 5000.– auf Fr. 6000.– zu erhöhen. Lehrer Riner orientiert über die Arbeitsmarktlage. Hierauf ist der gemütliche Teil an der Reihe. Der Anteilscheinzins wird ausbezahlt. Als Zobia mundet der Riesenschüblig wie gewohnt vortrefflich. In angeregter Diskussion oder bei einem rassigen Jaß unterhält man sich bis über die Mitternachtsstunde hinaus. P. Riner

Zihlschlacht TG. Die Darlehenskasse Zihlschlacht, umfassend die Ortsgemeinden Schocherswil, Sitterdorf und Zihlschlacht, hat unter der Leitung ihres Präsidenten, Gemeindevorstand Paul Anderes, die 30. Generalversammlung abgehalten. Der Vorsitzende gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen Präsidenten des Aufsichtsrates, Robert Rüeegg. Der Verstorbene hat sein Amt seit der Gründung der Kasse ausgeübt. Zum neuen Präsidenten des Aufsichtsrates wurde Lehrer Ulrich Schmidli, in Blidegg, gewählt. Albert Schönholzer, Autotransporte, Zihlschlacht, tritt neu in den Aufsichtsrat unserer Raiffeisenkasse ein.

Im Geschäftsjahr 1964 wurde bei einem Umsatz von 10 Millionen Franken ein Reingewinn von Fr. 11 000.– erzielt. Die Bilanzsumme erreicht den Betrag von 4,4 Millionen Franken. Der Reservefonds ist auf 163 000 Franken angewachsen. Die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder beträgt 191 Männer und Frauen. 746 Spar-einleger besitzen auf unserer Dorfbank ein Gesamtguthaben von Fr. 547 000.– auf Sparheften. – Die große, umsichtige Jahresarbeit des Kassiers, Robert Keller, wurde dankbar anerkannt. Der Vorstand hat sein Gehalt auf Fr. 7000.– erhöht. F.

Jahresabschluß

Darlehenskasse Neukirch-Egnach TG. Bilanz per 31. Dezember 1964 (53. Rechnungsjahr).

Aktiven:	Fr.
Kassabestand, Nationalbank-Giroguthaben und Postcheckguthaben	252 023.53
Konto-Korrent-Guthaben bei der Zentralkasse	719 945.80
Konto-Korrent-Debitoren mit Deckung (davon gegen hypothekarische Deckung Fr. 362 613.95)	1 380 266.30
Terminguthaben bei der Zentralkasse	3 600 000.—
Feste Vorschüsse und Darlehen mit Deckung	265 565.—
Konto-Korrent-Vorschüsse und Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften	752 711.85
Hypothekaranlagen	18 661 365.05
Wertschriften	62 005.—
Liegenschaft für Kassazwecke (Brandversicherung Fr. 411 000.—)	335 000.—
Sonstige Aktiven:	
a) Ratazinsen usw.	127 080.—
b) Mobiliar	16 001.—
Bilanzsumme	26 171 963.73
Passiven:	
Konto-Korrent-Kreditoren	2 862 042.20
Spareinlagen	10 507 685.10
Kassenobligationen	10 973 300.—
Sonstige Passiven:	
a) Ausstehende eigene Coupons	20 805.—
b) Ratazinsen usw.	239 697.65
Eigene Mittel:	
a) Genossenschaftsanteile	102 000.—
b) Reserven	1 466 433.78
Bilanzsumme	26 171 963.73

Zum Eigenkapital anrechenbare Nachschußpflicht Fr. 259 500.—, Kautionen Fr. 226 033.—.

Aus der Praxis

Gefahren der Inhabersparhefte

Bekanntlich gibt es immer wieder Kunden, die von den Kassieren verlangen, daß ihnen Inhabersparhefte ausgestellt werden. Selbstverständlich ist das das gute Recht eines jeden Klienten einer Darlehenskasse. Vielfach geben sich die Leute aber kaum Rechenschaft über die Gefahren, die mit dieser Art von Sparheften verbunden sind.

Kürzlich hat uns eine Darlehenskasse folgenden Fall zur Vernehmlassung unterbreitet:

Frau X, die zwei Inhabersparhefte besaß, ist gestorben. Die Erben hatten von diesen Guthaben Kenntnis, konnten aber nach dem Tode der Frau X die Sparhefte nicht auffinden. Nach ihren Angaben sollen sie von einer Nichte und von einem Neffen, die bei Frau X wohnten, am Tage des Begräbnisses weggenommen worden sein. Dieser Umstand wird dazu führen, daß die Erben gegen die beiden Personen ein gerichtliches Verfahren anstreben werden. Dabei ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß der ganze Tatbestand rekonstruiert wird, wobei dann damit gerechnet werden muß, daß sich der Fiskus – sofern es sich um unversuerte Gelder handelt, was gerade in solchen Fällen recht häufig ist – dafür besonders interessieren wird.

Für die Kassenorgane stellen sich aber noch ganz andere Probleme, und zwar die der Auskunftspflicht. Im betreffenden Kanton darf der Bankier im Zivilprozeß das Zeugnis verweigern, ja er muß dies sogar tun. In einem allfälligen Strafprozeß hingegen ist er von dieser Pflicht nicht entbunden. Dabei stellt sich nun aber die Frage, wie weit seine

Auskunft gehen darf. Da es sich bei den fraglichen Sparheften um Inhabersparhefte handelt, weiß er ja nicht, ob die Erblasserin sie nicht vor ihrem Tode der Nichte und dem Neffen geschenkt hat. Er kann also keinesfalls aussagen, die Inhabersparhefte hätten am Todestage Frau X gehört. In einem derartigen Fall kann der Kassier mit Bestimmtheit nur erklären, daß die Kundin jeweiligen Einlagen und Rückzüge getätigt hat. Er muß sodann darauf hinweisen, daß er gestützt auf diese Tatsache nicht in der Lage ist, verbindlich bekanntzugeben, wer Eigentümer des oder der Inhabersparhefte ist.

Das muß nun aber nicht unbedingt heißen, daß überhaupt keine Inhabersparhefte mehr errichtet werden sollen. Hingegen ist es unseres Erachtens für einen Kassier von größter Bedeutung, daß er in der Lage ist, die Kunden auf die möglichen Gefahren aufmerksam zu machen. Sodann soll er sich darüber klar werden, daß auch für ihn (den Kassier) recht schwierige Fragen auftauchen können, die es in vielen Fällen als angezeigt erscheinen lassen, die Aufklärung seitens des Verbandes in Anspruch zu nehmen.

Verpfändung nutznießungsbelasteter Wertschriften

Bekanntlich kann die Nutznießung an Grundstücken, beweglichen Sachen, an Rechten oder an einem Vermögen bestellt werden. Sie verleiht dem Berechtigten, wo es nicht anders bestimmt ist, den vollen Genuß des Gegenstandes. Stehen Forderungen in Nutznießung, so kann der Nutznießer deren Ertrag einziehen. Dies trifft ohne weiteres bei Sparheften, Kassenobligationen und andern Werttiteln zu. Die Vermögenssubstanz, die „nuda proprietas“ (nacktes Eigentum), gehört aber dem Nutznießungsbelasteten, denn er ist Eigentümer z. B. der betreffenden Kassenobligation. Dieses Eigentumsrecht muß ihm erlauben, über den Gegenstand verfügen zu können, und zwar ohne Zustimmung des Nutznießers, denn dessen Recht wird durch die Verpfändung oder Veräußerung des Titels in keiner Weise berührt. Seine Nutznießung bleibt trotzdem bestehen, und er kann sie auch jederzeit geltend machen. Ein solches Hintereinanderbestehen von dinglichen Rechten ist ohne weiteres auch an beweglichen Sachen möglich, und zwar nehmen die verschiedenen Rechte von selbst die durch ihre Entstehungszeit bestimmte Rangordnung ein.

Zur Bestellung einer Nutznießung ist bei beweglichen Sachen und Forderungen die Übertragung auf den Erwerber erforderlich, d. h. also, daß nutznießungsbelastete Wertpapiere dem Nutznießer übergeben werden müssen. Dasselbe wird vom Gesetz aber auch verlangt im Falle einer Faustpfandbestellung. Der Verpfänder hat die Titel dem Faustpfandgläubiger zu übergeben. Hier könnte nun auf den ersten Blick ein gewisser Widerspruch gesehen werden. Wenn man sich aber vor Augen hält, daß an einer bereits verpfändeten Sache auch sogenannte nachgehende Faustpfandrechte bestellt werden können, so ist die Lösung nicht schwierig. Art. 886 ZGB schreibt vor, daß ein nachgehendes Faustpfand dadurch bestellt wird, daß der Faustpfandgläubiger schriftlich von der Nachverpfändung benachrichtigt und angewiesen wird, nach seiner Befriedigung das Pfand an den nachfolgenden Gläubiger herauszugeben. Genau gleich verhält es sich bei der Verpfändung eines nutznießungsbelasteten Wertpapiers. Ist der Nutznießungsberechtigte nicht bereit, den oder die Titel dem Faustpfandgläubiger auszuhändigen, so übt einfach er stellvertretend für diesen den Besitz aus, wobei aber für ihn die Verpflichtung besteht, das Wertpapier dem Gläubiger auszuhändigen, sobald die Nutznießung dahinfällt. Ist der Faustpfandgläubiger aus irgendeinem Grunde verpflichtet, das Faustpfand verwerten zu lassen, so bleibt die Nutznießung nach wie vor bestehen. Nun ist es allerdings möglich, daß die Verwertung gerade wegen der bestehenden Nutznießung nicht den gleichen Erfolg bringt wie der Verkauf eines unbelasteten Titels. Damit ist sogar in den meisten Fällen zu rechnen. Der Gefahr eines möglichen Verlustes kann der Faustpfandgläubiger aber dadurch entgehen, daß er den Titel

eben nicht zu 100 % belehnt, sondern zum vornehin eine gewisse Marge einkalkuliert.

Ausscheiden von Bürgen

Anfragen aus Kassierkreisen lassen es als angezeigt erscheinen, das Problem des Ausscheidens eines Bürgen zu behandeln. Meistens tritt dieser Fall ein, wenn ein Bürge stirbt. Gelegentlich wünschen aber auch einzelne Bürgen, aus ihrer Verpflichtung entlassen zu werden. Praktisch handelt es sich immer und überall um sogenannte solidarische Mitbürgschaften, d. h. die einzelnen Bürgen versprechen, solidarisch mit dem Hauptschuldner und solidarisch unter sich für die nämliche Hauptschuld haften zu wollen. Das Ausscheiden eines Bürgen könnte daher, wenn der Gläubiger der Sache einfach ihren Lauf ließe, zur Entlassung sämtlicher Bürgen führen. Dies muß aber dann immer verhindert werden, wenn nicht sonstige ausreichende Deckung für den Kredit oder das Darlehen besteht.

1. *Der Tod eines Solidarbürgen.* Grundsätzlich haften die Erben des verstorbenen Solidarbürgen weiterhin für dessen Eventualverpflichtung. Ohne an dieser Stelle auf die verschiedenen Möglichkeiten des Erbrechtes einzutreten, ist den Kassieren zu empfehlen, in jedem Falle dafür besorgt zu sein, daß der ausgeschiedene Bürge ersetzt wird, sofern nicht die verbleibenden sich bereit erklären, allein weiter zu haften. Im letztern Falle haben die verantwortlichen Kassenorgane natürlich abzuklären, ob trotz Wegfalles eines Bürgen immer noch genügend Deckung vorhanden ist. Wird der Bürge ersetzt, so sind dessen Erben aus der Bürgschaftsverpflichtung zu entlassen, und gleichzeitig haben die verbleibenden Bürgen schriftlich zu erklären, daß sie bereit sind, mit Herrn X als neuem Bürgen weiter zu haften. Das entsprechende Formular, das vom Verband bezogen werden kann, hat u. a. folgenden Wortlaut:

«Der Solidarbürge ist gestorben. Die unterzeichneten Mitbürgen geben hiemit ihre Zustimmung dazu, daß die Erben des verstorbenen Bürgen bedingungslos aus dieser Bürgschaftsverpflichtung entlassen werden. Sie erklären sich sodann ausdrücklich damit einverstanden, daß als neuer, solidarisch verpflichteter Mitbürge den verstorbenen Bürgen ersetze.»

Hierauf folgen die Unterschriften der Ehegatten der verbleibenden Bürgen sowie deren eigene Unterschriften. Der neue Bürge hat selbstverständlich ebenfalls einen Bürgschein zu unterzeichnen, der der öffentlichen Beurkundung bedarf, sofern der Höchstbetrag Fr. 2000.— übersteigt.

Wird der verstorbene Bürge nicht mehr ersetzt und sollen anderseits auch dessen Erben nicht mehr haften, so ist von den verbleibenden Bürgen und deren Ehegatten eine Erklärung unterzeichnen zu lassen, wonach sie die Erben aus der Verpflichtung entlassen und die ganze Bürgschaft zu unveränderten Bedingungen selbst weiterzuführen bereit sind. Auch dieses Formular kann vom Verband bezogen werden.

2. *Ausscheiden eines Bürgen auf eigenes Verlangen hin.* Grundsätzlich kann ein Bürge erst nachdem seine Verpflichtung mindestens ein Jahr lang gedauert hat, vom Gläubiger die Entlassung verlangen. Es kann sich aber niemals darum handeln, daß er einfach erklärt, er künde die Bürgschaft. Ein derartiges Begehren ist recht unbeachtlich. Allerdings steht nun doch der Wille dieses Bürgen fest, befreit zu werden, und auf seinen Fehler aufmerksam gemacht, wird er nicht zögern, sein Entlassungsgesuch eben so abzufassen, daß es rechtlich haltbar ist. Streng genommen kann der Bürge nur verlangen, daß der Gläubiger gegen den Hauptschuldner vorgehe, d. h., daß er die Forderung künde und innert 4 Wochen nach dem Fälligkeitstag (sofern die Schuld nicht freiwillig zurückbezahlt wird) Betreibung einleite. Erhält der Gläubiger von einem solchen Begehren eines Bürgen Kenntnis, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als zunächst einmal vom Hauptschuldner die Stellung eines Ersatz-

mannes zu fordern, sofern nicht die übrigen Bürgen genügende Sicherheit für das Darlehen oder den Kredit bieten. Hierüber hat aber natürlich der Vorstand zu beschließen. Ist dies ohne weiteres zu verantworten (z. B. weil der Verkehrswert einer verpfändeten Liegenschaft oder der Rückkaufswert einer hinterlegten Lebensversicherungspolice erheblich zugenommen hat), so haben die verbleibenden Bürgen und deren Ehegatten das vom Verband erhältliche Formular Nr. 191 zu unterzeichnen. Üblicherweise wird der ausscheidende Bürge in seinem Entlassungsbegehren einen bestimmten Stichtag nennen, von welchem ab er befreit sein möchte. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, daß die Angelegenheit bis spätestens an diesem Tag geordnet ist.

Wird dagegen ein neuer Bürge aufgenommen, so haben die verbleibenden Mitbürgen das Formular Nr. 192 zu unterzeichnen. Der neue Bürge seinerseits muß sich in einem separaten Bürgschein verpflichten, wobei die öffentliche Beurkundung Platz zu greifen hat, sofern der Höchstbetrag Fr. 2000.- übersteigt.

Obige Ausführungen sind unbedingt zu beachten, ansonst es ohne weiteres geschehen kann, daß nicht nur der die Entlassung wünschende Bürge, sondern sämtliche Bürgen frei werden, so daß das Darlehen oder der Kredit überhaupt nicht mehr gedeckt ist. Leider zeigt die tägliche Erfahrung, daß einzelne Kassiere sich um die fällige Neuordnung einfach nicht kümmern und dann jeweils höchst erstaunt sind, erfahren zu müssen, daß jegliche Deckung in Wegfall gekommen ist.

Kraftloserklärung von Werttiteln

Wie wir in letzter Zeit erfahren haben, bestehen verschiedenenorts gewisse Unklarheiten in bezug auf obiges Problem. Grundsätzlich ist festzuhalten, daß *Inhaberpapiere immer nur vom Richter kraftlos erklärt werden können*. Für Namenspapiere gilt an und für sich dasselbe Prinzip, es sei denn, es werde im betreffenden Titel die Möglichkeit eines vereinfachten Verfahrens ausdrücklich erwähnt. Letzteres trifft nun für die Namensparhefte unserer Darlehenskassen zu. Es ist also mit Bezug auf diese möglich, eine sogenannte Mortifikationserklärung gemäß Art. 90 OR vom Gläubiger unterzeichnen zu lassen. Welches Verfahren schließlich aber zur Anwendung kommen soll, hängt nicht zuletzt von der Höhe des Sparguthabens ab. Im Sinne der größten Sicherheit wird also ein Kassier auch für ein Namensparhefte, das über Fr. 2000.- aufweist, immer die richterliche Kraftloserklärung verlangen.

Unter zwei Malen sind wir vor einiger Zeit angefragt worden, ob denn das vereinfachte Verfahren auch bei auf den Namen lautenden Kassaobligationen zur Anwendung gelangen dürfe. Die Antwort kann nur negativ ausfallen, denn es wird in Obligationentiteln nirgends die Möglichkeit der bloßen Mortifikation erwähnt. Es bleibt somit für die Namensobligationen immer bei der richterlichen Kraftloserklärung. Dabei ist folgendes zu beachten:

Der Gläubiger, also der Inhaber der Titel, hat ein schriftliches Gesuch beim zuständigen Richter am Wohnsitz der Schuldnerin, d.h. der Darlehenskasse, einzureichen. In diesem Gesuche sind Besitz und Verlust der Urkunde glaubhaft darzutun, worauf dann der Richter durch öffentliche Bekanntmachung den unbekannten Inhaber auffordert, die Obligation innerhalb bestimmter Frist vorzulegen. Diese Frist beträgt im Minimum 6 Monate und läuft vom Tage der ersten Bekanntmachung an. Wird der Titel nicht beigebracht, so kann der Richter die Kraftloserklärung aussprechen, worauf dann der Gesuchsteller berechtigt ist, auf seine Kosten die Ausfertigung einer neuen Obligation oder bei Fälligkeit die Rückzahlung zu verlangen. Ein neuer Titel darf dem Gläubiger aber auf keinen Fall vor der rechtskräftigen Kraftloserklärung ausgehändigt werden. Die Kosten für das richterliche Verfahren, die sich bis auf Fr. 200.- belaufen können, hat grundsätzlich der Gesuchsteller zu tragen, es sei denn, es könne dem Kassier ein Verschulden zur Last gelegt werden.

Dr. G.

Zum Nachdenken

Eine gesunde Marktwirtschaft kann nur in einer gesunden Struktur der Gesellschaft gedeihen, einer Gesellschaft mit breiter Eigentumsstreuung, standfesten Existenzen und einer Fülle echter und den Menschen Halt gebender Gemeinschaften, mit Gegengewichten gegen Wettbewerb und Preismechanik, mit Individuen, die verwurzelt sind und deren Existenz nicht von den natürlichen Lebensankern losgerissen ist, mit Gleichgewicht der Machtgruppen und einem breiten Stand mittlerer und selbständiger Existenzen, mit gesundem Verhältnis zwischen Stadt und Land, Industrie und Landwirtschaft.

Prof. Dr. W. Röpke

Humor

Man hatte den jungen Journalisten ausgeschickt, um den alten schottischen Millionär zu interviewen.

«Wie sind Sie denn zu Ihrem Gelde gekommen?» fragte der Reporter.

«Ja», meinte der Alte, «das ist eine lange Geschichte. Während ich sie Ihnen erzähle, können wir ersparnisshalber ruhig das Licht ausmachen.»

«Danke», sagte da der junge Mann und erhob sich. «Ich bin über Ihren Werdegang bereits im Bilde.»

*

Dann geht's... Karl Valentin, der in einem Münchner Vorort ein Häuschen mit Garten besaß, hatte sich bei der Gartenarbeit durch einen tief herabhängenden Ast an der Stirn verletzt. Immer wieder wurde Karl Valentin gefragt, wie er zu dieser Verletzung kam. «Wissen Sie», antwortete Karl Valentin da einem ganz neugierigen Frager, «ich habe mich selbst in die Stirne gebissen!» – «Selbst in die Stirne gebissen», echote da der Mann, «das gibt es doch gar nicht?» – «Doch», widersprach da Karl Valentin mit ganz ernster Miene. «Ich bin dazu aber extra auf einen Stuhl gestiegen!» (rsh)

Autocar-Reisen nach Rom, Lourdes, Fatima pro 1965

Datum	Tage	Route	Pauschalpreis
12.-22. April	11	Mailand, Rom , Neapel, Pompeji, Monte Cassino, Assisi, Florenz, Meran, Tirol	530.-
15.-21. April	7	Nevers, Lourdes	340.-
4.-19. Mai	16	Fatima und schöne Gegenden und Städte Spaniens und Portugals sowie Lourdes	820.-
11.-19. Mai	9	Nevers, Lourdes , Riviera	460.-
9.-16. Juni	8	Nevers, Lourdes , Ars	400.-
22.-29. Juli	8	Nevers, Lourdes , Ars	400.-
1.-8. Aug.	8	Nevers, Lourdes , Ars	400.-
9.-17. Sept.	9	Nevers, Lourdes , Riviera	460.-
21.-30. Sept.	10	Florenz, Rom , Assisi, Ravenna, Padua, Meran, Tirol	460.-
1.-16. Okt.	16	Fatima und schöne Gegenden und Städte Spaniens und Portugals sowie Lourdes	820.-
8.-15. Okt.	8	Nevers, Lourdes , Ars	400.-

Pauschalpreis schließt ein: Fahrt in modernsten Pullman-Cars, Unterkunft, Verpflegung und Service in sehr guten Hotels und Gaststätten.

Ein- und Aussteigmöglichkeiten auf der Strecke Basel, Olten, Solothurn, Grenchen, Biel
Verlangen Sie unverbindliche Prospekte

August Saner, Basel

Lehenmattstraße 344 – Telefon (061) 41 11 00 –
Seit 50 Jahren Mitglied der Raiffeisenkasse Büsserach

Schöne kräftige

Waldpflanzen

aus anerkanntem Samen
nachgezogen in bester
Qualität mit guter Bewurzelung
zu günstigen
Bedingungen.
Verlangen Sie unsere
Preisliste.



**Bürgi's Forstbaumschulen AG,
Zeihen AG**

Tel. 064/66 13 52, wenn keine Antwort 064/66 11 33



Großaffoltern-Bern

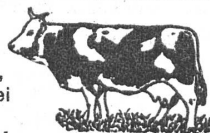
Tel. (031) 84 14 81

Volldünger «Gartensegen», Blumendünger und reines Nährsalz. HATO-Topfpflanzendünger. OBA-Lanze - Obstbaum - D. Rebe II. HUMIST-Schnellkompostierungsmittel. Beerendünger Ha-Bee.

Erhältlich in den Gärtnereien

Wasserleist

Ledereuter, Kaltfluß, Kitt, angeschwollene Euter bei Kühen hilft die Wasserleistsalbe «Euterwohl!»



Fabrikation:

Frau M. Blaser-Kunz, Emmenmatt BE
Telephon (035) 2 21 63



schützt das Holz

seit über 40 Jahren bewährt – auch heute noch das Beste! 3 gefällige Farbnuancen. Erhältlich in Drogerien, Farbwarenhandlungen und landw. Genossenschaften.
Fabrikant: **Bacher AG, Reinach-Basel**

Waldpflanzen

Aus hiesigen Pflanzschulen, die unter Kontrolle der Eidg. Inspektion für Forstwesen stehen, hat auf Frühjahr wieder in allen Holzarten und in bestverschulden Pflanzen aus anerkannten Samenbeständen abzugeben.

Bei Bedarf verlangen Sie sofort Preisofferte.

Albert Brunner, 8303 Bassersdorf ZH

Forst- und Heckpflanzen Telefon 051/93 51 43

A. Jaeggi, 4565 Rechterswil SO

Inh.: H. von Arx-Jaeggi

Forstbaumschulen

offeriert

Waldpflanzen

verschiedener Herkunft, zur Verwendung im Jura, Mittelland und Voralpen. – Ihre frühzeitige Bestellung sichert Ihnen die dem Verwendungsort am besten entsprechende Herkunft. – Dank großer Eigenanzucht erhalten Sie bodenfrische Qualitätsware zu günstigem Preis. – Eine unverbindliche Besichtigung unserer Baumschulen würde sich lohnen, oder verlangen Sie Preisliste.

Telephon 065/4 64 25 oder 065/4 69 17



Werben Sie immer für neue Abonnenten und Inserenten des Schweiz. Raiffeisenboten



Beizeiten ans Aufforsten denken!

Sie fahren gut, wenn Sie die Schlagflächen in Ihrem Wald nicht erst verunkrauten lassen, sondern sie so bald als möglich wieder ansetzen.

Bei mir erhalten Sie die nötigen Waldpflanzen guter Herkunft und gesunder und kräftiger Qualität.

Unabträgliche Landstücke können Sie durch Anlage einer Christbaumkultur nutzbar machen. 100 junge Rottannen von 25/50 cm Größe (gerade recht für sauberen, unkrautfreien Boden) kosten Fr. 28.– franko in Ihr Haus geliefert. Für eine Are braucht es ungefähr 140 Stück. Kulturzeit ca. 5–6 Jahre.

Verlangen Sie meine Preisliste oder bestellen Sie sofort.

Forstbaumschule Stämpfli, 3054 Schüpfen

Tel. (031) 67 81 39



Baumwachs

Bärtschi

60 Jahre bewährt

Plastic

Baumwachs

in Tafeln à 500 g
überall erhältlich

- Berücksichtigen
- Sie beim Einkauf
- immer zuerst
- unsere Inserenten

Waldpflanzen

aller Art, starke, verschulte Pflanzen von guter Herkunft beziehen Sie vorteilhaft aus der bekannten

Forstbaumschule
Ed. Kressibucher
& Sohn
Graltshausen
8573 Altishausen TG
Tel. 072/3 01 51
Inh. Leo Kressibucher
Besuchen Sie diese Kulturen!

Hagpfähle
Baumpfähle
Himbeerpfähle
Rebpfähle
Rebstecken

Stahlbandrohr

mit Kugelgelenk, Schweizerqualität mit Fabrikgarantie, **äußerst günstig**, ab 36 m franko Bahnstation.

Jaucheschläuche

la Qualität, ölprägniert, Fr. 2.20 per m. Terylene-Baumwolle Fr. 2.80 per m. Ab 20 m franko Post.

Fritz Bieri, Schlauchweberei,
6022 Großwangen Telefon 045 3 53 43

Kalberkühe

Reinigungstrank

Natürlich

Bauer, reinige Deine Kühe und Rinder nach dem Kalbern u. bei Unträchtigkeit mit dem schon über 30 Jahre bewährten Reinigungstrank «Natürlich». Das Paket zu Fr. 2.80. Bei Bezug von 10 Paketen 1 gratis und portofrei.

Fritz Suhner, Landw., Burghalde, 9100 Herisau
Telephon (071) 51 24 95



Hornführer
«Thierstein»

den Sie 8 Tage auf Probe erhalten ohne irgendeine Verpflichtung. — Kopfbreiten: 18–24, 20–26, 22–28, 25–32 cm, Fr. 23.80, franko ins Haus. 1 Jahr schriftliche Garantie. Alleinfabrikant:

Albert Thierstein, Utzenstorf BE
Telephon 065/4 42 76

mit Karbolineum heiß imprägniert

Die beliebten Dreibeiner-Klappheizen aus Rundholz

liefert prompt (verlangen Sie Preisliste)

Imprägnieranstalt 8583 Sulgen Telefon 072/3 12 21



Stahlpulte

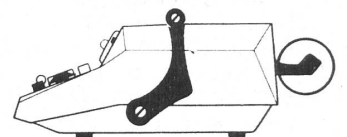
Staba-Stahlpulte sind nach individuellem Bedarf in diversen Ausführungen erhältlich. Das Auszugssystem jeder Schublade ist mit 10 Präzisions-Kugellagern ausgerüstet und gewährleistet einen spielend leichten Gang.

BAUER AG 8035 ZÜRICH 6/35

Tresor-, Kassen- und Stahlmöbelbau
Förderbandanlagen System Ralphs
Nordstr. 25/31, Tel. 051/28 94 36

BAUER

summa PRIMA 20



Fr. 480.–

olivetti

Eine schreibende Addiermaschine. Sie addiert, subtrahiert, multipliziert und gibt den Negativsaldo

Elektrisch mit 38 cm-Breitwagen (für Ihre Statistikerarbeiten) Fr. 1950.–

Olivetti (Suisse) S.A. St. Gallen

Neugasse 12

Tel. 071/226768